

P. o. germ. 1349-2

P. O. germ.
1349

Schutz

<36602823200010



<36602823200010

Bayer. Staatsbibliothek

m

Poet. germ.
Collect. p. 20.

EPIGRAMMATISCHE
ANTHOLOGIE.

*Herausgegeben
von
Carl Julius Schütz.*



Zweiter Theil.

*Halle 1806
im Verlage der Neuen Societäts
Buch und Kunsthandlung.*

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

EPIGRAMMATISCHE
ANTHOLOGIE.

ABRAHAM GOTTHELF
KÖNIG
ZWEITER THEIL.

EPICURAEUS

A. N. T. H. O. L. O. G. I. K.

LIBRARY

Erice. Anno 11.

15.

ABRAHAM GOTTHELF

KÄSTNER.

Geboren den 27. September 1719 zu Leipzig, wo er studirte, und 1746 außerordentlicher Professor der Mathematik wurde. Um Ostern 1756 kam er als ordentlicher Professor der Mathematik und Physik nach Göttingen, und ward zugleich ordentliches Mitglied der dortigen Societät der Wissenschaften und Aeltester der damaligen königl. deutschen Gesellschaft. Seit 1765 Königl. Großbr. Hofrath. Gestorben d. 20. Jun. 1803. — Seine, hier zum erstenmal *vollständig* gesammelten, Epigramme, erschienen zerstreut in seinen *vermischten Schriften* 3te verb. u. sehr verm. Aufl. Altenburg 1783 2 Th. 8. — *Einige Vorlesungen in der königl. deutschen Gesellschaft zu Göttingen gehalten.* Altenburg 1768. 2 Samml. 8. — *Neueste grösstentheils noch ungedruckte Sinngedichte und Einfälle.* (Gegen K.'s Willen gedruckt.) 2te Aufl. Giessen. 1782. — In dem *Leipziger Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde, den Göttingischen Musenalmanachen* und *Bekker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen*, von 1794 bis 1797.

DIE TODESARTEN.

Zernitz starb vor Keuschheit ,
(Seltner Tod der Dichter!)
Pitschel an der Schwindsucht,
Schlegel vom Studieren.
Gellert, wird er sterben ,
Stirbt am Hypochonder;
Doch was *mich* wird tödten ,
Ist verhaltneß Böse
Giftiger Satiren.

CHARAKTER DES HERRN DE LA METTRIE,

*vom Hrn. v. Maupertuis in einem Schrei-
ben an Haller entworfen.*

Ein gutes Herz , verwirrte Phantasie;
Das heißt auf Deutsch: Ein Narr war la
Mettrie.

DIE LETZTEN WORTE DES HERRN DE LA METTRIE.

Mein Leser, was ich dir erzähle,
Ist, wo nicht völlig wahr, doch glaublich
 gnug erdacht;
Sieh hier das letzte Wort, das Mettrie vor-
 gebracht;
Wie Teufel! hab ich eine Seele?

FREIE ÜBERSETZUNG EINER STELLE,
*aus dem Eloge des Mr. de la Mettrie. Mem. de
l'Acad. Roy. des Sciences de Pr. 1750 p. 5.*

Pendant la campagne de Fribourg M. de la
Mettrie fut attaqué d'une fièvre chaude; une ma-
ladie est pour un philosophe une école de physi-
que. Il crût s'appercevoir que la faculté de pen-
ser n'étoit qu' une suite de l'organisation de la
machine. — —

Kein Unglück ist, es muß dem Weisen
 dienen;

Den großen Satz: *die Menschen sind Ma-*
schinen,

Fand la Mettrie, mit alle seinem Witze,
Doch eher nicht, als in des Fiebers Hitze.

DIE VERÄNDERLICHEN TRIEBE DER MENSCHLICHEN ALTER.

Nach Puppen wird das Kind sich sehnen,
Der muntre Jüngling nach den Schönen,
Der Ruhm erhitzt des Mannes Fleiß,
Und Gold begehrt der matte Greiß.
Bei so veränderlichen Trieben,
Wer wird sein wahres Glück lieben?
Nur der, der Schönen, Ruhm und Geld,
Für Puppen der Erwachsenen hält.

AUF DIE BEGRÄBNISSE DER POMPEJER.

Nach Martial. 5. B. 75.

Den Sohn deckt Asiens und den Europens
Sand,

Ihn selbst in Afrika, wenn er ein Grab noch
 fand;
 Es faßt kein enger Raum des großen Stamms
 Ruinen
 Und die bewohnte Welt muß ihm zur Grab-
 statt dienen.

DAS TODTENOPFER.

AN DEN BARON VON KRONECK NACH NEAPEL.

Mein Kroneck, Maro's Geist schwebt noch
 in seiner Gruft,
 Wenn du dort Lorbeern brichst, so hör auch,
 was er ruft:
 Zu Ehren hat mir sonst ein Martial gelo-
 dert *),

*) *Andr. Nauger* verbrannte bei der Feier seines Geburtstages einen Martial — — addebatque, eo incendio libare se musis manibusque Virgilii, cujus imitatore cultoremque praestare se melius haud posse, quam si vilia poetarum capita per undas insequentis et flammis perpetuo perdidisset. *Fam. Strada* in *Eloq.* lib. II.

Von dir, o Deutscher, wird ein — *) jetzt
gefodert.

VON DEM VERFASSER DES BUCHS: DES
LIVRES DIFFICILES A TROUVER.

Vorrathsreich zu hundert Bänden *),
Zeigt er mit bemühten Händen
Ungezählte Bücher an,

Prolus. V. p. 322. ap. Schelhorn Amoen. literar. Tom. VII. art. II. §. 30. K.

*) Ich stelle jedem meiner reimenden und reimfreien Landsleute, wenn er einen zweisilbigen Namen hat, in sein Belieben, ob er selbigen hieher setzen will. Mein eigner geht ja selbst hinein, und derjenigen, denen noch zu viel Ehre wiederführe, wenn man ihre Werke bis nach Neapel brächte, daselbst verbrannt zu werden, ist eine solche Menge, daß man dem Virgil von ihnen Hekatomben bringen könnte. K.

**) Der V. Band endigt den Buchstaben B. K.

Die man schwerlich finden kann:
 Käm er nur in meine Kammer
 Wo zu meinem grossen Jammer
 Bücherhaufen in den Ecken
 Unter Bücherhaufen stecken;
 O wie Manches träf er an,
 Das man schwerlich finden kann.

DAS SELTNE BUCH.

A N H E R R N F. G. F R E Y T A G

Mein Freytag, dieses Buch ist rar,
 Du hast davon ein Exemplar,
 Und ausser Dir noch sechs bis sieben;
 Wo sind die andern denn geblieben?
 Freund, soviel schenkt ich weg, und liefs
 sie meist noch binden,
 Den Rest wirst Du bei *Hollen* *) finden.

*) Der Verleger. Das Buch war: *Cadwallader Coldens* Erklärung der Ursache von Newtons allgemeiner Schwerkraft, das ich übersetzte, nicht

DAS DEUTSCHE KRIEGSWESEN.

Mit riesengleicher Kraft, doch ohne Kunst
 regiert,
 Hat einst des Deutschen Arm das breite
 Schwert geführt;
 An Muskeln nicht so stark, doch mit geüb-
 term Witze,
 Lenkt jetzt des Franzen Hand des leichten
 Degens Spitze;
 Wir fühlen, daß uns längst der Ahnen Kraft
 gebricht,
 Und um der Nachbarn Kunst bemühen wir
 uns noch nicht.

*

*

*

Mars schrie, wie tausend Männer schrein *)
 Und fochte schlechter noch, als Einer sollte
 streiten;
 Reicht dieses hin ein Mars zu seyn,
 Wie manchen Mars sähn unsre Zeiten.

weil es mir gefiel, sondern weil es der Graf
Manteufel zu lesen verlangte, der kein Eng-
 lisch verstand.

K.

*) Beim Homer.

K.

VON EINEM SCHÖPFERISCHEN
DICHTER.

O Zeiten! die entzückt den *Ariost* gelesen,
Was für ein Geist für Euch wär nicht *Fan-*
tast gewesen.

AUF EINEN LEIPZIGER GERICHTS-
FROHN *).

Bemüht des Feuers Gluth zu dämpfen,
Ist *Bauer* plötzlich hingestürzt,
So wie ein Held, dem in erhitzten Kämpfen,
Ein zischend Blei den Siegerlauf verkürzt.
Das Gleichniß scheint vielleicht Euch allzu
viel gewagt.

*) Seine Geschicklichkeit und Redlichkeit machten ihn ehrlichen Leuten so beliebt, als er dadurch Verbrechern gefährlich war. Er starb plötzlich, als er bei einer Feuersbrunst zu Hülfe eilte.

Stirbt ein Gerichtsfrohn so wie Weltbezwin-
ger sterben?

Nein! Völker jauchzen dort, errettet vom
Verderben,

Wenn Bauern Rath und Bürger klagt.

Oft stünden, wenn sie nicht nur Rang und
Macht bedeckte,

Die Helden in der Zahl, die Bauer's Name
schreckte.

DIE ALGEBRA DER STUTZER.

Die Stutzer mögen sich stark auf Algebra
legen,

Denn, weniger, als Nichts, ist meistens ihr
Vermögen.

AUF EINES REISENDEN URTHEIL VOM
NAUMBURGER WEIN *).

„Warum pflanzt man bei Naumburg Reben?
Der Wein ist ja abscheulich schlecht.“

Fragt Pöllnitz. Hat der Tadler Recht?

Ich wage nicht Bescheid zu geben,

Doch bei der Frage fällt mir ein:

Warum mußt' er ein Autor seyn?

EBEN DESSELBEN KLAGE ÜBER DEN-
SELBEN WEIN.

Als mein Geschick mich einst nach Naum-
burg brachte,

So war für mich der schlechteste Wein be-
stellt;

Und was den Wein erst recht abscheulich
machte:

So trank ich ihn gar für mein eigen Geld.

*) „Es sind überall Weinberge um Naumburg;
ich weiß nicht warum, denn der Wein ist ab-
scheulich.“ Von Pöllnitz Reisen. K.

AUF BRÜHIERS BUCH VON DER UN-
GEWISSHEIT DER KENNZEICHEN DES
TODES.

Den, der nicht lebt, halb zweifelnd todt zu
nennen,

Hat sich zum Schutz der Aerzte List erdacht.
Denn ist mein Tod nicht *sicher* zu erkennen,
So straft man nicht *den*, der mich umge-
bracht.

NACHAHMUNG AUS DEM HORAZ.

1750.

*Non sum, qualis eram bonae sub regno
Cynarae.*

Ich bin nicht mehr, der in beglückten Jah-
ren,

Eh Sorg und Ruhm zu ernsterm Fleiße zwang,
Von Minchens Huld, von Chloris stolzen
Haaren,

Von Hannchens Reiz und Chloens Kühnheit
sang.

R Ä T H S E L.



Mein Beistand mehrt des Weisen Wissen,
 Wenn er mit festverknüpften Schlüssen
 Das X in einer Gleichung sucht:
 Ich kann des Staatsmanns Ehrgeiz stillen,
 Ich pflege sein Gehirn zu füllen,
 Und bin oft seiner Arbeit Frucht;
 Mein weiter Raum muß Alles fassen,
 Auch das, was nichts umfassen kann;
 Man trifft mich in der Großen Kassen,
 Und in der Dichter Liedern an.
 Das Eintrachtsband von Deutschlands Prinzen,
 Des schlaunen Frankreichs Redlichkeit,
 Den Muth der handelnden Provinzen
 Besitz ich schon seit langer Zeit,
 Mir gleichen *** kluge Werke
 *** Witz und ** Stärke.



AUF DEN PALMBAUM,
der 1749 im Garten der K. Preuss. Akad. der
Wissensch. reife Früchte trug.



Dein Schicksal, Brandenburg, hat dieser Baum
 erfahren;

Er dankt den ersten Trieb des großen *Friedrichs* Jahren *).

Die Zeit, zu welcher er, wie du, vollkommener reift,

Ist *Friedrichs*, dessen Lob kein einzig Wort begreift.

AUF DEN HAUPTMANN STEINAUER.

Der Krieger Furcht, der Liebling jeder
Schöne,

Bei Freund und Feind macht er den Müttern
Schmerz;

Den um das Leben ihrer Söhne,
Den andern um der Töchter Herz!

*) Er war achtzig Jahr alt.

AUF EINEN BÄR.

Der Todte redet.

Mich dem der rauhe Nord die erste Luft
gegeben,

Hiefs meiner Fürstin Wink in Leipzig's Gär-
ten leben.

Die Kette ward mir schwer, ich brach sie
voller Wuth,

Doch ich erkaufte mir die Freiheit durch
mein Blut.

Noch klaget Doris mich; die fast zerstäub-
ten Knochen

Bewegten sich, als sie das holde Wort ge-
sprochen:

„Mich daur't das arme Thier! O sollt er le-
bend seyn!

*) Er war von einer fürstl. Person in einen Gar-
ten bei Leipzig geschenkt worden, hatte sich
aber nachher losgerissen und so viel Unord-
nung angerichtet, daß man ihn erschießen
mußte. Er war sonst im Klettern und allen
Dingen, die einen Bären artig machen können,
sehr artig.

„Wie würd' er uns nicht jetzt voll Artigkeit
erfreun!“

Wie selten ist mein Glück! Man hört sie sol-
che Klagen

Um keinen Schoofshund nicht, um keinen
Dichter sagen.

O Dichter, die Ihr stets in Sklavenfesseln
sterbt,

Und doch durch Euern Tod kein nasses Aug
erwerbt;

Lafst mich von dieser Welt nicht unbesun-
gen scheiden,

Lafst einen Schäfer doch des Bären Tod be-
neiden.*

AN DIE UNTERGEHENDE SONNE *).

Licht, das indem es uns verschwindet,
Schon blendend auf Surinam fällt;

*) Ward im voraus auf die Zeit gemacht, da sich
Herr Christlob *Mylius* in Amerika befinden
würde, wohin er auf Kosten einer Gesellschaft

O mache, daß mein Freund empfindet,
Man nenn ihn in der Morgenwelt.

AUF CHRISTLOB MYLIUS.

Ein doppelt Lob soll dort sein Grabmal zie-
ren,
Und Haller selbst breit' es in Deutschland
aus;
Als Physikus wufst' er zu observiren,
Und wie ein Dichter hielt er Haus.

AUF DENSELBEN.

Freund, unsres Freundes Angedenken
Klagt man gewiß mit Unrecht an;
Denn konnt er sich der Schulden wegen
henken,
So hätt' er es in Leipzig längst gethan.

englischer Gelehrten gehen sollte. Starb aber
zu London den 7ten März 1754. K.

AN DENSELBEN.

*Bei der Uebersendung von Kepler's Harmonia
mundi.*

Freund, da dein zärtlich Ohr der Tonkunst
Reiz empfindet,
Des Weltbau's Harmonie dein tiefer Geist
ergründet,
Lies, was von beiden hier der Lehrer New-
ton's schreibt,
Den Deutschland hungern liefs und seiner
unwerth bleibt.

AUF KEPLER.

So hoch war noch kein Sterblicher gestiegen,
Als Kepler stieg, und starb in Hungers-
noth *):

*) Auf einer Reise, die er thun mußte, um al-
lergnädigste Auszahlung rückständiger Besol-
dung allerunterthänigst anzuhalten.

Contemtae dominus splendidior rei.
HORAT.

Pracht, Reichthum, eitle Lust kann sie uns
nicht gewähren;
Was gibt die Weisheit denn? den Geist dies
zu entbehren.

Homer hat deines Zornes Toben,
Schnellfüßiger Achill, erhoben;
Erstaunt hört ihm die Nachwelt zu:
Den Grimm von tausend *unsrer* Helden
Will kein Homer der Nachwelt melden:
Sie liefen schneller noch, als du.

DAS GELEHRTE KIND.

Frühzeitig wufst' ein Kind soviel, als man-
 cher Greis,
 Frühzeitig lag das Wunder auf der Bahre;
 Sein Bruder sah den mörderischen Fleiß,
 Ward Secretair, und lebt' an achtzig Jahre.

GRABSCHRIFT EINES ENGLÄNDERS *).

Hier, Nachwelt, ist der Ort, wo Roberts
 Leichnam ruht,
 Sprich: Kato, oder Er, wer zeigte größern
 Muth?
 Der stiefs den Dolch in sich, vor Cäsarn
 frei zu bleiben,
 Doch Robert henkte sich, die Zeit sich zu
 vertreiben.

*) *Destouches*:

Cy git John Robert Ecuyer,

Qui se pendit pour se desennuyer.

K.

NACH DEM TODE MEINER GATTIN.

Ort, der mir nur Verdrufs statt Glück und
Ruhe gab,
Nichts Werthes hast du mir, als meiner Lina
Grab.

**AUF EINEN KUNSTRICHTER, DER IN
MEINEN SINNGEDICHTEN ÄNGSTLICH
GESUCHTEN WITZ SAH.**

Nach Witze seh' ich mich gewifs nicht ängst-
lich um!
Spricht Matz; und ohne Müh' schreibt er
natürlich dumm.

AUF

AUF EINEN SCHRANK, IN WELCHEM
EIN MENSCHENGERIPPE STAND.

Die Neugier fragt vielleicht: Was mag der
Schränk bedecken?

Dem Weisen Unterricht, der Eitelkeit ein
Schrecken.

DER KOMPILATOR.

O! spräche doch der Sammler Fulvius
Nicht selbst nunmehr als Kritikus;
So lang' er uns nur *Andrer* Meinung gab,
Schrieb er doch manchmal noch was Klu-
ges ab.

ALTES UND NEUES.

Bardenton, Knittelvers, Minneklingklang,
Both'ngstamm'l, Mordgeschichte, Hexenge-
sang,

EPIGR. ANTHOL. II. b

Hat man in jetzigen Zeiten so gern,
Bibel und Glauben verlangt man modern.

DER KANDIDAT.

Stax will sich nun dem Tempel weih'n:
Wozu wird er wohl brauchbar seyn?
Im Tempel Salomons wüfst' ich es doch zu
sagen;
Da wär' er gut, das ehrne Meer zu tragen.

WAS HIPPOKRENE AUF DEUTSCH HEISST.

Ein Gallier, der Gallisch nur verstand,
Und das allein reich, stark und zierlich fand,
(Das Deutsche hatt' er stets durch schalen
Spott entehrt,
Weil ihn für dies Verdienst ein deutscher Hof
ernährt)

Den bat ich: Nennt mir doch auf Gallisch
Hippokrene.

„Herr Deutscher, könnt ihr mich im Ernst
so seltsam fragen?

„Der Gallier behält die griechischen Töne.“
Nun wohl, Monsieur, wir können *Rofs-*
bach sagen.

VON EINEM PHILOSOPHEN.

Stets wird *Abstrakt* die *beste Welt* verklagen,
Und schweiget nie von *Wolfens* Tadel still.
Er muß ja was, das man versteht, noch
sagen,

Denn außerdem weiß Niemand, was er will.

AUF EINE DEGENKLINGE.

Entblöße mich nicht eh', bis Pflicht und
Ehre zwingen;

Dann sollst du ohne Blut mich nie zurücke
bringen.

AUF DIE DEGENSCHEIDEN DER GELEHRTEN.

Weifs sind Gelehrter Degenscheiden;
Die Unschuld pflegt sich weifs zu kleiden.

D I E D A M E S.

Wo, was sie selten thut, die feine Lebensart,
Den Zwang zu lügen uns erspart;
Da muß der Redliche sie selbst für Pflicht
erkennen:
Der Dichter, der von *Damen* spricht,
Gäb er den Titel ihnen nicht,
So müßst er sie ja *Schönen* nennen.

D I E C H A P E A U X.

Der Schneider glänzende Geschöpfe
Zählt man wohl recht für Hüte, nicht für
Köpfe.

KRITIK HIERÜBER, DIE AN EINEM
HOFE WIRKLICH GEMACHT
WORDEN.

Verbessern Sie das Sinngedicht;
Der Schneider macht ja keine Hüte!
So sprach ein Kavalier; ich dankt' ihm für
die Güte;
Und fragte: Kennen Sie denn ihren Schöpfer
nicht?

AN EINEN NEUEN ORTHOGRAPHEN.

Manch H, manch D, manch S ersparst du
Dir zu schreiben:
O Freund! Dein ganzes Werk sollt' ungeschrie-
ben bleiben.

REISENDE DEUTSCHE.

Der Edelmann, der reiche Kaufmannssohn,
Spielt in Paris den Grafen und Baron;

Lernt da sein Geld mit Artigkeit verzehren,
 Und Frankreich leckt die deutschen Bären.
 Bärinnen reisen nicht! welch grausames Ver-
 bot!

Doch Frankreichs Höflichkeit hilft ihnen aus
 der Noth;

Manch Heer von seinen Helden Söhnen
 Kömmt über unsern Rhein, und leckt die
 deutschen Schönen.

ÜBER

ST. EVREMONDS GEDANKEN,

*Aeneas habe sich besser geschickt einen Mönchs-
 orden, als ein Reich zu stiften.*

Aeneas könnte leicht ein Ordensstifter seyn;
 Denn Einen gab er an, da trät' ich selbst
 hinein.

Verlangst du, Freund, daß ich ihn dir er-
 zähle?

Den Orden unsrer Frau zur Höhle *).

*) — Speluncam Dido, dux et Trojanus eandem
 conveniunt. *Virg. Aen. IV.* K.

ZWEIERLEI ZEITRECHNUNG.

Aus dem Spanischen des Gilblas de Santillana.

Ach! daßs Jahre voll Vergnügen
Schnellen Winden gleich verfliegen!
Einen Augenblick voll Leid,
Macht der Schmerz zur Ewigkeit.

DIE MUTTER, DIE KEINE AUTORIN SEYN WILL.

In Reimen zeigt sie keine Stärke,
Schreibt weder witzig, noch gelehrt;
Indefs verbessert sie, feilt, macht der Nach-
welt werth,
Zwei ihres Mannes schönster Werke.

AUF DEN STAUIUS *).

Der Höllen Ewigkeit, die Stauz so eifrig lehrt,
Weichherzig, wie ich bin, doch willig zu-
zugeben,
Bewegt, mehr als sein Wort, mich noch des
Lehrers Leben,
Das ist ja ew'ger Strafen werth!

G E S P R Ä C H.

A.

Dafs *Gellert* nur manch elend Lied gesungen,
Und *Haller* unten an bei Deutschlands Dich-
tern steht;
So hat ein *Mauvillon*, ein *Unzer*, jüngst ge-
schmäht.

*.) Man sehe das Leben und die Meinungen des
M. Sebaldus Nothanker. K.

B.

Unmöglich! *Mauvillon* und *Unzer* sind be-
 kannt,
 Die, weifs ich, haben mehr Verstand.

A.

Ja! *Mauvillon* und *Unzer*; doch die jungen *).

AUF EINEN LÄUGNER DER PROVIDENZ.

Dafs, (wie sonst wohl der Christenpöbel
 denkt,
 Gott jedes Menschen Thun mit weiser Güte
 lenkt,
 Das, Mendax, läugnest Du, und wirst dich
 nicht betrügen,
 Denn Deine Thaten lenkt der Vater gift'ger
 Lügen.

*) *Jakob Mauvillon* der jüngere (Professor der
 Mathem. zu Cassel; gestorben 1785.) und *Ludw.*
Aug. Unzer der jüngere (Kandidat der Rechte;
 gest. 1774.) beide Verfasser der Briefe: *über*
den Werth einiger deutschen Dichter. Lemgo
 1771. 2. St. Der Herausg.

DER DEUTSCHE.

(*Nachahmung einer bekannten Stelle Virgils.*)

Welch Volk, Thuiskons Volk! gesteht den
Rang dir zu?

Der Wälsche singt und malt vortrefflicher
als du;

Witz, Zärtlichkeit, Geschmack, sich putzen,
kochen, tanzen,

Und was noch Alles mehr? lernst du vom
muntern Franzen;

Stolz geht des Britten Blick auf alles Land
umher,

Wo denkt man tief und stark? wo spricht man
frei, wie er?

Und du, Germanien! ist was von dir zu
melden?

Dankt dir Europa was? Regenten, Weise,
Helden!

DEUTSCHE VERSE MIT LATEINISCHEN
BUCHSTABEN.

Seht die epischen Zeilen, frei vom Maafse
der Sylben,
Frei vom Zwange des Reimes, hart, wie Zyr-
chische Verse,
Leer, wie Meißnische Reime. Seht der glyck-
liche Kynstler
Fyllt mit römischen Lettern, mit pythago-
rischen y y *)
Zum Ermyden des Lesers, besser zu nytzende
Bogen.

*) Deutsche Leser müssen sich belehren lassen,
dafs der Buchstabe γ bei den Schweitzern ü
genannt wird. K.

AUCH HEXAMETER *).

P. P.

Mein nun seraphisches Minchen, hoch oben
in glycklichern Sphaeren,
Mit Myriaden von Kyssen ästhetisch äthe-
risch umarmen.

*) Diese Zeilen allein haben keinen Verstand. Es ist eine Ellipse bei ihnen zu ergänzen, welches man leicht thun wird, wenn man die Elegieen nachsehen will; es gibt Zeilen von dieser Art, die auch in ihrer völligen Verbindung mit andern noch keinen Verstand haben.

K.

Anspielung auf Bodmers Hexameter. Unter den nachzusehenden Elegieen sind hier die unter der Ueberschrift: „Sehnsucht nach Wilhelminen“ im 1ten Band der verm. Schriften enthaltenen verstanden.

Der Herausg.

AUF KÖNIG GUSTAV ADOLPHS TOD
BEI LÜTZEN.

Zum Schrecken Ferdinands führt Adolph Gottes Krieg;

Und thränend rächete den Märtyrer der Sieg.

ÜBER EINE SCHLECHTE SATIRE, AUF
EINEN SCHLECHTEN DICHTER.

Der Reim, der uns, wo Matz gefehlet,
So witzlos, falsch und grob erzählet,
Wär' Matz nicht selbst sein Gegenstand,
So schien' er mir von Matzens Hand.

EINE MÜTTERLICHE WARNUNG.

Victorien hörte ich jüngst ihren Sohn belehren:

„Fritz, sieh' die Mädchen an, als ob es
Gänse wären!“

Madam sprach ich , Sie kennen Ihr Geschlecht;

Folgt Ihnen Fritz, so denkt er meistens recht.

ALS EIN FRAUENZIMMER VORSTEHEN-
DES ÜBEL AUFNAHM.

Was ich von Gänsen hier geschrieben,

Trifft Sie, Madam, gewisslich nicht.

In Gänse, so wie die, von denen jene Mutter spricht,

Kann man sich ja verlieben.

AUF EINEN DICHTER, DER SICH AUF
BLAU PAPIER DRUCKEN LIESS.

Blau, wenn sie Nichts uns zeigt, zeigt sich
die Atmosphäre;

Ihr gleicht dein Buch an Farbe, wie an Leere.

Auch ich mal' oft, und nehme nichts dafür,
Und der, den ich gemalt, zürnt noch dazu
mit mir,

Ich gebe ganz getreu die Züge der Natur;
Weswegen ist der Mann denn selbst Kari-
katur?

Vier Wochen liest sie schon, und läßt die
Feder ruhn:

Das sollt' an ihrer Statt so mancher Autor
thun.

Wie unsre Dramen zu Ende gehn,
Das kannst du gleich am Anfange sehn;
So gibt dir der Anfang mehr Bericht,
Als oft der hatte, der's Drama gedicht't.

CLAUS NARR UND DIE GÄNSCHEN.

Claus Narr liefs manchen Spruch in seiner
Einfalt hören;

(Der Kluge lacht dabei, und brauchet ihn
zu Lehren);

Auch den, als er an eines Teiches Rand'

Bei muntern, jungen Gänschen stand:

„Ihr lieben Dingerchen! jetzt seyd ihr artig,
klein,

„Bald werdet ihr nur grofse Gänse seyn.“

Claus sagte laut, was ich oft schweigend
fühle,

Wenn ich mit kleinen Mädchen spiele.

D I E W A H L.

Den Himmel liefs Herr Fritz *), war bei dem
Kuchen froh;

Auch machen es die meisten Christen so.

*) Ein Knabe, der zu mir kommen sollte, den
Mond durch's Fernrohr zu sehen, versäumte
es, um das Desert beim Abendtisch nicht zu
entbehren. K.

AUF EINE SCHREIBTAFEL,
in der Hand meines Bildes von Tischbein gemalt.

Sorgt ja, daßs auch von Euren Zügen
 Ein gutes Bild der Nachwelt übrig ist;
 So *sieht* sie Euch Autoren mit Vergnügen,
 Wenn sie Euch lange nicht mehr *liest*.

AUF JEMANDEN, DER ZU FRÜH TODT
 GESAGT WARD.

Die Fama, reicher noch an Zungen, als an
 Ohren,
 Bereitet ihm zu früh sein Grab.
 Noch wälzt er sich, durch's Paradies der
 Thoren
 Den breiten, lust'gen Weg hinab.

DER AUTOR DER PÜCELLE.

Nach dem Griechischen.

Den Legionen in der Hölle,
 Las Beelzebub Voltairs Pücelle
 Und jeder Teufel war ganz Ohr:
 Ihr schmeichelt keinem Erdensohne,
 Sprach Lucifer vom Flammenthrone,
 Er schrieb nur; *ich* sagt' es ihm vor.

ORDNUNG DER WEINBOUTEILLEN IN
MEINEM KELLER.

Hier liegen sie, die Flaschen, in Dekaden,
Und sammeln sich nur in Hekatontaden:
Aetherisch, hoch einher würd' erst mein Vers
erklingen,
Könnt' er von Myriaden singen.

AUF EINEN MEINER COLLEGEN.

Warum nennt Ihr den Mann doch Deutsch-
lands Pädagogen?

Hat er doch Niemand sonst als seine Frau
erzogen;

Und hätte *die* Verstand durch seine Zucht
bekommen;

Sie hätte warlich ihn zum Manne nicht ge-
nommen.

AUF EINEN ANDERN.

Wer Gottes Macht im Mist verkennt,
Der schimpft auf *Beckmann's* Element!

A N G E L L E R T,

*als er mir die Übersetzung von Chambers Bu-
che von der Erkenntniß der Thiere zu beur-
theilen schickte, mit dem Zusatze, er verstünde
die Sache nicht.*

Dies, Freund, verstehst du nicht? hat deine
Zaubermacht

Doch manches Thier zum Reden schon ge-
 bracht,
 Was Gröfsres noch, ist ihr nicht schwer ge-
 wesen;
 Sie brachte gar manch *schönes Kind* zum
Lesen.

W I D E R R U F.

Nun erst hab ich mich recht bedacht;
 Dafs Schönen Gellerts Lieder lesen,
 Beweist nicht ihre Zaubermacht,
 Stets sind sie Dichtern hold gewesen.
 Sie lasen, eh noch Gellert schrieb,
 Talander's Unsinn, Hunolds Oden,
 Dafs Gellert beide nun vertrieb,
 Macht blofs die Lust zu neuen Moden.
 Was Gröfsres hat sein Lied vollbracht:
 Es zwingt die *Stutzer* selbst zum Lesen;
 Das heifs ich eine Zaubermacht,
 So stark wär Orpheus nicht gewesen.

E I N E S T U N D E.

Die Stunde, die ich soll verlieren,
Die mußs, mich eher zu verführen,
Ein kleiner Theil der Zeit nur seyn:
Doch welcher Zeit? die mir verschwunden,
Zählt zwar mit Tausenden die Stunden,
Wie viel sind noch in Zukunft mein?

D E R S C H W U R.

Bei Göttern, die die Schäfer ehren,
Liefs Chloe sich den Daphnis schwören;
Der Rose, die den Busen schmückt,
Ward auf ein Blatt der Schwur gedrückt;
Doch Zephyr, leicht, wie Daphnis Sinn,
Führt Blatt, und Kufs, und Schwur dahin.

AN DEN SETZER DER HAMBURGISCHEN
FREIEN URTHEILE *).

Du kannst uns mit geschickter Hand
Hexameter aus Prosa theilen;
Sind Reimreichs Oden dir bekannt,
So gib sie uns in Prosa-Zeilen.

AUF EINEN RECHTSGELEHRTEN.

In Sekten, die entzweit das Alterthum ver-
ehret,
Ist *Paulus* groß, der sie uns beide weist,
Den Stoiker, wenn er die Rechte lehret,
Den Epikurer, wenn er speist.

*) Man hatte eine prosaische Nachricht in Hexa-
meter-Form gesetzt, daselbst eingerückt.

W I D E R R U F.

Nein, selbst dein Feind wird dir gestehen
müssen,

Man weiß, *Abstrakt*, vollkommen, was du
willst,

Und dafs du nur, was alle Kinder wissen,
In dunkle Pracht barbarscher Wörter hüllst.

ZUSATZ ZU DER INAUGURALDIS-
PUTATION DER FRAU DOCTORIN
ERXLEBEN *).

Dafs man bei Kuren oft sich gütig übereilt,
Läfst sich, Frau Doctorin, dir noch ein Bei-
spiel sagen;

Dafs dein Geschlecht oft von gewissen Plagen
Zwar schnell und angenehm, doch nicht gar
sicher heilt.

*) Geborne Leporin, Mutter des Göttingischen
Professors Joh. Chr. Polycarp *Erxleben*. Sie
EPIGR. ANTHOL. II. c

DAS GLÜCK DER WITZIGEN KÖPFE IN IHREM VATERLANDE.

*In fremdem Namen *).*

O Land, das mich gezeugt, du warest mich
nicht werth,
Mein Witz war dir verhafst, so schreckte dich
mein Schwerdt.

erhielt zu Halle 1754 die medicinische Doctorwürde, nachdem sie im Examine und sonst rühmliche Proben ihrer Gelehrsamkeit abgelegt hatte. Ihre Diss. hat den Titel: Diss. in med. exponens: *quod nimis cito et jucunde curare saepius fiat causa minus tutae curationis.* K.

*) Unter der Person des Herrn *Steinauer* aus Naumburg, der 1739 in Leipzig Magister wurde, aber, weil er in seinem Vaterland keine Beförderung fand, in französische Kriegsdienste ging und mich, nach der Schlacht bei Minden, als Grenadierhauptmann in Göttingen besuchte. — Die Namen habe ich bei dieser 2ten Ausgabe ausgeschrieben, weil von ihnen nur einer noch lebt, dem es keine Schande bringen kann, daß sein Vaterland ihn nicht so zu schätzen wufste, wie Dänemark und Lü-

Gesetzt, ich hätte nun auch meinen Witz
gezwungen,

Die Thoren nicht verlacht, die Mädchen
nicht besungen.

Und wäre vorwurfsfrei dein fromm und lieber
Sohn,

Was würde dann dafür, Germanien, mein
Lohn?

Vielleicht wie *Cramer* thut, ein Dorf voll
Bauern führen;

Wie *Kästner* das Papier um's Tagelohn beschmieren;

Wie *Gottsched* stets bemüht und stets verspottet seyn;

Wie *Gellert* tiefen Sinn's, um Andre zu erfreun;

Auch wohl mit *Rabners* Geist, bei Akten
witzig lachen,

beck, und weil *Rabener* bei den Sternchen, die statt der fehlenden Namen standen, eine große Unbequemlichkeit bemerkte. Wenn man im Lesen dahin kommt, sagte er, so weiß man nicht, was man da mit dem Maule machen soll.

K.

Und einen Bücherschatz, wie Rost, mein
Freund, bewachen?

Das Glücke gäbst du mir, verlassnes Vater-
land?

Wie dank ich meinem Witz, der mich aus
dir verbannt!

Fern von Gefahr und Ruhm wär ich ohn'
ihn geblieben;

Er hat mich auf die Bahn, die Moritz*) ging,
getrieben!

URSACHEN, WARUM DIE DICHTER VOM PODAGRA FREI SIND.

Das Schmerzenskind von Bacchus und Cy-
theren,

Wie kommt's, daß es die Dichter seltner
plagt,

Die so getreu dies Götterpaar verehren?

Mir hat den Grund ein Dichter jüngst ge-
sagt:

*) Marschall von Sachsen.

„Wir leben nicht an dieser Krankheit Jahre,
Uns legt zuvor der Hunger auf die Bahre.“

D I E D I C H T E R.

Drei Dichtern sieht man's eigen an,
Dass *Haller* denken will und kann,
Und *Engbrust*, wenn er könnte, dächte,
Und *Reimreich*, könnt er auch, nicht möchte.

ALS EIN BUCHHÄNDLER EINES WÜRZ- KRÄMERS TOCHTER HEIRATHETE.

Beglückter Schwiegersohn, dir kann kein
Buch vermodern;
Wenn es kein Leser kauft, wird es dein Va-
ter fodern *).

*) Der Buchhändler, der dies mit Lachen las,
überführte mich, dass mein Sinngedicht falsch
sey. Ich lasse, sagte er, allen meinen Verlag
auf Schreibpapier drucken, und das kann mein
Schwiegervater nicht brauchen. K.

A N L I S C O V.

—

O *Liscov*, den man oft für Deutschlands
Swift gepriesen,
 Hat niemand dir dein Bild bei *Swiften* noch
 gewiesen *)?
 Der Spinne listig Netz, von Fliegenleichen
 voll,
 Reißt von der *Biene* Flug, da es sie fangen
 soll:
Philippi, *Rodigast*, und *Sievers* sind besiegt,
 Doch *Liscov*, glaube nicht, daß *Reinbeck*
 unterliegt.

—

ÜBER GELLERTS PROGRAMMA ZUM
 ANTRITT SEINER PROFESSUR.

De comœdia commovente.

—

Das Lustspiel, das zum Weinen bringt,
 Rühmt Gellert nur, weil er *das Loos* ge-
 schrieben;

*) In der Bücherschlacht. Im 2ten Th. des Mähr-
 chens von der Tonne. K.

So weit hat Krüger *) nicht sein eigen Lob
getrieben;
Preist *der* das Trauerspiel, das uns zum La-
chen zwingt?

AN DEN VERFASSEN DER ALLEMANNI-
SCHEN BRÜDER **).

Du schimpfst auf mich, weil mein verweg-
nes Lachen,
Dich und dein schönes Werk entehrt.
Wenn hätt' ich das gethan? Ich hielt ja deine
Sachen
Nie meiner Zeit zum Sehn und Lesen werth.

Phaedrus: — — facilis vindicta est mihi,
Sed inquinari nolo ignavo sanguine.

*) Verfasser der *Allemannischen Brüder* und des
Mahomets. K.

**) Eine scharfe Beurtheilung dieses Stückswurde
in eine auswärtige Zeitung eingerückt. *Krü-*
ger hielt irrig mich für den Verfasser, und
handelte nach dem irrenden Gewissen eines
beleidigten elenden Schriftstellers.

DIE SCHMETTERLINGE.

Sechs Stutzer sah ich mit sechs Schönen,
Des Jägers eiteln Eifer höhnen,
Der um den bunten Schmetterling
Durch ungebahnte Wege gieng.
Wie? fragt ich, wollt Ihr wohl erfahren,
Weswegen ihm der Schmetterling gefällt?
Der Vogel gleicht Euch, er ist nur in der
Welt,
Geputzt zu seyn, und sich zu paaren.

DAS WETTERGLAS.

Neran dünkt sich gelehrt, was mag sein Vor-
zug seyn?
Er spricht ja Gallisch, Welsch, und Grie-
chisch und Latein;
So wird er Witz und Geist von so viel Völ-
kern kennen,
O nein! doch Brod und Fleisch weiß er wie
sie zu nennen:

An Kenntniß gleicht er noch dem Wetter-
glase nicht,
Das mir von kalt und warm in sieben Zun-
gen spricht *).

EINE GESUNDHEIT.

Voll Feuer, wie die Frucht der Reben,
Verlangt mein Wunsch, daß alle Dichter
leben,
Die ganze lange Reih', die noch den Reim
nicht schmächt,
Vom *Haller* bis zum *Schönaich* geht.
Doch, daß wir, ein Opfer der Mode zu
bringen,
Nicht gänzlich versehn,
So leben auch alle nicht reimende Dichter,
Vom betenden *Klopstock* zum Freidenker
Oest.

*) Der Zettel daran nannte die Änderungen der
Wärme, lateinisch, deutsch, französisch, eng-
lisch, holländisch, italienisch und spanisch.

EINE ANDERE AN RABNER.

Prophetisch trank zu *Hallers* Ehren,
 Einst Vater *Opitz Nüßlern* zu; *)
 „Dem Spötter soll dies Glas gehören,
 Der gröfser wird, als ich und du!“

EINE AN GELLERT.

Auf der Schönen Wohlergehn
 Wird Dir dieses Glas gebracht,
 Die den Wein von Naumburg's Höhen
 Deiner Lieder würdig macht.

*) Im folgenden Vers seines Liedes an *Nüßler*:
 Hola! gebt mir ein Glas Wein,
 Wasser hab' ich nicht vonnöthen.
 Nun es gilt dir Bruder mein,
 Auf Gesundheit des Poeten,
 Welcher künftig mich und dich
 Weit soll lassen hinter sich.

K.

AUF EINEN SPRACHENKENNER.

So viel ein Reisender verschiedner Völker
Zahl

Vom *Tagus* bis zum *Ganges* hört,
Mit allen spricht *Panät* — und spricht des
Jahrs einmal;

Um stumm zu seyn, wär' ich nicht sprach-
gelehrt.

AUF DEN RYSWICKER FRIEDEN.

IM NAMEN DER UNTERTHANEN LUDWIGS XIV.

Aus dem Französischen.

Das Original steht in der *Histoire de la Bastille*.

Gleichgültig, ja fast halb gekränket,
Steh'n wir, da *Ludwig* uns den edeln Frie-
den schenket,

Doch überall sah man der Freuden-Feuer
Gluth

Und hörte dankerfüllte Lieder;

Thät er nur uns, wie er den Feinden thut,
Und gäb' uns das, was er genommen, wieder.

NACH DEM ENGLISCHEN.

And he whose Fustian's so sublimely bad
Is it not Poetry but Prose run mad.

*Fragment of a Satire. Siehe Miscellanies
by Dr. Swift and others. Lond. 1747.
4to. Vol. 117.*

So toll erhaben Gewäsch in reimlos ametri-
schen Zeilen,
Seh' ich für Verse nicht an, mir ist es ra-
sende Prose.

EINES SACHSEN WUNSCH AUF CARL XII.

Held, der uns so geprefst, dein eifriges Be-
streben
War: spät im eiteln Hauch der letzten Welt
zu leben;

Doch, wird mein Wunsch erfüllt, die Rache
 giebt ihn ein,
 So soll einst dein *Homer* ein zweiter — *)
 seyn.

FRAGMENT ODER ANFANG EINER POEMATOLOGIE.

Vorrede: Der *subjektivische* Endzweck nachstehender Zeilen ist die Begierde, zu zeigen, was für grossen Nutzen die Kunst- und Machtwörter unsrer neuesten Philosophen haben alte Gedanken durch einen neuen Schwung *aufzustutzen*. Hiebei ist mein *objektivischer* Endzweck, die Lehre von der Dichtkunst selbst, und der *formale* Endzweck, solche in Versen vorzutragen; welchen mit *negativer Subordination* der Endzweck zu reimen, mit *positiver* aber der Endzweck, jeden Absatz mit einer Übersetzung

*) Einer von etlichen unserer Heldendichter mit zweifylbigen Namen.

K.

Bodmer, auf den auch das vorhergehende Epigramm anspielt.

D. H.

ins gemeine Deutsche zu endigen, *unterworfen* wird, weil solche Übersetzung ein *materialles* Mittel ist, zu zeigen, wie kurz und bekannt dieses Alles in der Sprache des großen Haufens klingen würde. Aus gegenwärtiger Probe wird man sich eine *concrete Idee* von dem Werke *denken können*:

Das Bild, wodurch der Dichter rührt,
Ist *schwankend*, *unrein abstrahirt*,
Und hat kein *Wo*, da es kann stehen
In *Existentialideen*,
Das heisst, wie sonst der Deutsche sprach:
Der Dichter ahmt erfindend nach.

AUF DAS TITELKUPFER

ZUM NEUNTEN BAND VON BROKES IRDISCHEM
VERGNÜGEN IN GOTT.

Vom Schönen der Natur wird jeder Sinn ent-
zückt;
Doch mehr noch der Verstand, der Gott
darin erblickt.

AUF DAS TITELKUPFER ZU EINER
TRAGÖDIE. *)

Seht hier die Mexikaner Schöne,
Die durch die Hand des Bruders fällt;
Vielleicht seht Ihr sonst keine Scene
Von Schönaichs Werken vorgestellt.

BEITRAG ZUM NEOLOGISCHEN
WÖRTERBUCH

aus dem Verse:

„Der Arm bewegt sich noch, der vormals Lor-
beern trug.“

Den Siegerkranz, der sonst das Haupt ge-
zieret,
Trägt itzt der Arm; der Ausdruck scheint
mir neu;

*) Dies und die zwei folgenden Sinngedichte
sind durch eine Sammlung von Trauerspielen
des Freiherrn von Schönaich veranlaßt wor-
den.

Doch Kopf und Arm sind manchmal einerlei,
Wenn ohne Kopf der Arm die Feder führet.

DAS WUNDERBARE IN EINER GEWISSEN TRAGÖDIE.

Dafs er sich tödten will, verkündigt der Bar-
bar,
Und Niemand hält ihn auf! Ist das nicht
wunderbar?

DER BLINDE.

Zween Kenner, die ein Werk von Dürers
Kunst erhoben,
Hört einst ein Blinder lachend an.
Wie, sprach er, könnt Ihr was so ungemä-
fsigt loben,
Wo ich nichts sanftes fühlen kann?
Erklärt mir das Gewäsch von Zeichnung,
Farbe, Schatten,

Wo nicht, so gebt mir zu, dafs es nur Gril-
len sind.

Die Antwort, als sie ihn genug gehöret hat-
ten,

War in drei Worten: du bist blind!

* * *

Das Glück, die Wahrheit zu erfinden,
Das Glück, das Weise nur empfinden,
Hört man die Thoren öfters schmähn,
Wer kann dafür, dafs sie nicht sehn?

EIN WORT IM HIMMEL GEREDET,
ZU DER ZEIT, ALS ES AUF ER-
DEN 1771 WAR.

Als Gellert Plattnern hommen sah,
Sprach er, schwermüthig froh: *Sind Sie denn
auch schon da?*

DER HUND MIT DEN SCHLÜSSELN.

*Ein Gedicht in zwei Theilen. *)*

I. THEIL.

Apotheose, oder eigentlich Apokynose.

Der Höllenhund mit *dreifach* grimmigen Ra-
chen,

Ein einzig Thor hatt' er nur zu bewachen,
Und schützt es doch, zu schwach für seine
Pflicht,

Vor Herkuls Kraft, vor den Sibyllen nicht.

Die Sicherheit von dreißig Thüren
Auf einem Schwanze mitzuführen,
Das wufst ein Hund; macht durch die halbe
Stadt

*) Ein Knabe hatte einem Hunde ein Bund Schlüssel an den Schwanz gebunden, womit der Hund fort lief, bis er sie durch die Bewegung los ward. Während der Zeit liefs er sich Niemanden der Leute, die er sonst kannte, zu nahe kommen.

Im strengen Lauf, schnellfüßsge Mädchen
 matt,
 Und, der sich oft für's Vaterland gewagt,
 Vor dem der Gallier gezagt,
 Selbst *Lorenz!* strebt umsonst, die Schlüssel
 ihm zu nehmen;
 Das ist ein Hund! Vor dem muß Cerberus
 sich schämen.

II. T H E I L.

Anastrose.

Und *du!* durch den der Hund die That voll-
 bracht,
 Aus dir allein haßt du es nicht erdacht;
 So großer Witz ward Knaben nie zu Theile,
 Das lehrte dich die Göttin *Langeweile*,
 Und weil du dich treu ihrem Dienst geweiht,
 Versprach sie dir am Himmel Ewigkeit.
 Dein Name Carl! strahlt hoch im Sternen-
 glanze,
 Dort sah ich ihn, an's kleinen Hundes
 Schwanze.

IN ZIEGLER'S ASIATISCHE
BANISE.

Mit kühnen, treuen, frommen Rittern,
Verdarb sich der Geschmack von unsern
guten Müttern;

Mit feinern Witz, empfindungsvollen Scher-
zen

Verderbt man unsrer Töchter Herzen. *)

AN EINIGE GUTE FREUNDE.

I 7 5 4.

Zween Wege sind, Euch zu erheben,

Dem *Hymen* nur entziehn sie Euch:

Verschnittnen weifs der Fürst zu geben,

Für Pfaffen ist die Fürstin reich.

*) Den Herrn, die dies übel nehmen könnten,
dient zur Nachricht, dafs der Verfasser es un-
möglich im Ernste meint; denn er hat keine
Tochter, und ob seine Mutter in ihrer Jugend
Riterbücher gelesen hat, das weifs er nicht,
aber wohl, dafs sie bei manchen Satiren ihres
Sohnes gelacht hat.

AN DIE DEUTSCHE ÜBERSEZ-
ZUNG DER NEUEN HELOISE.

Das Schicksal Abälards hat' auch St. Preux er-
litten:

Der ihn uns Deutschen gab, wie hat er ihn
verschnitten!

ERKLÄRUNG EINES WUNDERS,
WELCHES IN DER LEGENDE
ERZÄHLT WIRD.

Als man dem Abälard in's Grab
Der Heloise Leichnam gab;
Streckt er die Arme aus, sie liebeich zu
bedecken,
Sonst hatt' er Nichts mehr auszustrecken.

GELEHRTE KOMÖDIEN.

Geht fleißig hin in's Auditorium,
Da seht Ihr manches Stück, wo Männer nur
agiren.

H E R R G. *)

AN DIE FEINDINNEN EINES GESELLSCHAFTS-
THEATERS.—
7 7 0.

Die Ihr im wilden Tanz, wie die Mänaden
glüht;

Dafs Ihr aus sprödem Stolz, den kleinen Tem-
pel flieht,

Wo Seelen voll Gefühls, Thalia sich erzieht,
Davon ist dies der Grund, wenn ich nicht ir-
rig schliesse:

Zum Tanzen braucht man nichts als *Füfse*.

*) Der Gedanke der letzten Zeile ist von mir, die Veranlassung dazu aber hat Hr. G. aus guten Urfachen anders eingekleidet: Es war eigentlich die Frage, warum es für Damen unanständig wäre, mit Studierenden ein Stück von Cronegk oder Lessing aufzuführen, aber nicht unanständig ist, auf Bällen, die Studierende geben, zu tanzen? Eine andere Ursache, als der Gebrauch, läfst sich wohl nicht anführen.

K.

—
ANTWORT.

ANTWORT.

Freund , wenn ich im Vertrauen lache,
 Warum verräthst du mich leichtfüßger Da-
 men Rache ?

Zwar ihre Gunst mag ich mir nicht erwerben ;
 Nur send ich Seufzer in die Höh,
 Dort lebt mir noch Eurydice ;
 Doch will ich nicht wie Orpheus sterben.

KLUG UND NOCH KLÜGER.

Der Damen Zorn mich durch die Flucht ent-
 ziehn,
 Das that ich oft, und that, ich glaube, klug
 daran,
 Doch klüger hätt ich noch gethan,
 Auch ihre Güte nicht zu fliehn.

JOHANN FRIEDRICH
unten auf Erden genannt
 VON CRONEGK.

AN DEN STERBLICHEN GOTTER. *)

Mit einer Feder aus dem Flügel eines
 Engels geschrieben.

Dir schien es groß ein Brutus seyn?

Was that er? Einen Mord; Rom konnt' er
 nicht befrei'n,

Wie? daß dir Codrus nicht gefiel,

Der für sein Volk als Sieger fiel!

Und mehr zu seyn, als Koch und Eckhoff sind,
 Weswegen warest du nicht mein und dein
 Olint?

*) Verfasser einer noch ungedruckten Fortsetzung
 des Trauerspiels Olint und Sophronia, der auf
 einem Gesellschaftstheater den Brutus spielte.

K.

DIE GESCHÄFTE DES TEUFELS.

Nach der Theorie des Verfassers der Anmerkungen, zum Gebrauche der Kunstrichter getreulich in Verse gebracht.

Des Teufels Bosheit nur vergällt des Menschen
Leben;
Der Krieg entsteht durch ihn; er macht die
Erde beben,
Von ihm kommt Fieber, Pest, des Hypochon-
ders Stich;
Er spricht aus Rasenden und — übersetzt durch
dich!

AN DIE HERAUSGEBER
des Göttingischen Musenalmanachs.
I 7 7 0.

Man lügt ja sonst in allen Almanachen
Von Regen, Wind und Sonnenschein,
Kömmst denn davon in *Euern* nichts hinein?
Das Wetter werden Euch die Recensenten
machen.

ANTWORT EINES DER HERAUS- GEBER.

„Das schrecklichste von allen Ungewittern
„Verkündiget, o Kästner, uns dein Witz.
„Sieh' es erhebt sich schon; doch ein Thea-
terblitz
„Macht auch den Furchtsamsten nicht zit-
tern.“

GEGENANTWORT.

Ihr trotzt dem Blitz! Wird Euch nicht Regen
schrecken,
Wie auf das Haupt des frömmsten Weisen
floß;
Den Regen scheut, und unsre Kritikos;
Ihr Dintenfafs! dem weicht Xantippens
Becken!

AN AMALCHEN IN KASSEL.

(Ihres Alters vier Jahre.)

Dem Freunde nur von sieben Tagen
 Hast du bethrünt die Blicke nachgeschickt;
 Es lasse der, den einst dein Herz beglückt,
 Dich nie um deinen Abschied klagen.

DIE VIER WELTALTER.

Vier Zeiten läßt uns Naso lesen;
 Die erste, wie man glaubt, ist lauter *Gold* ge-
 wesen;
 Auch *Silber* war einmal, nur dafs es bald ver-
 schwand.
 Das *Kupfer* haben wir vor Kurzem noch ge-
 kannt;
 Doch aus der bösen Welt ist Kupfer selbst ent-
 wichen
 Und *Eisen* herrscht anjetzt nach Nas'os weisen
 Sprüchen.

Ein Jude, der das hört, fällt mir hier plötzlich ein:

„Mei! War der Mann ein Münzwardein?“

AUF EINEN IRRENDEN
MARQUIS.

Durch manches Land irrt er um Unterhalt,
Das er dafür barbarisch schalt;
Im Himmel wird für ihn selbst was zu tadeln
seyn,
Kömmt er nur da hinein!

SCHULD UND UNSCHULD.

I 7 5 5.

Ist Töffels Frau nicht klug, ja fast gelehrt?
Und denkt ihr Mann nicht elend und ver-
kehrt?

Ein jeder spricht: Sie kann ja nichts dafür!
Wünscht Töffel nicht sich sehnlich einen Er-
ben?

Und wird mit ihm nicht Töffels Stamm er-
sterben?

Ein jeder spricht: da liegt die Schuld an ihr!

AN DIE FEINDE EINES UNBE- KANNTEN KUNSTRICHTERS.

Den bösen Criticus doch einmal zu entdecken,
Bemüht Ihr Euch, und mit vergebner Wuth;
Vergönnt ihm nur, sich immer zu verstecken,
Das ist das Klügste, was Er thut.

ANONYMITÄT DER REGEN- SENTEN.

A.

Verwegen, weil er sich nicht nennt,
Schmäht meuchlerisch der Recensent.

B.

Und müßt' er sich auch nennen,
Wer wird den Narren kennen!

AN LESSINGS JUNGEN
GELEHRTEN.

Um den Monadenpreiſs umsonst dich zu be-
streben,

Das, Damis, hat zum Spotte dich gemacht;
Doch Justin ward der Preiſs gegeben,
Und über wen ward da gelacht?

GELLERTS HINTERLASSEN
WERKE.

Er lehrte dreißig Jahr die Schönen Witz und
Tugend,

Vernehmt auch, welchen Dank ihm eine
Freundin gab:

Getreu verwahrte sie die Fehler seiner Ju-
gend,

Und setzte sie dem guten Mann auf's Grab.

AN HERRN CANONICUS
JACOBI,

bei dessen Reise durch Göttingen, den 20. Sept.
1770.

Beim Phöbus wünscht' ich mir Cytheren
jüngst zu finden,
Und sah' sie nur mit ihm verschwinden:
Doch, gern vergeb' ich ihr, daß sie mir dort
enteilt,
Wenn nur bei uns *ihr Dichter* jetzt verweilt.

L E I B N I T Z.

Von mir ward Leibnitz dir gegeben!
Warf Sachsen einst Hannover vor;
Dir, sprach Cheruskien, hiefs ihn der Zufall
leben,
Mir, sein erkannter Werth, nachdem ich
ihn erkohr;
Das Glück gab dir ihn erst, du liefsest mich
ihn nehmen,
Ist das zum Prahlen Grund? Ist's einer sich
zu schämen?

IN DAS STAMMBUCH DES HERRN
KIRCHENRATH UND PROFES-
SOR WUNDT ZU HEIDEL-
BERG. 1770.

Sohn, reize nicht durch deinen Witz die Tho-
ren!

Die Warnung hat vordem mein Vater oft ver-
lohren;

Lest auch, warum sein Wort bei mir so we-
nig galt?

Er, ohne Falsch, wohlthätig, Gott ergeben,
(Wenn *ich* nur Thoren reimend schalt,)
Schalt gar Juristen durch sein Leben.

*

*

*

Wie Mancher würde mich um diesen Vers
verklagen,

Dir, *Wundt*, den er nicht trifft, konnt ich
ihn sicher sagen.

ÜBER EIN GEDICHT DER KAR- SCHIN.

Musenalmanach 1770. S. 157.

Wie einst zum Salomo des Südens Königin,
So reist Antonia zum grossen Friedrich hin;
Nur konnte sie wohl nicht mit Centnern Gol-
des kommen;
Die hatte Salomo vor Kurzem selbst genom-
men.

DEUTSCHLANDS GERETTETE EHRE. 1757.

Tief setzten sie den Deutschen unter sich,
Der eitle Gallier, der ungezähmte Britte;
Germanien, das längst den Spott zu schläfrig
litte,
Zeigt beiden seinen *Friederich*.
Der Feind ¹⁾ verschmäht' ihn erst, bis er, zu
stark belehrt,

1) Frankreich.

Den Helden schrecklich fand, den Sieger lie-
benswerth;

Der Freund²⁾ vergöttert ihn, beschämt durch
Friedrichs Thaten,

Dass ihm, mit größrer Macht, bisher noch
nichts gerathen. *)

O König! Deutschlands Ruhm! Weswegen
zieht dein Ohr

Vom Volk, das du besiegst, die Sprache, dei-
ner vor?

Und warum zeigst du, bei deiner Feinde
Menge

Dem Gnade, der noch kämpft, dem Unterdrück-
ten Strenge?

SOLDATEN-KRANKHEITEN.

1 7 6 0.

Auch wenn ihn Stahl und Bley nicht trifft,
Quält sich der Krieger doch, durch mancher
Krankheit Gift;

2) England.

D. H.

*) Damals. K.

Den plagt das Fieber, den die Ruhr;
Der Gallier braucht fluchend den Merkur;
Ein ängstlich warnender und epidemischer
Schmerz
Beklemmt ein andres Heer; er heißt: ein
klopfend Herz.

DER FRANZÖSISCHE FUSS.

(Pied du Roy.)

Des Königs Fuß wär' fast ein Fuß für Riesen,
Nie hat man Gallier gesehn
Auf solchen großen Füßen stehn:
Schnell hat ihr Fuß sich oft gewiesen.

* * *

Dio ringraziavan, ch'avea lor sì pronte
Gambe concesse, e piedi sì espediti.

Arist. Orland. Fur. C. 27. St. 26.

AUF EINE PREDIGT VON DER
LIEBE GOTTES.

So kalt Molybdostom von Gottes Liebe
spricht,
Spräch er von Frauenliebe nicht.

AUF EINE EINLADUNG ZU AN-
HÖRUNG EINER REDE.

Freund, deine Wissenschaft, dein redlich Herz
zu ehren,
Erkenn' ich stets für meine Pflicht;
Und lachen über dich, will ich gewißlich
nicht!
Deswegen mag ich dich nicht hören.

AUF EINE GEDRUCKTE REDE,
*die ich einigen Bekannten zum Lesen über-
schickte.*

Des Lobes und des Dankes Pflicht,
Will Euch der fromme Redner lehren:

Ihr mögt es lesen oder nicht,
 Ich aber, ach! ich mußst' es hören!

AN EINEN FREUND.

Glaubst du denn, daß dein Witz Verläumdern
 furchtbar sey?
 Wen schützt der blanke Stahl vor des Bandi-
 ten Blei?

VERWANDLUNGEN.

I 7 5 5.

Zwo Nymphen flohn vordem, in ändernder
 Gestalt
 Vom Phöbus und vom Pan, die zärtliche Ge-
 walt.
 Die Magd, die Töffel hält, käm' ihr dein Witz
 zu Hülfe,
 O Naso! würde sie zum Lorbeer oder Schilfe?

ANTWORT.

Der dritten Nymphe Flucht vergifst der, der
so fragt;
Nicht Lorbeer oder Schilf, nein, *Lotus* wird
die Magd!

DAS GESPENST. *)

Aus dem Musenalmanache. 1771. S. 138.

Den Geist des Stutzers Lisimon
Sah Phyllis jüngst und floh davon.
„So flieht sie den, der einst ihr Zeitver-
treib gewesen?
„Ihn, den noch jeder Ball, und jeder Spiel-
tisch preifst?“
Sie hatte Recht, es war von seinem Wesen
Auch nicht der beste Theil, es war ja nur —
sein Geist.

*) Der Verfasser ist mit E. bezeichnet. Es ist
Herr *Kraut*, 1777 Stadtsekretair in Lüneburg,
seiner Vaterstadt. Er war um 1766 mein Zu-
hörer.

WAHRE URSACHE VON DES MÄDCHENS FLUCHT.

Ich weiß es besser noch, warum sie so ge-
floh?

Sie wufste, was sie sah, war nichts vom Li-
simon,

Ein feindliches Gespenst erschien ihr, sie zu
quälen;

Denn Stutzer haben keine Seelen.

LANGeweile IM HIMMEL.

Im Himmel werden viel vor langer Weile
gähnen;

Der wird sich nach Tabak, und *die* nach Kar-
ten sehnen;

Ein jeder mißt wohl dort, was er am liebsten
sah;

Für *mich* sind ganz gewiß doch kleine Mäd-
chen da.

WIE MAN DEN PROPERZ GEFUNDEN HAT. *)

Properzens Buch lag tief versteckt,
Im Keller hat man es entdeckt,
Und oben drauf ein Fafs voll Wein.

„Nein, sprach Saufejus, mein Gedicht
Das liefs ich an der Stelle nicht,
Die nähm' ich lieber selber ein.

DIE BESOLDUNGEN.

Was *Iners* hat, ward mir dreimal gegeben,
Darüber ärgert *Iners* sich:
Thut er, um nützlich hier zu leben
Den dritten Theil soviel als ich?

DAS MÜNZREGAL.

I 7 6 0.

Durch Kipper, die nur *Bürger* waren,
Wuchs, schon vor neunmal funfzehn Jahren

*) S. *Hambergers* zuverlässige Nachrichten von
Schriftstellern. I Th. beim Properz. K.

Des deutschen Krieges Leid:
 Durch Görzens *) Witz zum erstenmale
 Ward falsches Münzen zum Regale
 Und ist es noch zur Zeit.

ERMUNTERNDE KRAFT
 DES KAFFEES.

Der Schlaf wird vom Kaffee verdrungen!
 Kann ein Beweis wohl stärker seyn?
 Was Reimreich vom Kaffee gesungen,
 Las ich jüngst beim Kaffee, und schlief dabei
 nicht ein.

*) Der Angeber der schwedischen Münzzeichen
 unter Karl XII. Ich überlasse es den künfti-
 gen Geschichtschreibern des Münzregals, ob
 etwa zur Ehre meines Vaterlandes, vor Gör-
 zen ein sächsischer Kanzler diese Erfindung
 gemacht hat, dessen Andenken noch durch die
 sächsischen Seufzer erhalten wird.

K.

AUF EINEN KUPFERSTICH.

Vulkan freuts ich über die Bildsäule der Minerva,
die er gemacht hat.

Die Jungfer dort mit der umstählten Stirne,
Kam nicht aus göttlichem Gehirne,
Sie ist das Werk von eines Hahnrei's Hand,
Wie mancher dicke Foliant.

ZWISCHEN EINEM REISENDEN UND
EINEM BAUER AUF EINER REISE
VON G. NACH L. 1756.

Der Reisende.

Was deckt Ihr die Hütten mit Stroh, das we-
nige Jahre zerstäuben?
Ein Ziegeldach bliebe den Enkeln noch stehn.

Der Bauer.

Für Enkel zu sorgen, muß Bauern vergehn,
Sorgt unser Junker doch nicht, wo seine Kin-
der einst bleiben.

DREI DEUTSCHE HELDENGEDICHTE.

Beim ersten muß man lachen,
 Beim zweiten muß man gähnen,
 Was aber bei dem dritten? —
 Wer Henker kann das lesen?

AN JEMAND, DER DAS PORTRAIT SEI-
 NER BRAUT NACH ** ZUM ANSEHN
 SCHICKTE. 1770.

Dein Mädchen kannst du uns zum Ansehn
 leicht vertrauen,
 Verleih doch Männer hier zum Tanzen ihre
 Frauen.

DAS FERNGLAS.

Kannst du dir nicht das Fernglas abgewöh-
 nen,
 So richt' es nur nicht nach Climenen;

Sie glaubt, sie wird dadurch entehrt,
Auch ist sie's ja der Müh nicht werth.

DER VON EINEM BUCHHÄNDLER BE-
ZAHLTE KUSS.

A. *) 1755.

Verschieden ist der Küsse Preifs;
Für einen Kufs, den er der Frau genommen,
Verlegt er ihres Mannes Fleifs,
Konnt' ihm ein Kufs wohl höher kommen?

ÜBER EIN MUSIKALISCHES VORSPIEL.

Leipzig. 1756.

Das Saitenspiel klang trefflich schön,
Franciska sang ein Meisterstück;
Zwar konnte man kein Wort verstehn,
Doch dieses war des Dichters Glück.

*) Dieses A. heisst nicht Anno.

AN HERRN G. *)

Vom Rhingulph mußt du *Deutsche* fragen;
Was sollte dir von ihm der *Wende* sagen?

AN HERRN PROFESSOR DIEZ,
ÜBER DIE NAMEN SEINES SOHNES.

I 7 6 9.

Franz Karl, wenn er dich fragen kann,
Fragt, seine Namen ihm zu deuten.
Gibst du zum Schutzgott ihm den Borromäus
an?

Soll ihn Assissens Seraph leiten?

Nein! zeig ihm einen Franz, den Gallien
noch ehrt:

*) Er bekam in der Lausitz einen Herrn von **
aus des Barden Rhingulphs Vatersadt zu spre-
chen. Begierig fragte er ihn: Was macht Herr
v. Kretschmann? — „der hat jetzo die Leipziger
Messe bezogen.“ — Der Herr von ** kannte nur
einen Kaufmann dieses Namens.

Ihn zu besiegen war nur Karl, der Deutsche,
werth:

Die waren, groß an Geist, ihr Herz voll
edler Triebe,
Empfindend für den Witz, empfindend für
die Liebe.

Die zeige deinem Sohn! Es trägt sie kein
Altar,
Doch wünsch' ihm einen Herrn, wie dieser
einer war.

AN MADEMOISELLE R. S. D.

(Sie war 1756, als ich Leipzig verlief, etwa acht
oder neun Jahr alt.)

So soll ich dich, entzückend Mädchen, missen,
Das Unschuld nur, sonst Nichts zum Kinde
macht!

Und soll nicht mehr die zarten Lippen küssen,
Aus denen Witz von achtzehn Jahren lacht!
Dein sanfter Ernst, dein sittsam muntres
Wesen,

Das allzuoft erwachsenen Schönen fehlt,
Der edle Trieb mit so viel Lust zu lesen,

Als

Als jener Fleiß groteske Taroks zählt;
 Dein gütig Herz räumt, was es selbst be-
 gehret,
 Großmüthig Kind, des Bruders Wünschen
 ein,
 Fühlt seine Pflicht, eh man sie ihm erklärt,
 Braucht kaum belehrt und nie vermahnt zu
 seyn.

Was mal' ich noch ein Bild, das mich nur
 kränket?
 Wenn Zeit und Ort das *Vorbild* mir entzieht.
 Sey dessen werth, was dir die Vorsicht schen-
 ket,
 Dem so viel Reiz, beglückter Jüngling! blüht.

AN DIE KARTEN. *)

I 7 5 9.

Ihr Blätter, wo in bunten Zügen
 Gewinnsucht, Wohl und Weh erblickt,

*) Ein Mädchen mußte zuweilen mit ihrer Mut-
 ter, wenn es derselben an andrer Gesellschaft
 fehlte, L'hombre spielen.

EPIGR. ANTHOL. II.

c

Ihr gabt entfernt mir ein Vergnügen,
 So ward durch Euch kein Spieler noch ent-
 zückt.

Euch nahm — auf wiederholt Befehlen,
 Sie, die nur aus Gehorsam spielt,
 Zu lebhaft, Trümpfe nachzuzählen,
 Beim Gilblas lacht, in Athalieen *) fühlt.
 Und, seufzend, indem sie Euch faßte,
 Sprach sie: käm Phaon doch herein,
 Mich, wenn ich ihn auch noch mehr haßte,
 Verhaßtes Spiel, von dir nur zu befrei'n!

HOCHZEITGEDICHT AUF EINEN GE- LEHRTEN.

Vom Sejus wird gewiß dies Jahr ein Werk
 vollbracht;
 Denn nunmehr nimmt er sich zur Arbeit
 selbst die Nacht.

**) Racine's Tragödie.

DESGLEICHEN.

Der erste Sohn von Sejus rüstger Jugend,
 Wie der gerathen wird, das weiß man jetzt
 noch nicht;
 Doch erbt er nur vom Vater *eine* Tugend,
 So wird er ganz gewiß ein Kind, *das viel ver-*
spricht.

AN HERRN VON GERSTENBERG.

Gern lass ich einst des braven Reuters Leh-
 ren *)
 Und kannte dich, im *Ohle Madsen* nicht;
 Das Mittel, sich so zu verstecken,
 Willst du es Staxen nicht entdecken?
 Er läßt von Witz und Kunst sich als Pro-
 fessor hören,
 Doch merkt man, daß aus ihm der Muske-
 tier nur spricht.

*) Handbuch für einen Reuter, von *Ohle Mad-*
sen, Reuter. Altona, 1763. 8.

AUF SAM. GOTTH. LANGEN'S HERAUS-
GABE AN IHN GESCHRIEBENER
BRIEFE.

Der Mann, den Klotz und Bodmer lieben, *)
Edirt für unsern Unterricht,
Was mancher ihm vorlängst geschrieben,
Nur Lessing's Vademecum nicht.

AN FRAU HOFRÄTHIN HEYNE,

als sie im Konzert von mir sogleich ein Sinn-
gedicht verlangte. 1771.

Du, die den Werth von Witz und Tonkunst
schätztet,
Für beide fühlt, durch beide selbst ergötzet;

*) Haec, utinam Viscorum laudet uterque.

Horat.

In der Anmerkung über *Boileau's Ep. 7. v. 100.* I
wird erwähnt: daß *Boileau* in diesem Verse
eine verdeckte Schönheit gesucht: Er nahm
an, die beiden Visci wären sonst in allen
ihren Meinungen einander entgegen gewe-

Du weisst: gezwungen singt ein Virtuose
 nicht,
 Warum befohlst du denn mir gleich ein Sinn-
 gedicht?

ZWEIMAL ELF UHR.

I 7 6 I.

Um elf Uhr in der Nacht könnt Ihr zum Da-
 mon gehn;
 Und er wird Euch, bei ihm zu bleiben flehn:
 Um elf Uhr Vormittag, dürft Ihr so viel nicht
 wagen,
 Ihr möchtet ihn sonst aus dem Bette jagen.

sen. Vielleicht hat diese Nachricht *Jos. El.*
Schlegeln zu folgendem Verse Anlaß gege-
 ben:

Was Sachsen und die Schweiz mit *einem* Mun-
 de loben.

K.

EIN GRUND, IN DIE KIRCHE ZU GEHEN.

Du meidest das Konzert; man drängt sich da
so sehr;

O! so versäumest du die Kirche nimmermehr.

DIE POETISCHE KRÖNUNG. *)

Dir, Gott der Dichter, muß ich's klagen;
Sprach Herrmann: Schönaich darf es wagen
Und singt ein schläfrig Lied von mir.

*) Eine Person, die gewiß nicht *wider* den Krönenden und Gekrönten parteiisch war, schrieb hierüber an eine Freundin d. 22. Aug. 1752. folgendergestalt: „dergleichen Feierlichkeiten müssen auf hohen Schulen vielleicht nicht ganz in Vergessenheit gerathen; nur ich, ich möchte nicht die Person seyn, die sich dadurch unvergesslich machte.“ Briefe der Frau *Louise Adelg. Vict. Gottsched*. II. Th. 106ter Brief.

Sey ruhig! hat Apoll gesprochen,
 Der Frevel ist bereits gerochen,
 Denn Gottsched krönet ihn dafür!

DIE KINDERZUCHT.

Ist Mopsens Kinderzucht wohl gut?
 Das hab' ich noch nicht recht erwogen;
 Von Mopsen selbst zeigt Alles, was er thut:
 Er ist erschrecklich ungezogen.

CHRIST UND ANTICHRIST. *)

Entscheidet Ihr gerechten Richter,
 Wer Deutschland mehr von beiden schmählt?

*) Der seel. Professor *Christ* in Leipzig, behauptete im ganzen Ernste: was Opitzen auf die Nachwelt bringen würde, wären nur die lateinischen Verse, die er gemacht hat. Uebrigens schränke ich das, was ich hier sage, nur

Der lehret: Opitz sey kein Dichter,
Bei dem; ist Schönaich ein Poet.

AN HERRN BASEDOW.

Vielleicht ist Basedow ein Irrender, ein
Ketzer;
Doch redlich, Menschenfreund, kein Prahler
und kein Schwätzer.

AUF RABNER.

Zu spotten und uns arm zu machen,
Ist Rabner's doppeltes Bemühn,

• auf des H. v. S. *Poesie* ein; ich habe prosai-
sche Abhandlungen von ihm gelesen, die mir
Beifall zu verdienen scheinen;

— — *et ma Muse discrete*

Sait de l'homme d'honneur distinguer le
Poëte. Boileau.

K.

Man sieht ihn über Alle lachen,
Und Alle seufzen über ihn. *)

AN DENSELBEN.

Noch sterbend, wollte sich ein Steuerrath be-
kehren,
Und liefs der Armen Zahl, die er gemacht,
ernähren:
An Thoren, welche Swift im Leben oft be-
trübt,
Hat er im Tode noch ein Liebeswerk verübt.

*) Rabner war damals noch in Leipzig Steuerre-
visor. Sein Amt bestand mit *darin*, zu verhü-
ten, daß die Bauern keine Güter besäßen,
ohne von denselben Abgaben zu entrichten.
Er hatte aber dabei doch das Lob, so billig zu
seyn, als nur seine Pflicht verstattete. Daher
traf und beleidigte ihn die letzte Zeile nicht,
so wenig, als der Beweis, den ich ihm gab,
daß ihm nächstens die Bauern singend entge-
gen kommen würden: *Cantabit vacuus coram*
latrone viator. — Seine Antwort auf dieses
Sinngedicht war, ich hätte es als Syndikus der
Narren und Bauern gemacht. K.

Auch *dein* Gewissen kann, o Rabner, einst
erwachen!

Reicht dein Vermögen zu, zwei Stiftungen zu
machen?

RANGORDNUNG DER FREUNDE.

Nach dem Schwedischen des Hrn. Grafen *Gustav
Friedrich Gyllenborg.*

Viel Freunden zeig ich meinen Werth,
Doch *Einem* nur werd' ich die *Schwächen* zei-
gen:

Von mir wird mancher Freund, wie er ver-
dient, verehrt,
Doch *Eines* Denkungsart, die mach' ich mir
auch eigen.

KÖNIG JACOB. I. MISOCAPNOS.

Die Schmähschrift Jakob's auf das Rauchen,
Als *Fidibus* wär sie doch zu gebrauchen.

ÜBER EINIGE VERSE DES BREBEUF;*)

von dem Volke, das die Schreibekunst erfunden haben soll.

*C'est de lui que nous vient cet art ingenieux
De peindre la parole, et de parler aux yeux;
Et par des traits divers de figures tracées
Donner de la couleur, et de corps aux pensées.*

Sein Witz hat, wie man sagt, zuerst die Kunst
gelehrt,
Durch die man Töne malt, bei der das Auge
hört;
Gedanken sieht man nun in tausendfachen
Zügen
Geschwärzt und körperlich auf weissen Blät-
tern liegen.

*) *Phönices primi, famae si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris.*

LUCANUS.

Diese Stelle ist schon beim Lucan eine kleine Ausschweifung; denn was geht es die phönizischen Soldaten an, daß ihr Volk die Schreibkunst erfunden

KLAGE EINER DAME, BEI ZERSTÖRUNG
DER FRANZÖSISCHEN LÜNETTEN
VOR GÖTTINGEN. 1763.

Hier, wo man sonst Myriaden
Von lang und dicken Palissaden

den hat? Würde man in einer Beschreibung von
Karls V. Kriegsheeren folgende Stelle dulden?

Das Volk, durch dessen Kunst, was jetzt ein
Weiser schreibt,
Bald halb Europa lehrt und für die Nachwelt
bleibt,

Gab manchen Landsknecht her etc.

Wenn bei einer solchen Gelegenheit das Volk soll
geschildert werden, so muß es von der kriegeri-
schen Seite geschehn; etwa statt der eben ange-
führten Zeilen, so:

Auch kam das Volk, das in der starken Hand
Den Donner führt, den es erfand.

Aber wenn man nun auch dem Lucan noch andert-
halben Vers zu Gute halten will, wo von rohen Fi-
guren, die den Schall beständig machen, geredet
wird, so ist doch das Bild in des Brebeuf vier Zei-
len viel zu umständlich ausgemalt, und nur so
erträglich, wie es hier, außer dem Zusammen-
hange, in den es nicht gehört, erscheint.

K.

Tief in noch engern Löchern sah,
 Hier sind, erweitert nur, die *leeren Löcher* da!

D E R B A R O N.

I 7 6 I.

Mit Schönen, wie Johann ihm von der Straſſe
 brachte,

Vertrieb sich der Baron zuweilen seine Zeit,
 Die Wirthin, eine Frau, die klug und edel
 dachte,

Schalt ihn: durch den Besuch wird ja mein
 Haus entweiht!

„Madam! wollt ich mein Geld an Ihre
 Töchter wenden,

„So kriegt man sie ja nie aus der Franzosen
 Händen?

DIE ZIMMERTAXE IN GÖTTINGEN.

1 7 6 4.

Bemüht hat Brunnquell's Fuß, die ganze Stadt
durchirrt;

Gern schloß der Bursch ihm auf, und ängst-
lich mancher Wirth;

Des Hauses Lag' und Bau, und was hinein ge-
hört,

Tapete, Spiegel, Tisch, bestimmt des Zim-
mers Werth.

Jüngst wollt er einer Frau den Preiß gerin-
ger setzen;

Herr! sprach sie, lassen sich auch meine
Mädchen schätzen?

AN MEINE HANDLATERNE.

Nach Abzug der Franzosen im October 1762.

Licht, das ich sonst trug, weil es der Feind
gebot, *)

*) Dafs eine feindliche Besatzung in einer Stadt verlangt, es soll Abends Niemand, der nicht zu ihr gehört, ohne Licht gehen, ist bekannt.

Nun zwingt mich kein Befehl, daß ich dich
weiter trage,
Doch daß ich ohne dich mich nicht zu ge-
hen wage,
So häuft man mit Bedacht, auf dunkeln Stra-
ßen Koth.

GRABSCHRIFT EINIGER STEINE. *)

O Fremder! wie du auch den Weg hieher ge-
nommen,
Du magst aus klein Paris **) durch grüne Gär-
ten kommen,
So hast du, wenn du nicht, gar, fallend schon
geflucht,

*) Ein Platz zu Göttingen; beim Observatorium war vordem ein Garten. Die Franzosen hatten darauf Magazine und Backöfen erbaut. Nach wiederhergestellter Ruhe verscharfte der Mann, der den Platz wieder als Garten anbauen sollte, die Steine der eingerissnen Backöfen in die Erde.

**) Eine Gasse in Göttingen.

Gewiss doch falschen Grund durch diesen
Schlamm gesucht,

Und wünschest, daß doch hier in dem ver-
damnten Wege

Zum Trost des Wanderers, vom Hainberg
Marmor läge!

Wiss', diesen ganzen Raum, so weit dein
Blick sich streckt

Wir Steine haben den vor kurzem noch be-
deckt.

Dem Feuer trotzten wir, in ungeheuern
Massen,

De Vaux, der sie erschuf, hat bald sein Werk
verlassen.

O Menschen, wie verführt Euch Rach und
Eifer nicht!

Weil Uns *De Vaux* gebraucht, misgönnt Ihr
uns das Licht.

Uns, die wir uns darauf, den Weg zu bessern,
freuten,

Uns würdigt Euer Zorn nicht einmal zu be-
schreiten,

Höhlt mühsam Erdreich aus, darin Ihr uns
versenkt,

Dafs Niemand mehr an Uns, wir armen Steine!
denkt.

Verdorrend, weil auf uns sich seine Wurzeln
strecken,
Wird Euern Enkeln uns vielleicht ein Baum
entdecken.

Das Schicksal, das uns traf, o Fremder, weist
du nun,
Lafs den besprützten Fufs bei unserm Grabe
ruhn,
Und gab dir die Natur ein fühlend Aug' zum
Weinen,
Gönn eine Zähre nur: *der Welt entrissnen*
Steinen.

P E T E R. *)

Dafs er will Hannsens Erbe seyn,
Das bilde dir von Martin doch nicht ein!

*) Wer die drei Brüder aus dem Märchen von
der Tonne kennt, der wird Gelegenheit zum

Denn Hanns, der wird sobald nicht sterben,
Und schafft wohl noch dem Martin einen Er-
ben.

AUF NIKOLAUS BUNKEL.

Der lange Nickel fegt mit seinem Laden-
besen,
Ein Büchlein vor die Thür, und alle Dunse
lesen.

DER FEIGENBAUM.

Lukan. 13, 6.

Ihn fällt die Axt, wenn er vier Jahre fruchtlos
stand;
Doch Blockhead hindert schon in's zehnte Jahr
das Land.

Nachdenken haben, wie in diesen Zeilen eine
tiefe und wichtige Weissagung allegorisch ein-
gekleidet ist. *D. Herausg.*

D Ä M O N O L O G I E.

Wovon uns die Alten so manches erzählen,
Wie Teufel die Menschen verführen und quä-
len,

Das nennen die jetzigen Weisen *Gedicht*;
Sie läugnen die neueren Franzen doch nicht?

HEIDEN - LOTTCHEN.

Wes Glaubens ich wohl sey, das soll ich Euch
belehren?

Mehr noch als *Priesterin*, selbst *Opfer von*
Cytheren!

E I N D I A L O G.

(Als sich der Hofrath B. mit der adoptirten
Nichte des Professors der Physik *Hollmann*, ver-
lobte, welcher die Wirkung des Hebers unabhän-
gig vom Drucke der Luft, bloß durch den Zu-
sammenhang der Theile des flüssigen Körpers er-

klärt hatte, wonach also der Heber seine Wirkung auch in einem luftleeren Raum hervorbringen müßte.)

Hollmann.

Sobald dein Heber wird im Vacuo zerfließen,
So sollst du meine Tochter küssen.

Hofrath B.

Ist's weiter nichts als das, so bin ich schon
Ihr Sohn,
Mein Heber wirkt gewiß durch die Cohäsion.

Hollmann.

Wohl und gelehrt!
Er ist es werth,
Dafs er wie eine Säule steh'
In unsrer Tochter Corpore !

ASTRONOMER ROYAL.

Den Maskelyne ihm untersagt,
Der Titel, den er noch sich selbst zu geben
wagt,

Wenn er damit sich vor dem Bogen weist,
 Den zweiten, da er nun acht Jahr Professor
 heißt,
 So wird er Uns wohl was von Sternkunst leh-
 ren?
 Nein! Verse sind's, man fragt, *wem sie ge-*
 hören?

DER EINZIGE.

Dafs er neun Jahr Professor hieß,
 Und nie sich als Gelehrter wiefs,
 Ist seiner Ohnmacht zu verzeihn:
 Doch was auch Menschenliebe spricht,
 So müßte wohl die Ohnmacht nicht
 Acht lange Jahr besoldet seyn.

DER MÜSSIGGÄNGER.

Was thut Superfluous, das Euch zu lachen
 macht?
 Weil er noch nie was that, wird über ihn ge-
 lacht!

WAS HEIST JETZT IN DER WISSEN-
SCHAFT MIT SEINER ZEIT
FORTGEHN?

In der Mathematik immer mehr wissen,
In der Theologie *) immer weniger glauben,
In der Philosophie immer neue Sprachen
reden.

ÜBERSETZUNG IN'S ENGLISCHE.

Es schwamm ein Dummkopf über das Meer,
Und kam als *Block-head* wiederum her,

WETZLAR IST DER OLYMP DER DEUT-
SCHEN PROCESSE.

Denn auf dem Olymp wohnen die Unsterb-
lichen.

*) Manche der itzigen Verbesserer der Theolo-
gie, erinnern mich an einen Mann, der in

MITTEL, DIE BETTLER ZU VERMINDERN.

Beschwerlich war der Bettler Zahl,
Sie klagten über kranke Glieder.
Man schickte sie in's *Hospital*,
Und keiner kam zum Betteln *wieder*.

MEDICINISCHER GEBRAUCH DES PAPIERS.

Ziegler de remed. domestic. §. 8.

Nehmt fein und weifs Papier, der Durchfall
wird sich legen;
Nehmt es bedruckt, so kann es ihn erregen.

A N T W O R T.

Werft Biebergeil und Alles weg,
Viel besser ist der Katzendreck.

V. loc. cit. §. 12. not. Z. E. G. B.

Leipzig mit einem Guckkasten herumgieng und
ausrief: „das Leiden Christi auf eine neue Ma-
nier!“

K.

C. D. CL.

C. D. Cl. ist, wie man spricht,
Voltairen doch so ähnlich nicht;
Denn wie man weiß,
Ist jener Kopf, und dieser St—ls.

DER GUTE RATH.

Wenn H. * * lauter Dummheit spricht,
So rath ich, widersteht ihm nicht,
Denn, lenkt Ihr Euch nicht gleich zum
Zwecke,
So überspeit er Euch mit —

HALLERS JUGENDSÜNDE.

Was *Haller* göttlich sang, von Weisheit und
von Tugend,
Das nennt er krank und schwach, die Sünden
seiner Jugend.

Nun

Nun , manchen Vers von ihm , den Gottsched
 selbst verstünde,
 Den liest sein Sohn *gedruckt* und spricht:
 „Mein selger Vater schrieb das nicht!“
 Ein solcher Sohn ist *Hallers* Jugendsünde!

D A S L O B.

AN HERRN B.

Der nie das Werk , allein den Autor richtet,
 Critodes lobt, was du gedichtet;
 O hätte man ihn doch , daß *du* es warst, be-
 lehrt!
 So wär dein Lied nicht durch sein Lob ent-
 ehrt.

DIE ALTERNDEN DICHTER.

Schnell wird ein Dichter alt, dann hat er aus-
 gesungen;
 Doch manche Critici! die bleiben immer
 Jungen.

ZUR AUSFÜLLUNG DES PLATZES. *)

Zwei Zeilen setze man an diese Stelle her!
 Sonst bleibt sie wie der Kopf des Herrn Crito-
 des leer.

ÜBERSETZUNG EINER STELLE AUS
 HÜBNER'S POETISCHEM HANDBUCH
 IN VERSE.

(I. Buch. I. Cap. §. 13.)

„Und reimte man nun auch nicht mehr!
 Was würde man sich denn ersparen?
 Denn, wo wir jetzt zufrieden Reime sehn,
 Da müsten doch alsdann Gedanken stehn!“

So meinte *Hübner* einst, und *denken* fand er
 schwer.

*) „Manche Sinngedichte von Kästner scheinen
 im Musenalmanache nur zur Ausfüllung des
 Platzes da zu stehen.“

. *Bibl. A. B. o St. o S.*

K.

Der gute Mann! lebt' er in unsern Jahren,
 Er würde tausend Dichter sehn,
 Die Reim und Denken sich ersparen.

ÜBER DEN EINTRITT DER VENUS IN
 DIE SONNE,

d. 3. Jun. 1769.

Für einen Horizont in Deutschland.

Ich thäte selbst, wenn ich Cytheren hätte,
 Was Phöbus thut; er geht mit ihr zu Bette.

AN JEMAND, DER EINEN JUNGEN
 HERRN NACH FRANKREICH UND ENG-
 LAND ALS DOLLMETSCHER
 BEGLEITETE.

Viel Kluge gaben ihm zu seiner Reise Geld,
 Damit gieng *Mylius* verloren, *)

*) S. die Note des Sinngedichts an *Mylius*.

Der Herausg.

Dafs dich *sein* Schicksal nicht befällt,
So reise du auf Kosten eines Thoren.

DER TAPFERE TÖFFEL.

Philippen, der ihm nichts gethan,
Fiel jüngst mit wuth erfülltem Blicke,
Und mit geballter Faust, der tapfre Töffel an,
Und kam mit blutgem Kopf zurücke;
Darüber lachte Fritz: *den* wird erst Töffel
schlagen!
O nein! Er heult: Ich will's der Mutter
sagen.

AUF MICHAELIS DEN BIBEL-
ÜBERSETZER.

Wenn er von denen, welche Luther nicht
gefragt,
Von Hagars Enkeln lernt, was Jakob's Gott
gesagt,

So würde Luther selbst ihn lehrbegierig hören;
 Doch richtig, edel, deutsch; das müßt ihn
 Luther lehren!

ÜBER LESSINGS SCHRIFT: WIE DIE ALTEN DEN TOD GEBILDET.

Der Griechen Tod, das war ein Genius;
 Doch der die Zähne blöckt, mit seiner Sense
 droht,

Das Mordgeripp! ist unser Dichter Tod;
 Ein böser Critikus!

RUSSISCHE EHRENNAMEN.

Die Mundart Galliens nennt oft der Fremde
 schön;

Und kann darin nur fluchen oder schmähn;
 Doch aus der Russischen weiß ich nur Eh-
 rentitel:

Als: Zaar, Bojar, Knees und Utschitel.

AN HERRN DYK

über das Kupfer vor der Bibl. der schönen
Wissensch. 1757. 1r B.

Als wäre sonst dein Buch nicht schön gewesen.
Muß Hagedorn, verpelzt beim Titel stehn;
Die *Dichter*, Freund! die gieb uns nur zu
lesen,
Doch ihre *Mädchen* laß uns sehn!

IN EIN EXEMPLAR MEINER VER-
MISCHTEN SCHRIFTEN.

1 7 6 9.

Ein Richter, den nichts blenden kann,
Vor dem Voltaire zittern müssen,
Prüft bald mein Buch, und tadelt nichts daran,
Er heisst: des Sterbenden Gewissen!

A B A R I S.

(In ein deutsches Buch geschrieben, das ich
einem französischen Officier, der in Göttingen
Deutsch gelernt hatte, schenkte.)

Vom Abaris, den jetzt fast Niemand kennt,
Der auf Apollens Pfeil die halbe Welt durch-
flogen,
Hat man vordem so viel gelogen;
So sey mir auch von ihm ein Märchen jetzt
vergönnt.

Athen hört ihn bewundernd an,
Denn attisch war an ihm selbst Ausdruck,
Witz und Sitten;
In Versen sprach sogar der Mann!
Ist's möglich? können das denn Scythen?

O ja! dem Scythen auch ist muntre Witz
verliehn:
Doch Wahrheit ohne Schmuck hat immer
Reiz für ihn;
Fleiß, Einsicht, Gründlichkeit sind seines
Geistes Gaben
Und dankbar nennt er die, die ihn geleitet
haben.

Oft Griechen, putzt Ihr aus, was erst ein
 Barbar fand,
 Wenn Ihr mich loben wollt, so schimpfet
 nicht mein Land!

Und das in *Gallien*, wo man ihn liest, zu
 sagen
 Ist *Gellert* viel zu fromm, doch *Rabner* wird
 es wagen.

ALS SICH VIELE GELEHRTE IN EINEM
 KLEINEN ZIMMER VERSAMMELN
 MUSSTEN.

Für's *Corpus Academicum*
 Ist dieses Zimmer viel zu klein,
 Wir hätten müssen Geister seyn,
 Dann wär's ein Pandämonium.

AN DEN VERFASSEN EINES LOB-
 GEDICHTS.

Kurz dir gesagt, wie mir dein Lied gefällt:
 Mehr wäre mir der Dichter, als der Held.

IN EIN EXEMPLAR VON GRIENDELS
VON ACH MIKROGRAPHIE MIT PERGA-
MENT VON EINEM RABBINISCHEN
MANUSCRIPT ÜBERZOGEN.

Gewürme mancher Art, rabbinisch über-
zogen:

Gleicht dieses Buch nicht vielen Theologen?

AUF ARTEMISIEN.

(Der Einfall ist von einer Dame.)

Von Mausols Wittwe wird Jahrhunderte ge-
sungen;

Was hat sie denn gethan? den todten Mann
verschlungen.

Und jetzt hat manche Frau, die doch kein
Dichter ehrt,

Schon mehr als einen Mann lebendig aufge-
zehrt.

IM NAMEN EINIGER ÄRZTE, DEREN
BILDNISSE HRN. PROF. BALDINGER AN
SEINEM GEBURTSTAG ÜBERSANDT
WURDEN.

I 7 7 8.

Dafs wir durch dich noch manches Weh be-
siegen,

Bringt selbst im Himmel uns Vergnügen;
Oft sollst du Uns dort lesen, brauchen sehn,
Und spät zu Uns herüber gehn.

AN MADEMOISELLE A. B.

den 12. Oct. 1777.

Geniefs, was dir noch nicht das neunte Jahr
verwehrt.

Der Unschuld Glück, mit Puppen froh zu
spielen;

Doch wer verwegen sie entehrt,
Dem lafs schon Witz und Stolz von achtzehn
Jahren fühlen.

ISLE DE CITHERE
UND
POINT DE VENUS.

Das Land benennt der Gallier Cithere;
Der Britte giebt die Spitze
Der Venus zum Besitze,
Wo er sie in der Sonne sah:
Der erste dachte nur das Weibsstück aus dem
Meere,
Des andern Venus war: *Urania*!

NEUE MORAL AUS EINER ALTEN
FABEL.

Die Löwenhaut dem Esel abzuziehn,
War doch gewifs von jenem Müller kühn;
Denn wüßte sich auch sonst der Esel nicht zu
schützen,
So wälzt er sich im Koth, den Räuber zu be-
spritzen.

EINGETROFFNE PROPHEZEIHUNG.

Bei einer Gedächtnissrede auf den sel. Erxleben.

Weil ihm ein schwarzes Kleid gebricht,
 So höret mich der Eine nicht.
 Der Andre wird mich auch nicht hören,
 Dem wird's sein schwarzes Herz verwehren.

AN EINE FREUNDIN.

Was du mir schreibst, versteh ich manchmal
 nicht,
 Und finde Zorn, wo warme Güte spricht;
 Doch halte mich noch deiner Briefe werth;
 Auch Gottes Schrift wird oft so falsch er-
 klärt.

GELEHRSAMKEIT UNSRER ZEIT.

Lernt das, Verächter unsrer Zeit:
 Der Scaliger und der Salmase Streit,

Wer vom Homer die Meinung richtig traf?
 Den streiten jetzt ein Amtmann und ein
 Graf. *)

AN EINEN DER HERAUSGEBER DES
 GÖTTINGER MUSENALMANACHS.

Von unsern Dichtersekten allen
 Wünscht sich dein Almanach ja keiner zu
 misfallen.
 Friedfertig wie du, Göckingk, bist,
 War noch kein Epigrammatist.

HÖLTY'S BELESENHEIT.

Mehr als ein Dichter lesen soll,
 Las Hölty und war des Gelesnen voll;
 Ein Bischen Witz liest Versmann und nicht
 mehr;
 Darum ist auch sein Lied so leer.

*) Bürger und von Stollberg.

BEI GELEGENHEIT DES GLEIMSCHEN
SINNGEDICHTS.

An den Maler Pesne, als der Dichter zwischen
dem König und dem Maler in der Mitte stand,
und die schönste Gegend von Potsdam vor
sich sah.

Auf diesem lieblichen Gefilde,
O Pesne, mal in einem Bilde
Den Livius, den Scipio;
Mal ihn, als wie er schreibt, mal ihn, als wie
er spricht,
Als Überwinder mal ihn nicht.

ZUSATZ EINES VERFASSTERS
DER ÜBRIGENS VON DEM HELDEN SAGT, WAS
LESSINGS MINNA VON IHM SAGT.

Nein, Pesne, soll sein Bild mich rühren,
Mal *Deutschlands Retter* mir! Wie Ludwig
vor ihm sagt:
Nicht wie verschmäht von ihm die deutsche
Muse klagt,
Und wie Voltair und d'Argens ihm dictiren.

AUF EIN BILDNISS DER KÖNIGIN VON
GROSSBRITANIEN.

Der Tugend Bild, die Menschen froh be-
glückt,

Das ist das Bild, das hier entzückt;

Stolz fühlt Germanien bei ihr:

Der Britte hat sie doch von mir.

ALS EINIGE LEIPZIGER RATHSHERRN
VON DEN PREUSSEN GEFANGEN GE-
SETZT WURDEN UND IHNEN KEIN
BARBIER ZUGELASSEN WARD.

Mein Leipzig, dir wird einst, o möcht es
bald geschehn!

Von überstandner Noth das Bild noch übrig
bleiben.

In ewigem Latein soll Platner dann be-
schreiben,

Wie Amor und Merkur *) mit Bärten aus-
gesehn.

*) Ein paar junge Rathsherrn.

AN HERRN PROFESSOR LICHTENBERG.

*Als er von mir ein Paar Pistolen zur Reise
nach Hannover verlangte.*

Durch Deutschland, wo Georg gebeut,
Da reise waffenlos in voller Sicherheit.
Beweht den Reisenden um eine Gabe bitten,
Gehört zur Freiheit stolzer Britten.

AN DENSELBEN.

Du ladest zwanzig Mann und dem de Luc zu
Ehren
Seh ich sie manches Glas und manche Schüs-
sel leeren.
Wenn Er, als wär der Mund zum Reden nur
bestimmt,
Die Flasche ruhig läßt und keinen Teller
nimmt.
So war ein Opfermal, nach frommer Alten
Weise,
Dampf für die Gottheit nur und für die Prie-
ster Speise.

AN LESSING.

BEI SEINER DURCHREISE DURCH GÖTTINGEN,
WO GERADE EIN TUMULT WAR.

den 2. Aug. 1766.

Durch sanfter Lieder Klang die Wildheit zu
bezwingen,
Sah man Amphion einst durch fremde Länder
zieh'n.
O Lessing! wäre dir Amphions Kunst ver-
liehn,
So mütest du für unsre Wilden singen.

DER MUSENALMANACH AUF DEM
SCHNITTE VERGOLDET.

Mit Müh und voller Furcht, daß nicht die
Blätter reißen,
Trennt man das Gold, von dem sie gleißen.
Verklebt möcht' es wohl seyn manch Alma-
nach's Gedicht,
Mit Golde braucht' es eben nicht.

AUF NEWTONS GRABMAL,

*an welchem ein Genius mit einer Schnellwage
zu sehen ist, an der die Sonne und Planeten
in verhältnißmässiger Entfernung sind.
Dem Genius ist, wie man erzählt, der Kopf
abgeschlagen worden.*

Längst ist von Euch der Geist, der Welten
abgewogen
Zum Lehrer Kepler hingezogen.
Seyd Britten! stolz auf ihn, doch denkt, was
es Euch nützt,
Wenn Ihr nur noch sein Bild, und ohne Kopf
besitzt.

NÖTHIGE VORSICHT VOR EINER LA-
TEINISCHEN VORLESUNG.

AN M. C. F. HINDENBURG.

Ulyss im Meere der Sirenen,
Verwahrte klug sein Ohr, vor ihren Zauber-
tönen;

Ihm ahme nach, stellst du dich bei uns ein,
Denn Stentor wird uns nur Barbarismen schrein.

DER RECENSENT Nro. 4.

Lemgoer Bibliothek. 1778. 13. B. S. 673.

An den kein Mensch, als *Er*, gedacht,
Den *Er* in meinen Vers gebracht;
Der Sprung zeigt deutlich, was *Er* sey:
Nur Pferdeknecht in einer Stuterei.

RECENSENTEN - STYL.

I 7 7 4.

Schau'st lieber Leser, Staxen recensiren,
Die Sprach' verhunzen, seltsam grimassiren;
Denk nur, der wird begeistert seyn!
Und weist' wodurch? durch Branntewein!

R E U E.

Die Ihr durch mich noch was von Mendax
wifst,

Den schon die Welt, in der er schreibt, ver-
gift;

Lernt, Enkel! dafs mich's rent, Witz so ver-
than zu haben.

Wenn Bernstein ein Insekt umschliefst,
Zu kostbar liegt die Spinne da begraben.

WIDER LORENZ ROHRDOMMEL.

(Man sehe die deutsche Republik der Gelehrten.)

Dafs ihm durch zaubrisches Bemühn,
Der Geist von manchem Buch erschien;
Erlogen ist's, das kann ich Euch versichern;
Nie war ein Geist in diesen Büchern.

SALOMON'S GERICHT.

Scharfsinnig macht' er offenbar,
Welch Weib des Kindes Mutter war:

Doch, wird es seine Weisheit wagen,
Den Vater manches Sohn's zu sagen?

ABLEITUNG EINES SPRÜCHWORTS.

„Das Ding geht fort, als wär's geschmiert!“
Oft wird dies Sprüchwort angeführt;
Das Gleichniß kommt vom Fahren? — Nein
vom Malen,
So braucht man es bei Dramen und Journalen.

SAPPHO UND NANTCHEN.

Unempfindlich für der Sappho Singen,
Ließ ihr Phaon sie in's Wasser springen:
Doch an Nantchen, die wie Sappho sang,
Lag es nicht, wenn Amarant nicht sprang.

VOM ERFINDER DES SCHACHSPIELS.

Hat Salomo zu Füllung leerer Stunden,
(Rabbinen sagen es *), das Königsspiel erfunden?

Für seinen Witz war's freilich nicht zu viel,
Und eifrig, wie man weiß, trieb er das Damenspiel.

AUS EINEM STAMMBUCH.

Herr Kästner zeigt mit tiefen Gründen:
Es sey kein leerer Raum zu finden;
Der Bursche Beutel zeigen ja
Quod saepe dentur vacua.

P.

Antwort.

Ja freilich ist sehr oft der Bursche Beutel leer;
Gewöhnlich doch ihr Kopf noch mehr.

*) *Wagenseil de civitate Norimberg.*, Cap. 22.
p. 168. K.

ERZÄHLUNG.

Den Sternthurm mußt ein Jüngling oft be-
steigen,
Sein Lehrer wo ihm da die Venus zeigen,
Und das bei hellem Sonnenschein.
Als beide manchen Weg sich nun umsonst ge-
macht,
Fand, ohne Lehrer, ganz allein,
Der Jüngling sie bei Nacht.

AUS VOLTAIRE'S LEBEN.

Die Kränklichkeit des Knäbchens nicht zu
mehren,
Gab man die Taufe spät Voltaire; —
Und hätte man gekannt, was in ihm schon
gewohnt,
Man hätt' ihn gar damit verschont.

ETWAS ZUR GESCHICHTE DER VIER WELTTHEILE.

An einen Gott, der Menschen liebt, zu glauben,
 So glücklich war der vierte Welttheil nicht;
 Der erste gab ihm Unterricht,
 Und das durch Morden und durch Rauben;
 Und holte sich daher der Wollust giftgen
 Lohn,
 Den hat vom ersten nun der fünfte Welttheil
 schon.

PRODUKT DES FÜNFTEN WELTTHEILS.

Noch scheint für Nutzen, Lust und Tand,
 Der fünfte Welttheil nichts zu zeigen;
 Es wären denn, Europen unbekannt,
 Cytherens Insel nur gefäll'ge Mädchen eigen.

SICHÉR-

S I C H E R H E I T.

Mir droht ein Arzt gar fürchterlich
 Mich sterbenskrank und todt zu schreiben;
 Gesund und lebend werd' ich bleiben,
 Schreibt er nur kein Recept für mich.

IN EIN EXEMPLAR VON KEPLERS
 CHILIAS LOGARITHMORUM,

*wo man beigeschriebene Erläuterungen für
 Keplers Hand hielt.*

Den Rand schrieb hier, für seinen Unterricht,
 Ein Schüler Kepler's voll, und Newtons Lehrer nicht.

D Ö R F E L. *)

Kometen zeichnet er die krummen Bahnen vor,

*) Neuer Kometstern 1680. S. 6. ist *Dörfel* sehr ungehalten auf den sonst gelehrten, doch ver-

Werth, dafs man ihn zunächst beim Newton
nennt.

Doch scheint ihm Vofs ein Ketzer und ein
Thor,
So schmählt er auch, ganz Superintendent.

ENTSCULDIGUNG AN Mlle. A. B.

den 3. Okt. 1779.

Dein rosenfarben neu Gewand,
Gleichgültig hab ich's angeblickt,
Wenn mich ein herrlich Buch entzückt,
So seh ich nicht auf seinen Band.

kehrten jüngern *Vossius*, der in seinem Traktat de Lucis Nat. p. 84. sich nicht scheuet, zu schreiben: die Erde würde einst als ein Kometstern brennen. Seinen gottlosen, unchristlichen Gedanken nach müfste, so oft ein Komet erscheint, eine Welt im Feuer untergehn.

K.

AN EINE DAME, DIE BLUMEN AUS
MEINEM GARTEN VERLANGTE.

den 26. Nov. 1779.

Was, glaubst Du, könnte jetzt in meinem Gar-
ten blühn?

Erfrorne Myrten nur, und traurig Winter-
grün?

Ein Blümchen liefs sich nicht durch Sturm
und Frost besiegen,

Und freut sich, daß es lebt, um dich noch zu
vergnügen.

Auch mich drückt lange schon des Alters
Winter schwer,

Und, leider! kommt für mich kein Frühling
wieder her!

So denke, was du kannst von meinem Witz er-
warten,

Und fodre nicht von ihm, was Bessres als vom
Garten.

TELEMACH UND MENTOR.

Den Prinzen Telemach zu führen,
 Nahm Pallas die Gestalt vom weisen Men-
 tor an.

Mich, als ich jung war, zu regieren,
 Galt eine Göttin mehr, als solch ein alter
 Mann.

SPRACHEN-UNKUNDE.

Ganz lob ich's am Professor nicht,
 Dafs er kein Wort *Französisch* spricht;
 Doch möchte das noch seyn:
 Nur spricht er auch kein Wort Latein!

MODERAMEN INCULPATAE TUTELAE.

Stax bückt nach Schlamme sich, damit er
 mich besprütze;
 Ich geb ihm einen Stofs: da liegt er in der
 Pfütze!

WUNSCH EINES PROTESTANTISCHEN
VIRTUOSEN IN ROM.

Hier, wo noch wild und stolz der Römer Hel-
den stehn,
In göttlicher Gestalt die Mädchen von Athen,
Möcht ich Pygmalion, zugleich auch Perseus
seyn;
Den Bildern gäb ich Geist, die Pfaffen wür-
den Stein.

Z U S A T Z.

Doch wollt' ich, um die Bilder zu beseelen,
Der Pfaffen Geister wählen;
So würde jedes Bild mir laut entgegen schrein:
Ich bleibe lieber Stein!

HEUMANN'S STEIN DES ANSTOSSES.

Der alte *Heumann* fiel noch über einen Stein.
Soll das des Glaubens Eckstein seyn?

Ihn wälzen Sekten schon zweihundert Jahr
mit Keuchen,
Der Stein des Sisyphus möcht' ihm wohl eher
gleichen !

LEICHENCARMEN.

Den Mann, auf den Ihr mir ein Trauerlied be-
fohlt,
Hat uns der liebe Gott genommen.
An Thrason wird die Reihe kommen,
Wenn ihn dereinst der Teufel holt.

ALS PHILADELPHIA SPÖTTISCH IN GÖTTINGEN ABGEWIESEN WURDE.

Jack Philadelphens Spiel verscheuchst, Au-
gusta! du?
Und sahst doch vierzig Jahr den Spielen Holl-
mann's zu?

ALS ICH DAS PRORECTORAT NIEDER-
LEGTE UND W. ES WIEDER
ANNAHM.

Bald werd ich dich nicht mehr regieren,
Augusta! Jetzt erst wirst du blühen!
Ein Heiliger wird deinen Zepter führen,
Und ein Erzengel leitet ihn.

DIE MIT KARTEN SPIELENDEN
POETEN.

(Denn *Spielen allein* wäre bei Poeten ein Pleo-
nasmus.)

Das Pharaon wählt einer der Poeten,
Die Zeit gedankenlos zu tödten;
Der andre, der auf Vortheil sinnt,
Wählt L'hombre, wo sein Witz gewinnt.
Wenn sie es noch wie der, den sie verachten,
Der unerschöpfte Reimreich machten.
Der Mann versteht doch wirklich mehr;
Denn vortheilhaft für sich und doch gedan-
kenleer,

Die lange Zeit sich zu vertreiben;
 Was thut er wohl? für zwanzig Pressen
 schreiben!

AUF DIE SCHLITTENFAHRTEN DER
 STUDENTEN.

Klatscht, Bursche! klatscht! laßt schwere
 Peitschen knallen,
 Und Hieb auf Hieb auf matte Pferde fallen!
 Der Fremdling sieht es mit Erstaunen an,
 Und denkt, daß jeder noch ein Schweinhirt
 werden kann.

AN HERRN LEIBMEDICUS
 ZIMMERMANN.

Das Messer hat er einst zu seinem Heil ge-
 litten.
 O hätte *Meckel* doch ihm auch den Wurm ge-
 schnitten!

AN DENSELBEN.

Durchs Scheibenloch, in's alte Haus,
 Flog um ihn eine Fledermaus,
 Gesichterkenner Zimmermann
 Sah sie für einen Engel an.

DER VERHEHLTE GEBURTSTAG.

Den Tag verhehlt die Schöne mit Bedacht,
 Der um ein Jahr sie älter macht;
 Doch nie wird sie veraltet seyn,
 Nimmt sie, wie du, durch Witz und Tu-
 gend ein.

SOLL MAN IHNEN WEIBER GEBEN?

(*Chronologen* 8. B. B. N. 3.)

Von Weibern, ob man sie den Mönchen ge-
 ben soll?

Schreibt Ihr so manchen Bogen voll,
 In *Chronologen* und *Merkur*:

Befragt denn keiner die Natur?

Die spricht: Ihr solltet Euch des langen Zan-
kens schämen!

Gebt Ihnen nicht; sie werden selbst wohl
nehmen!

DOGMATISCHE ANWENDUNG EINER KÖNIGLICHEN SENTENZ. *)

Die Ihr des Teufels Macht so ganz zu läug-
nen wagt,

Dafs er noch Domherrn führt, hat Friedrich
selbst gesagt.

AEROSTATISCHE KRIEGER.

Da kommen sie im hohen Wolkenzuge!

Und donnern auf den Deutschen los:

*) *Reisegespräch des Königs*, Halberst. 1784. 8.
S. 18. *Der König*: Canonicus? Canonicus? Wie
führt der Teufel zum Beamten den Canonicus?

Er aber schießt sie nun im Fluge,
Wie er sie sonst im Laufen schoß.

E I N S C H L E I E R.

(Im Walde von Marciwowa in Polen gefunden,
im Jul. 1781.

Gefunden hab ich ihn, doch wo meinst du,
gefunden?

In mondhellen mitternächtlichen Stunden?

Von einer Löwin Mund, in Sand gewühlt,

Die ihren Durst am Brunnen gekühlt?

Von grimmen Wölfen, von Zeidelbären?

Nein! — im Brevier eines Trinitären! *)

Z u s a t z:

In Polen gieng es nicht so wie bei Babylon;

Dem Mönche war gewiß die Thisbe nicht ent-
flohn!

*) Mönchsorden der Trinitarier.

INHALT DES TRAUERSPIELS OTTO
VON WITTELSBACH.

Erst war ihm die ältere Schwester versprochen,

Und weil ihm ein Böhme das Mädchen entriß,

So glaubt' er, die jüngere sey ihm gewiß;

Die hatt' ihm zum Unglück ein Sachse genommen;

Nun wollt' er nach Polen,

Was Liebes zu holen,

Und hörte: das werd' er wohl auch nicht bekommen:

Drauf hat er den Exschwiegervater erstochen!

DIE BLUMEN, VON DEM HERRN DES
GARTEN.

Traurig gehend, sehn wir ihn,

Traurig müssen wir verblühen;

Ihn, weil er kein Malchen mehr erblickt,

Wir, weil uns kein Malchen pflückt,

AN MADEMOISELLE F. B.

Noch auf dein Wohl ein fröhlich Glas zu leeren,

Wirst du, von mir Entfernte! nicht begehren:
Bei der Erinnerung: von dir getrennt zu seyn,
Wär mir Burgunder Wermuthwein!

BESCHEIDENHEIT DER LIEBE.

Die war Lieb wont nit allezeyt
In vil Geber und süssen Worten,
Sondern heimlich int Herzen Pforten,
Liegt sie stil und schweigend beschlossen
Und wird mit Forcht und Schaam ausgossen,
Geschmückter Worten thät jr gebrechen.

*Hanns Sachs. 3. B. 3. Th. Fol. 47. im Fastnacht-
spiel: die späch Bulerey.*

K.

SPOTT DES TODES ÜBER DEN HERRN
HOFRATH BALDINGER,

den 1. März, 1784.

Sonst hat er mich immer um Kranke ge-
bracht;

Nun hab ich ihn einmal zu Schanden gemacht;
Weg hat ich den Kranken, noch eh er gekom-
men,

Sonst hätt' er mir freilich auch diesen genom-
men.

BEIBEHALTUNG DER MÖNCHS-
GELÜBDE.

Und giengen alle Klöster ein!

Was ihr Bewohner nur versprach:

Arm, ehelos und Knecht zu seyn,

Die Platte selbst *) macht ihm der Krieger
nach.

*) *Teutscher Merkur*. 1785. Jan. S. 43.

AUF EINES AUTORS CITATE.

Was er aus Andern nahm, da helfen Allegaten;
Doch was er selber schreibt; wer kann den
Sinn errathen?

PUBLICITÄT.

Was sie versehn, die Fürsten und die Staaten,
Zeigt er mit deutscher Freiheit an!
Doch, soll ich Euch zu Euerm Frieden rathen,
So schreibt ja Freunden Nichts, von dem, was
er gethan.

UNTER DAS BILD EINES ARZTES, DER SCHLAFEND GEZEICHNET WARD.

„Er schläft; frei machen wir indess den Men-
schen Noth;“
So lächeln Krankheit und Tod.

„Er schläft; so läßt er uns indessen auch in
Ruh;“

Raunt ein Medicaster dem Andern zu.

DER VENUSTRABANT.

Dafs ihr Adonis noch am Himmel um sie geht;
Von Wälschen ward zuerst Cythere so ge-
schmäht. *)

Sie haben freilich stets die Weiber in Ver-
dacht;

Manch Sternrohr hat umsonst den Cicisbee
bewacht;

Zu zeigen hat sich ihn einst Lambert unter-
standen, **)

*) *Franz Fontana* und *Dominikus Cassini* werden als die ersten genannt, deren Beobachtungen von einem Venustrabanten zu reden Anlaß gegeben.

**) *Lambert* erinnerte, der Venustrabant könnte sich wohl den 1. Jun. 1777 in der Sonne sehn lassen, was sich aber nicht bestätigte.

Und die Verläumdung ward zu Schanden.
 So ist's am Himmel nur; man sieht Traban-
 tenheere,
 Auf Erden leicht, um jegliche Cythere,

AUF EINEN VIRTUOSEN.

Dafs er durch mächtigen Gesang,
 Der Löwen Grimm, der Felsen Härte zwang;
 Der Ruhm war einst dem Orpheus eigen.
 Doch du thust mehr; du machst die Weiber
 schweigen!

SELBSTMORD.

Wer sich erhängt, erschiefst, ersticht,
 Ist der wohl auch ein Christ?
 Ich weifs es nicht;
 Das weifs ich, dafs er *närrisch* ist!

AUS DEM TAGEBUCH EINES
REISENDEN.

Des Gastwirth's Höflichkeit war sinnreich
ausgedacht:

Er pocht mich aus dem Schlaf, und wünscht
mir *gute Nacht!*

ALS EINES DICHTERS MANUSCRIPTE
VON MÄUSEN GEFRESSEN WURDEN.

Der Mäuse Durst löscht ja kein Wein,
So müssen wohl die Verse Wasser seyn!

AUF EIN AKADEMISCHES
JUBILÄUM.

Mich dünkt von Euerm Jubelfeste
Das Schlechteste das Latein, das Beste Eu'r
Wein.

TRAGISCHE TODESARTEN.

Eh noch der Held den Dolch, die Heldin
 Gift erkohr,
 Starb schon das Drama selbst den sanftern
 Tod: *erfror.*

ÜBER DIE GEDRUCKTE ABSCHIEDS- KARTE EINER GEISTREICHEN DAME.

Oft wünscht' ich, was sie schrieb, der Welt
 zum Unterricht.

„Nein!“ sprach sie, „*drucken* laß ich nicht!“
 Und eh' man sich's versieht,
 Giebt sie gedruckt, daß sie von Uns entflieht.

P R O C E S S.

Dies Wort gebrauchen Alchymisten,
 Desselbengleichen auch Juristen;

Es heißt, soviel bisher Erfahrung gab :
Verspricht Gewinn, und bringt den Bettelstab.

ÜBER EINE ANZEIGE IN GÖCKINGS
JOURNAL VON UND FÜR
DEUTSCHLAND.

„— Im Fall unabhängige Fürsten — — große
Anleihen zu machen wünschen, so kann man
sich deshalb an den Herausgeber dieses Jour-
nals, *Canzleidirektor Göcking in Ellrich*,
postfrei wenden etc.“

Ein Fürst, der Geld bedarf, soll nur beim
Göcking fragen!

Hat so was *Fürsten* je ein *Dichter* angetragen?

AUF EINEN BETSTUHL DES VORNEHM-
STEN IN EINER DORFKIRCHE.

Wo Nessel'n, dicht und hoch, aus tiefen Schlam-
me steigen,

Der Betstuhl mag ein Bild von seinem Her-
zen zeigen.

V O R S C H L A G ,
 ALS DER SENAT RATH PFLOG, WO DIE BILD-
 NISSE DER PROFESSOREN AUFGESTELLT
 WERDEN SOLLTEN.

Den Bildern würde ich zum Platz die Kirche
 wählen,
 So würd' es nie darin an Professoren fehlen.

AUF EINEN ABBÉ,
 DER SICH IM CONCERT AUF DIE STÜHLE
 SETZTE, WELCHE FÜR DIE DAMEN
 BESTIMMT WAREN.

Die Stühle sind zwar nicht für das Abbé Ge-
 schlecht,
 Doch als ein Geistlicher hat er ja Weiber-
 Recht. *)

*) *Sachsenspiegel* L. I. Art. 5.

ALS MICH DER ABBÉ WEGEN DIESES
SINNGEDICHTS ZUM ABEND-
ESSEN BAT.

Mein Sinngedicht fand der Abbé sehr fein,
Und lud dafür zum Abendmal mich ein.
O wüfste ** so zu leben,
Der sollte mir zwei Jahr zu essen geben!

AUF EINE EINLADUNG IN EINE GROSSE
GESELLSCHAFT.

Die Mara hör' ich nicht, macht sie mit An-
dern Chor;
Doch singt sie ganz allein, dann bin ich auch
ganz Ohr.

ÜBER DAS EVANGELIUM AM XXVI.
SONNTAG NACH TRINITATIS.

Wenn einst der letzte Tag die Todten wird er-
wecken,

Da trennen sich die Schaaf von den Böcken;
 Schwermüthig wird nach den wohl manche
 Dame sehn,
 Wofern die Ziegen nicht schon bei den Böcken
 stehn.

M I D A S.

Gold und sonst nichts, war ihm des Wun-
 sches werth,
 Doch fühlt' er bald, daß Gold nicht nährt.
 So gieng es Spanien mit Peru, *)
 Auch kamen die Midasohren dazu.

BEI HERRN HOFRATH BALDINGERS
 UND
 SEINER TÖCHTER GEGENWART,
 den 19. April 1787.

Als Äskulap, mit Schmerz und Tod zu streiten,
 Herab zu uns, von Hessens Pindus kam;

*) Ist keine *Licentia poetica*, sondern die ge-
 hörige Aussprache. K.

Wie billig war's, dafs er, ihn zu begleiten,
Heil und Gesundheit, seine Töchter, *) mit
 sich nahm.

GEADELTE.

Von Leibnitz und von Wolf hab ich mir stets
 gedacht:

Hochwohlgeborne nicht, und nur *hochwohlge-*
macht.

Auch meint ich über sie nicht bei der Benen-
 nung zu lachen;

Denn wirklich ist ja Nichts aus manchem Ge-
 bornen zu machen.

BERICHTIGUNG.

Vom Herren aus dem grossen Orden
 Hiefs es unlängst, als sey er toll geworden;
 Des

*) *Ιαώ* und *Τυία*, Äskulaps Töchter.

Des Bessern ward man bald berichtet;
 „Unlängst geworden“ war erdichtet.

AN EINEN BUCHHÄNDLER.

Drei Louisd'or für eine Nachtigall,
 Und halb soviel ein Jahr sie zu ernähren?
 Der Nutzen ist: durch ihren Schall
 Der Nachbarschaft den sanften Schlaf zu
 wehren.

Wohlthätig sanften Schlaf zu bringen,
 Laß für das Geld doch lieber Dichter singen!

D I C H T E R H Ö H E. *)

Aus Reimern, deren Schwung die Erde nie
 verlor,

Stieg Haller einst mit Adlersflug empor;

*) Haller schrieb im J. 1773, er scheine gegen die
 damaligen Dichter zu kriechen, ob ihm gleich
 1732 Schwulst vorgeworfen worden. S. allg. d.
 Bibl. 81. B. I. St. K.

Dafs nun hoch über ihm viel junge Dichter
 schweben,
 Macht, weil die Bälle sich durch spreizend
 Gas erheben.

ÜBERSETZUNG EINER STELLE

*aus Landreau du Maine au — Picq Legislation
 philosophique. (Götting. gel. Anz. 1788.
 S. 1141.*

„ — Les Allemands se laissent conduire au combat à coups de bâton, les François y courent et y volent d'eux-mêmes; les Allemands font voir à l'ennemi des hommes en esclaves; les François lui montrent des hommes libres et autant des heros. —“

Getrieben von des Prügels Macht
 Marschirt der deutsche Knecht schwerfällig
 in die Schlacht,
 Den freien Gallier sieht man zu seinen Siegen
 Voll Heldenmuth, nicht laufen, wirklich fliegen.

* * *

Den Flug des Galliers sah'n Weser, und der
 Rhein,
 Da holten ihn sogar nicht deutsche Kugeln
 ein!

IN EIN STAMMBUCH EINES
 FRANZOSEN.

Was holt vom Nachbar nicht sich über un-
 sern Rhein

Mein Landsmann alles her? die Moden, Koch-
 kunst, Wein,

Die Sprache, die er gern statt seiner eignen
 spricht,

Nur dafs er sie zu öfters radebricht.

Doch dafs der Gallier sein Land vor Allen
 ehrt,

Bei Rang und bei Geburt, auch Kunst und
 Wissen schätzt,

Durch richtigen Geschmack, durch feinen
 Witz ergötzt,

O, würde das von ihm der Deutsche mehr ge-
 lehrt!

AUS DEN RITTERBÜCHERN.

Gern las ich sonst die Märchen alter Zeiten,
 Wo Ritter sich mit Riesen streiten.
 Vom weisen Zwerge lernt der Held,
 Wie er das Ungeheuer fällt;
 Und wenn ich recht der Fabel Deutung merke,
 So heisst sie: Witz und Kunst besiegen rohe
 Stärke!

P Ä D A G O G I E.

Dem Kinde bot die Hand zu meiner Zeit der
 Mann,
 Da streckte sich das Kind, und wuchs zu ihm
 hinan:
 Jetzt kauern hin zum lieben Kindelein
 Die pädagogischen Männelein.

MEHR ALS KODRUS. *)

Die Wuth, sich Andern vorzulesen,
 Ist sonst der Dichter Wuth gewesen;

*) Juv. Sat. 1. v. 2.

Doch ist Euch Bavens Achtung werth,
So lest ihn vor, daß er Euch hört.

ÄNDERUNG DER ZEITEN.

„Des Mannes theurer Zeitvertreib,
„Sulpitia, ein jung und schönes Weib,“
Schrieb Gellert nun vor funfzig Jahren, *)
Von Weibern, wie sie damals waren.

Das gilt nicht mehr in unsern Tagen,
Und, an *des Mannes* statt, müßt' er: *der*
Stutzer sagen.

AUS DER OFFENBARUNG JOHANNIS.

Es sündigten mit ihr die Könige der Erden,
Durch ihren Zauberkelch ward alle Welt be-
thört;

*) In der Erzählung: *die kranke Frau*.

Gefallen nun! Bewohnt von Teufeln und zerstört!

Um Blut, das sie vergoss, verdammt, nie froh zu werden!

Das Bild, das sich dem Seher wiefs,
War Babel ihm, ist uns — Paris.

ÜBER GLEIMS ABT.

(*Voss Musenalmanach* 1795. S. 183.)

Die Nonnen für den Wein zu geben,
In siebzig Jahren geht das an;
Doch, wer es schon in dreißig kann,
Mit dem verlang ich nicht zu leben!

AUF EINE REPUBLIK,

den 20. Jun. 1795.

Viel fieng sie eifrig an, und rifs es wieder ein;

Vollbrachte Rauben nur, Zerstören, Morden,
Schaden.

Nun zählt sie alles nach Dekaden;
 Wird Eine wohl die Zahl von ihren Jahren
 seyn?

ZUSATZ ZU GELLERTS GESCHICHTE DES HUTES.

Erfindungsgeist, der niemals ruht,
 Blieb immerfort den Hüte - Künstlern eigen;
 Auch glaubte Mancher Kopf zu zeigen,
 Und zeigte schief den neusten Hut!

BRÜDERMÖRDER.

Des Sultans grausames Gebot
 Streckt jüngre Brüder hin, um sichrer zu re-
 gieren.
 Die *Aner* ganz allein zu führen
 Verlangt der *Philosoph* der ältern Brüder Tod.

BUCHHÄNDLER BEMERKUNG.

Auf schön Papier, weitläufig gesetzt,
Schrift, die das Auge des Lesers ergötzt,
Aber Verstand und Herzen nichts sagt,
Ist, was jetzo den Käufern behagt.

DER EGOIST.

Tiefsinnig untersucht der Mann,
Warum sein Ich was wissen kann?
Viel nützlicher wär ihm sein Fleiß,
Fragt er sich, *ob sein Ich was weiß.*

I C H = I C H.

Dein: Ich, gleich Ich, giebt man dir willig zu;
Wo wäre sonst ein Geist, so groß als du?

KEIN ATHEIST.

Der nie gleich andern Leuten spricht;
 Stolz trug er neuen Tiefklang vor;
 Man dacht', es sprach ein Bösewicht;
 Am Ende war es nur ein Thor!

EINE NOCH UNBEMERKTE
KATEGORIE.

Die Ihr Kategorieen zählt,
 Wist, daß Euch doch noch Eine fehlt,
 In die von Euch wohl manche selbst ge-
 hören;
 Der Philosoph, Sanct Paul, kann sie Euch
 lehren.*\

H O M E R.

Was ich gesungen haben soll,
 Las seit Jahrtausenden die Welt empfindungs-
 voll.

*) Κατηγορία ἀσυντίας. Tit. 1. 5.

Kalt, kritisch, wird nunmehr gelesen,
Was darthut: *Ich sey nie gewesen!*

BEIGELEGTER STREIT.

„In mir lebt er zuerst, der Vater der Poeten!“
Das war vordem der Zank von sieben Städten.
Der Kritikus vereinigt sie:
„Um den Ihr zankt, der lebte nie.“

K R I T I S C H.

Worüber man sich kritisch stritte,
Die Wörter waren sonst nur Griechisch und
Latein;
Es müssen nach der heutgen Sitte,
Undeutsche, Deutsch geschrieben seyn.

DIE DENKERIN.

—

„Mit Sammeln und mit Bau'n quälst du empirisch dich;

„Sieh' feine Fäden hier, so ganz aus meinem Ich!“

Der Mensch hielt Wachs und Honig werth,
Das Netz ward von der Wand gekehrt.

—

N E U E R E R.

—

Das Alte darf nicht länger bleiben,
Stets müssen sie was Neues schreiben;
Nur kennen sie das Alte nicht,
Und schreiben Neues stets, das Neuem widerspricht.

—

FREIHEITSERKLÄRUNG.

—

Frei seyd Ihr nun! Und Brüder! Gleichbeglückt!

Sie sind gestürzt, die Euch bisher gedrückt!

Was sie von Euch so lange Zeit genommen,
Das müssen wir, und noch viel mehr bekom-
men;

Was Eure Städte sonst geziert,
Wird unsrer Hauptstadt zugeführt;
Auch werdet Ihr Uns, die wir Euch befreien,
Voll Dankbarkeit gehorsam seyn!

GEDÄCHTNISSREIME, VIER STAATS-
FORMEN ZU BEHALTEN.

Sie schelten auf Aristokraten,
Und schwören Haß der Monarchie,
Auch fühlen sie, die Demokraten,
Schon Robespierre's Kakistokratie!

ENTSCHULDIGUNG.

Den Gallier, warum lobst du ihn nicht?
Er kann doch so viel Gutes zeigen. —
Ja! doch weil Er genug von seinem Lobe
spricht,
So dart ich wohl darüber schweigen.

EXTRA ECCLESIAM NULLA SALUS.

„Kein Heil ist aufser mir!“ Der Kirche, die
das lehrt,

Glaubt Mancher nicht soviel, der selbst zu
ihr gehört. —

„Nichts wußte man vor Uns von Wahrheit
und von Tugend!“

Glaubt doch den Kritischen für jetzt die liebe
Jugend. —

„Nur die sind frei, die wir beherrschen und
berauben!“

Das soll die ganze Welt den Freiheitsbringern
glauben!

STUDENTEN - ORDEN.

Viel sagt man von Studenten - Orden.

Jetzt giebt es ja den Freiheits - Orden;

Mit Bajonetten und Kanonen

Ertheilen ihn die Meister - Nationen;

Beglückt durch ihn ist Keiner noch geworden,

So was war kein Studenten - Orden.

DAS DENKMAL.

Der, schlecht bezahlt, soviel für ihn ge-
 dichtet,
 Ein Monument hat er dem nun errichtet.
 Hätt er ihm Brod bei seinem Leben,
 Nicht nach dem Tode *Stein* gegeben!

 ETWAS ZUR KUNSTGESCHICHTE
 DES KUPFERS.

Das Kupfer bannte der Arzt aus Küch und Kel-
 ler hinaus,
 Nun machten die Fürsten Silbergeld draus;
 Ein König that es dem Andern zuvor,
 Und machte daraus gar Fr——d'or.

 AN HERRN ERNSTEN.

Was Eiern ohne Hahn gebricht,
 Weist du bisher, beglückter Knabe, nicht:

Drum magst du noch mit Ball und Kräusel
spielen,
Lern' es nur eh versteh'n als fühlen.

AN HERRN M. HINDENBURG,
DER MIR DEUTSCHE SINNGEDICHTE AUS
LEIPZIG SCHICKTE.

In Leipzig spotte doch der Thoren auf Latein,
Da wird es noch verständlich seyn:
Hier freilich kennt man nur das deutsche
Sinngedicht,
Und mancher Fakultist versteht es deutsch
auch nicht.

ERSCHEINUNGEN BLÖDER AUGEN.

Wasserwirbel, die sich schwellen und in
Nichts verschwinden,
Wird dein Auge ganz gesund oft in unsern
Dichtern finden.

ALS ICH EINEN BLEISTIFT ZUM
MUSENALMANACH STECKTE.

Beim Musen Almanach sollt' auch ein Bleistift
seyn,
So käm vielleicht was Bessres noch hinein!

AN MADEMOISELLE AMALIE.

Die Sprache Galliens mußt du nicht mehr
verschmäh'n;
Du wirst ja gern dein Lob in ihr verstehn!

AUF DIE NACHRICHT, DASS DER MAR-
QUIS VON VILLETTE DAS HERZ
VOLTAIRE'S AUFBEWAHRTE.

Das Herz Voltaire's, nein, das hätt' ich nicht
begehrt;
Sein Kopf, der wäre noch was werth.

AUF EINEN SCHRIFTSTELLER
VON GIFTEN.

Sorgfältig zählt sein Fleiß der Gifte furcht-
bar Heer;
Und doch ist kein Geschöpf unschädlicher
als er.

TAUSEND UND EINE NACHT.

Ein Sultan, dem die Ruhe fehlte,
Horcht', tausend und noch eine Nacht,
Auf das, was ihm die Sultanin erzählte:
So hätt' ich nicht die Nächte zugebracht!

DIE TOCHTER SALOMON'S.

Die Tochter Salomon's, die Niemand noch ge-
kannt;
Als Mose's Retterin hat ** sie genannt.

Von Salomon's *Geschlecht* weifs er doch was
su sagen!

Nach *Weisheit* Salomon's darf man bei ihm
nicht fragen.

NATIONALSTOLZ EINES DEKANS.

Die jungen Professors insgemein
Hier zu Magistern zu kreiren,
Mülst' ein Magister aus Leipzig seyn;
Der könnte sie all examiniren.

E P I L O G,

VON DER MUTHWILLIGSTEN SCHAUSPIELERIN
ZU SPRECHEN, DIE DABEI AM STOLZESTEN
AUSSEHEN KANN.

Dafs bei den Spielen, die Ihr saht,
Kein Jüngling auf den Schauplatz trat,
Das kann Euch Herren dort belehren,
Wie leicht wir Damen Euch entbehren.

AN DIE STIFTERIN DES ISMENEN-
ORDENS,

ALS SIE VON EINIGEN HIESIGEN GELEHRTEN
EINE VERGLEICHUNG DER LIEBE UND
DICHTKUNST VERLANGTE.

O Gräfin, unser Ort kennt keine Dichter-
triebe,
Nicht sanfte Regungen von Zärtlichkeit und
Liebe,
Hier mußt Du, wenn man Dir was Gründ-
liches soll sagen,
Nach Würsten und Kartoffeln fragen!

AN HERRN VON EINEM,

ALS ER MIR DEN MESSIAS GEGEN MEINE
SINNGEDICHTE VERTAUSCHTE.

Du giebst mir ihn für dreißig Blätter Spott;
So wohlfeil gab ihn doch selbst nicht Ischa-
rioth!

ZUSATZ ZU EINEM SINNGEDICHT,
 DAS DEN GROSSEN MANN MIT EINEM KIRCH-
 THURM VERGLICH, WEIL BEI BEIDEN
 VIEL WIND SEY.

Beim Winde hat der Autor nicht bedacht,
 Dafs ihn der Kirchthurm *bricht*; sein grofser
 Mann ihn *macht*.

Den *wahren* grofsen Mann
 Weht wie den Thurm,
 Ein brausender Sturm
 Ohnmächtig ihn zu regen, an.

P a r o d i e e n.

IN DAS STAMMBUCH EINES WITZIGEN
 FREUNDES (DES HERRN BARON VON
 CRONEGK.)

O! könnte dich ein Schatten rühren,
 Der Wollust, die die Geister spüren,

Die sich der Mefskunst zugebracht!
 Du fodertest von dem Geschicke
 Die leeren Stunden doch zurücke,
 Die du mit Dichtern zugebracht.

Original: Haller an Doris.

O! könnte dich ein Schatten rühren,
 Der Wollust, die zwei Herzen spüren,
 Die sich einander zugebracht!
 Du fodertest von dem Geschicke
 Die langen Stunden doch zurücke,
 Die dein Herz müssig zugebracht.

S T Ä H E L I N.

O Dichterkraft! O Dichterkraft! Wo gehst
 du hin von mir? —
 „Ich bleibe weg, ich bleibe weg, und war
 niemals bei dir!“

*Original: Sappho nach Stähelin's
 Uebersetzung.*

O Jungferschaft! O Jungferschaft! Wo gehst
 du hin von mir?
 „Ich gehe weg, ich gehe weg, und komme
 nie zu dir.“

DER RANGSTREIT.

Burlesk und Reimerein,
 Die wollen sich entzwein;
 Es sollen Jedes Sachen
 Die schönsten Lieder seyn.
 Den Rangstreit auszumachen
 Gelinget mir allein:
 Der giebt uns mehr zu lachen,
 Der schläfert sanfter ein.

Original: Hagedorn's Wettstreit.

Mein Mädchen und mein Wein,
 Die wollen sich entzwein.
 Ob ich den Zwist entscheide?
 Wird noch die Frage seyn.
 Ich suche mich durch Beide
 Im Stillen zu erfreun.
 Sie giebt mir gröfsre Freude,
 Doch öftre giebt der Wein.

DIE DICHTER.

Von den Alpen sah ich nieder,
 Wo die kleine Pleisse schleicht,

Auf die Menge schöner Lieder,
 Wie die Pleiße sanft und seicht.
 Tausend Oden hört' ich klingen,
 Tausend Dichter hört' ich singen,
 Alle fließend, deutlich, rein;
 Alle werth, gekrönt zu seyn,
 Und voll Schweißes sah ich ihnen
 Tausend Drucker *Breitkopfs* dienen.

*Original: Die Schönen, von Joh. El.
 Schlegel.*

Von den Fenstern sah ich nieder
 Auf der Schönheit Sammelplatz,
 Auf den Seiten hin und wieder
 Prangte mancher reiche Schatz.
 Tausend Sklaven sah ich stehen,
 Tausend Schönen sah ich gehen,
 Die der Röcke-weite Pracht
 Weiter noch als lang gemacht,
 Und voll Scherzes sah ich ihnen
 Tausend Liebesgötter dienen.

ANFANG EINES HELDENGEDICHTS,
DER DICHTERKRIEG.

Nondum expiatis uncta cruoribus.

HORAT.

Den, mehr als Federkrieg, im Reich Ger-
maniens

Geführt, beschreiben wir; wie Zürich uns
dichten lehrte;

Der grossen Richter Hand, voll Sieg's in ihr
Geweide

Verkehrt, und aufgestellt zwei gleichbenannte
Bücher:

Den Bund ums Reich getrennt, gespottet und
geschimpft

Germaniens Parnass zu gleicher Ungebühr:

Da feindlich wider sich gestossen Monats-
schriften

Auf Monatsschriften los, und Sekretäre zank-
ten

Mit Sekretären sich, und Zeitungsblätter
schalten

Auf Zeitungsblätter auch. — (*Cetera desunt.*)

*Original: der Anfang von Seckendorfs
verdeutschem Lucan.*

Den, mehr als Bürgerkrieg, im Feld Ema-
thien's

Geführt, beschreiben wir, wie Unrecht Recht
bekommen;

Des starken Volkes Hand voll Sieg's in sein
Geweide

Verkehrt, und aufgestellt zwei blutsverwand-
te Heere:

Den Bund um's Reich getrennt, mit aller
Kraft gekämpft,

Der aufgerührten Welt zu gleicher Unge-
bühr;

Da feindlich wider sich gestolsen Römer-
fahnen

Auf Römerfahnen los, auch Adler wider-
stunden

Den Adlern gleicher Art, und Bürgerspieße
drehten

Sich wider Bürgerspieß. —

IM NAMEN EINES DORFJUNGENS,

ALS SEIN CHORGESELLE IN EINE FÜRSTLICHE
RESIDENZ AUF DIE SCHULE ZOG.

Du, unsrer Fluren Orpheus, singst nun dort;
Dich hört der Fürst, du fürstlich hoher Sän-
ger;

Es höret dich die Schaar der Capellisten —
Und steht erstaunt, und sieht und schweigt.

*Original: aus einem Gedicht auf
Herrn Pyra's Tod.*

Du, unser deutscher Pindar, singst nun dort,
Dich höret Gott, du göttlich hoher Sänger,
Es höret dich die Schaar der heiligen Engel —
Und steht erstaunt, und sieht, und schweigt.

ZUSATZ ZU DES HERRN VON HAGE- DORN HELDEN.

Der Schüler Heer sich stärker zu verbinden,
Erfand *Javell* Kunstwörter voller Müh.
Sein Famulus, um gleichfalls zu erfinden,
Erfand beim Dampf die *Tobakologie*.

Original:

Der Ritter Schaar genauer zu verbinden,
Erfand Arthur Getränke voller Kraft;
Die Königin, um gleichfalls zu erfinden,
Erfand beim Spiel des Königs Hahnreischafft.

SOLDATENDISCIPLIN.

Denn was nun auch die Leute sagen,
Die diesem Stand nicht günstig sind,

So ward doch manches Mutterkind
 Von einem Herren klug geschlagen,
 Der trotz der Schärpe, die er trug,
 Nicht weiser war als der, den er vernünftig schlug.

Original: Gellerts Lehrgedichte S. 107.

Denn was wir auch von Leuten hören,
 Die Dichtern nicht gewogen sind,
 So folgte manches Mutterkind
 Doch eines Dichters guten Lehren,
 Der trotz den Lehren, die er schrieb,
 Viel ungebesserter als seine Leser blieb.

DAS SINNGEDICHT.

Den Einfall, den zwei Reime sagen,
 Nennt Despreaux ein Sinngedicht. *)
 Wer wird was nach den Reimen fragen?
 Vermisst man nur den Einfall nicht.

*) Un bon mot de deux rimes orné.

Ant. Poet. Ch. 2. V. 102.

16.

JOHANN WILHELM GLEIM.

Geboren den zweiten April 1719
zu *Ermsleben* im Halberstädtchen.
Studierte von 1740 an mit *Uz* und
Götz in Halle. Lebte nachher eine
Zeitlang zu Berlin mit Kleist, Lessing
und Rammler. Wurde 1747 Sekretär des
Domkapitels zu Halberstadt, und spä-
ter Canonikus des Stifts Walbeck. Ge-
storben 18. Febr. 1803. — *Sinngedichte,*
als Manuscript für Freunde. Berlin
1769. 1776 und 1792. 3 Sammlungen
8. Ausserdem befinden sich viele Epi-
gramme von ihm zerstreut in den: *Blu-*
men auf Leopolds und Spiegels Grab,
Halberst. 1785. 3 Hefte 8. *Die Nes-*
seln auf Gräber 1795. 8. im Anhang
zu den *goldenen Sprüchen des Pytha-*
goras. Halberst. 1786. 8. und in seinen
sämmtlichen: *Zeit- und Nachtgedich-*
ten. Halberst. 1792. 1793. 1801. u. 1802.
4 Samml. 8. — Eine kritische *Ausgabe*
seiner poetischen Werke überhaupt darf
man jetzt endlich von Herrn Körte
hoffen.

DER PREUSSISCHE GRENADIER
ÜBER
SEINEN KLEINEN MUSENTEMPEL.

Ein armer Grenadier hat diesen kleinen
Tempel

Ihr Musen, Euch geweiht!

O, keinen Tritt hinein, Ihr, die Ihr nicht
Exempel

Zu Euern Lehren seyd!

Und brächtet Ihr ein Werk, gestempelt mit
dem Stempel

Der Ewigkeit!

DIE EWIGKEIT.

Die Ewigkeit! Was ist sie? — Alle Zahlen
Die Stamford *) zählt, und zählen kann,

*) Hauptmann von Stamford, welcher die Lo-

Vermehrt zu Millionen malen,
 Die gäben uns zu *ihren* Zahlen
 Nicht einen Rechenpfennig an.

Das Grab und die Gebährerin
 Der Zeit ist sie! Sie lebt von Augenblicken
 Und Jahren, und Jahrtausenden, und hin
 In ihren Ocean, auf welchen seine Brücken
 Kein Xerxes baut, verschwindet ungewiß
 Der Mensch und die Ephemeris.

FRIEDRICH II.
 (AN QUINTUS ICILIUS.)

Unsterblicher, als Hektor und Ulyfs
 Und Nestor und Achill,
 Ist Friederich, das ist gewiß,
 Wenn es die Muse will!
 Doch ihrer spotten, sie verlachen,
 Das wird ihr nicht den Willen machen!

garithmen ausgerechnet und den Vorsatz hat,
 bis Zehntausend damit fortzufahren.

DERSELBE.

Zwei Helden, dieses Namens werth,
Erzitterten vor ihm, auf seine Weise jeder!
Der Eine nur vor seinem Schwerdt,
Der Andere vor seiner Feder. *)

AN DEN GENERAL VON STILLE,
WELCHER EIN GEDICHT AUF DEN KÖNIG
VERLANGTE. 1748.

Dem Könige, dem groſſen Geist,
Den alle Welt aus einem Munde preiſt,
Den alle Völker wohl zum König haben
wollten,
Den alle Könige nachahmen ſollten,
Der Held iſt, Philoſoph, und Dichter und
zugleich
Der beſte Menſch in ſeinem Königreich,
Der alles Lob verdient, das man nur geben
kann,

*) Daun und Voltaire:

Czaar Peter gäbe mir für meinen Friedrich
gleich

Das von Elisabeth genommne Königreich
Und ich gäb es an Friederich zurück.

ALS DER KÖNIG DEN PRINZEN VON
PREUSSEN ZU SICH IN DAS FELD-
LAGER KOMMEN LIESS.

I 7 6 0.

Im Ehrentempel stehn zwei grofse Preussen
schon,

Nach hundert Jahren sey der dritte: *Wil-*
helms Sohn!

Damit er jung sich schon in Heldenthaten
übe,

Ruft *Friedrich* ihn in's Feld!

Er gehe, lerne, sey ein Held,

Vornehmlich in der Menschenliebe.

AN QUINTUS ICILIUS.

Ich wollte, wie Plutarch, der Helden Leben
schreiben;

Ich saß und dacht und schrieb! Besann mich,
ließ es bleiben!

Die guten Helden mögen ruhn!

Könn' aber ich, o Freund, wie Friedrich
Thaten thun,

Und so wie Friedrich schreiben,
So ließ ich wahrlich sie nicht ruhn.

AN DEN MALER PESNE.

Als der Dichter zwischen dem König und dem
Maler in der Mitte stand, und die schönste
Gegend von Potsdam vor sich sah;

I 7 4 6.

Auf diesem lieblichen Gefilde

O Pesne mal in *Einem* Bilde,

Den Livius, den Scipio,

Den Sokrates, den Cicero,

Mal ihn, als wie er schreibt, mal ihn, als wie
 er spricht,
 Als Überwinder mal ihn nicht!

A N R A M M L E R

ÜBER DEN BEINAMEN DES KÖNIGS.

F 7 6 4.

Nenn ihn, o Freund! den *Einzigen*,
 Ich nenn ihn den *Erhabenen*,
 Kein Wort ist, das ihn *wahrer* preise.
 Die größten Thaten that
 Der Fürst und der Soldat,
 Die *schönsten* that der Weise.

WAHRER, NICHT ERDICHTETER
 WUNSCH EINES PHILOSO-
 PHEN.

Ein Philosoph, ein Weiser aller Weisen,
 Ein Leibnitz sprach: O Freund! ich möchte
 wahrlich wohl

Ein Jahr hindurch, als wie dein Gott Apoll,
 Den wir die Sonne nennen, reisen.
 In zwölfmal dreißig Tagen
 Reist er auf seinem goldnen Wagen,
 Viel tausend Millionen Meilen,
 Und sieht in Osten und in Westen,
 Viel tausend arme Nationen,
 In Höhlen und in Hütten wohnen,
 Und ihre Könige in prächtigen Pallästen.
 Mit gleichem Blick voll Majestät, als sey
 Ihm Sklav und König einerlei,
 Reist er die Millionen Meilen
 Der Könige vorbei,
 Und Keinen würdigt er, bei ihm sich zu
 verweilen!

*Das aber that ich nicht! Freund! ich ver-
 weilte mich*

Bei deinem König *Friederich*,
 Mein halbes Reisejahr
Und lernte herrschen, denn fürwahr,
 Setzt' er hinzu, den Ernst gemalet im Ge-
 sicht,
Ich fände ja fürwahr
Solch einen König nicht
Und reist' ich tausend Jahr!

ALS ICH DEN EINZIGEN, DEN ICH
1740 ZUM ERSTENMAL GESEHN HATTE,
ZUM LETZTENMAL SAH,

den 22. Dec. 1785.

In seiner Jugend schön, wie Bacchus und
Bathyll!

Im Kriege Kriegesheld, wie Hektor und Achill!

Im Frieden Attikus, vergessend seine Feinde;

Bis nur auf *Einen* noch verlierend seine
Freunde,

Wer ist's? der so dem Tod in's Auge sehen
kann?

Ha! Welch' *ein* grofser Mann!

IM NEUEN SCHLOSS ZU SANSSOUCI.

1 7 8 5.

Die *deutsche Muse* klagt, dafs Friedrich kei-
nen Tempel

Ihr baute, dort im Thal, auf seiner schönsten
Flur.

Ach! seufzt sie, wär er doch dem Neffen *)
kein Exempel

In diesem Einen nur.

EIN BEITRAG ZU DEN ANEKDOTEN
VON FRIEDRICH II.

Als unser Einziger nun endlich seine Flöte
Weggeben wollte; trauriger
War keine Scene! da dacht er
Wer, dem ich zum Geschenk aus meiner
Hand sie böte
Nimmt sie am liebsten wohl? —
Ich! rief's in sein Gemach! Und sieh, es war
Apoll!.

BEIM LESEN IN DEN SCHRIFTEN
DES EINZIGEN.

Was war des Einzigen, der tausend Thaten
that,

*) Dem damaligen Kronprinzen.

Unstreitig größte That?

Dafs Er der lebenslang, nach wahrer Gröfse
strebte,

Die königliche Pracht und ihre Sklaverei

Auf seiner Schulter trug und doch so leicht!
so frei!

Das Leben eines Weisen lebte!

ALS MAN DEN VERFASSER DER
SCHMEICHELEI BESCHULDIGTE.

Von meinem Friederich

Wär ich ein Schmeichler? Ich?

Ich wär ein Schmeichler? Ich?

Aus dessen Munde sich

Kein Wort begeben darf, das nicht das Herz
auch spricht;

Und dann: — mein Lob ist *deutsch*, und
Deutsches liest er nicht!

DER HELD UND DER DICHTER.

Der Held.

Für einen kleinen Vers ein Händchen voll
Zechinen,
Dafs ich ein Held der Helden sey!

Der Dichter.

Und könnt' ich mir damit ein Königreich
verdienen,
So sagt' ich keine Schmeichelei.

A N A G L A J A.

Du lachest? lache nicht Aglaja! laute Freu-
den

Verstellen dein Gesicht!

Wie schön ist Niobe! Sieh ihre stillen Leiden:
Sie leidet, aber weinet nicht.

NÜTZLICHE FRAGEN.

Frag' oft: „wo willst du hin?“ wenn du von
dannem gehst
An einen andern Ort, und wenn du stille
stehst,
Dann frage: „Nun wie weit?“ denn, geht
dein Weg zum Bösen,
So können dich davon die Fragen noch er-
lösen.

FRAGMENT EINES GESPRÄCHS.

G.

So sind die Mädchen, wie Ihr meint,
Denn keine Menschen?

W.

Nein, mein Freund!

G.

Was sind sie denn, Herr Mädchenkenner?

W.

Lebendige Puppen für die Männer.

DER DOCTOR HELIKOTT.

Nach Macchiavell.

Ein feiner Zweifler war
 Der Doctor Helikott!
 Gespenster glaubt' er zwar,
 Nicht aber einen Gott.
 Für seinen lieben Epikur
 War er ein tapfrer Streitgeselle.
 Er starb, und seine Seele fuhr
 Geradeswegs zur Hölle.
 Doch Adramelech sprach zu ihr:
 Was willst du, kleine Seele! hier?
 Hier ist kein Teufel, dich zu quälen!
 Fort! sprach er, fort mit dir!
 Zum Pfuhl der *Kinder-Seelen*!

AUF DEN JUPITER DES PHIDIAS.

Nach der Anthologie.

Welch eine göttliche, vortreffliche Gebehrde
 Hat dieser Zeus! Wie groß! und wie erha-
 ben schön!

Kam Zeus zum Phidias herunter auf die Erde,
Wie, oder hat *Er* ihn in dem Olymp gesehn?

AN DEN BILDHAUER LYSIPPUS.

Dein Alexander ist ein Meisterstück!
Durch welche Kunst empfieng dein Erz
Dies Leben? diesen Blick?
Dies trotzige, nicht eines Menschen Herz?
Das Schlachten pocht? Und diese stolze
Miene?
Die nach dem Himmel sieht, und spricht:
„Zeus! herrsche dort auf deiner Himmels-
bühne,
Herunter aber komm mir nicht!

ORPHEUS.

Der Sänger Thraciens stieg mit Verwegenheit
In's Reich des Pluto nieder!
Gestraft ward er dafür, nach Billigkeit,
Die Hölle gab sein Weib ihm wieder!

Er sang, die Höll empfand Vergnügen, Plu-
to's Blick

Gebot! die Hölle nahm von ihm das Weib
zurück,

Zum Lohn für seine Lieder!

ALS IN EINEM GARTEN BEISAMMEN WAREN:

1) *der im letzten Kriege bekannt gewordene
Prophet Pfannenstiel*, 2) *der Jude * * **,
3) *der Freigeist Edelmann*, und 4) *der
Probst Süßmilch*.

I 7 5 8.

Die Dummheit, der Betrug, der Zweifel und
der Glaube,

Die sitzen hier in Einer Laube.

AUF EINEN DUNS.

Herr Tott, der Alles weiß und über Alles
lacht,

Will Dichter seyn; vor allem Lachen
 Hat aber er noch keinen Vers gemacht!
 Er wollte seine Grabschrift machen;
 Er saß mit grämlichem Gesicht,
 Biß seinen Kiel, fieng herzlich an zu lachen,
 Und machte seine Grabschrift nicht.

E I N W U N S C H.

Wie Cäsar nicht, und nicht wie Philipp's
 Sohn,
 Möcht' ich unsterblich seyn;
 Unsterblich möcht ich seyn,
 Wie Sokrates und Mendelssohn.

A N T I T I A.

„Ich gebe keinen Kufs!“ sagt Titia, die Rose
 Der Mädchen und empfängt
 Von Damon hundert; weiß denn nicht die
 kleine Lose,
 Dafs *der* sie giebt, *der* sie empfängt?

DER PRÄLAT UND DER POET.

Wie fängt man's an, fragt ein Prälat,
Wenn man soviel, als ich, nicht zu verzeh-
ren hat?

Herr! sagte sein Poet, das will ich Ihnen
sagen:

Man denkt nicht immer an den Magen.

PETER BLOCK.

Eine grofse Schlange bifs
Peter Blocken in die Lende.

„*Peter hatte ganz gewifs
Ein erbärmlich Lebensende!*“

Wiss', dafs ich ihn besser kenne;

Peter, der den Ruhm erwarb,

Dafs er was vertragen könne;

Peter nicht; die Schlange starb!

TITIUS

TITIUS DER POET.

„Was ich nicht kann, das laß ich bleiben,“
 Sprach Titius mit sich vergnügt,
 „Ich kann ja keine Prosa schreiben.“
 Sein Vers beweiset, daß er lügt.

NACHBAR MARTIN.

Den Teufel und das Sinngedicht,
 Sagt Nachbar Martin, fürcht ich nicht.
 Mit Gott und meinem bösen Weibe
 Halt beide ich sie mir vom Leibe!

ÜBER DIE SCHLACHT BEI MINDEN.

Von seiner Schlacht bei Hastambeck
 Sprach der Franzose viel zu keck;
 Drum ist der Guelfe Ferdinand
 Bei Minden über ihn gekommen,
 Und aufgefodert, hat Verstand
 Dem Witze da den Muth benommen.

AN DIE MUSEN.

Ihr Musen, bleibt in Euerm Lorbeerhain,
Und wagt Euch nicht in unsre Tannenwälder,
Von Raben wimmeln unsre Felder,
An Donau, Weser, Elb und Rhein
Soll keine Nachtigall mehr seyn,
In unsern Büschen sollen Faunen traben. —
Bleibt, Musen, bleibt in Euerm Lorbeerhain,
Ihr könntet Unglück haben.

DER KÖNIG VON DÄNEMARK
UND
EINER VON SEINEN MINISTERN.

Der Minister.

Der uns den Hering salzen lehrte,
Verdiente wahrlich unsern Dank,
Und dafs man seinen Namen ehrte,
Vielmehr als der, der uns die Messiade
sang.

Man muß Verdienst, glaub ich, nach seinem Nutzen messen.

Der König.

Er wird wohl gerne Hering essen?

AN BENJAMIN MICHAELIS.

Den Haß des Bösen im Gesicht,
 Seh ich den jungen Mann!
 Weil er mit Herkul's Keule nicht
 Das Laster schlagen kann,
 So rafft er sich
 Zum Schlagen auf, und greift's mit andern
 Waffen an:
 Macht's lächerlich!

A N C H L O E.

I 7 5 3.

Wenn alle Pflanzen Reben wären
 Und alles Wasser Wein,
 Und meine Chloe schenkt' ihn ein;

So würden die Götter uns oft mit ihrem
 Besuche beehren,
 So wollten Engel Menschen seyn!

A U F W E N ?

Er suchte, wär er Fürst, in allen seinen
 Staaten,
 Selbst alle Tugend auf,
 Er schickte weit umher nach Thätern guter
 Thaten
 Spionen aus, und setzte Preise drauf.
 Die Helden jeder Kunst, und aller Geistes-
 gaben
 Von welchen mancher Fürst mit kleiner Ach-
 tung spricht,
 Die Alle wollt' er gern an seinem Hofe haben
 Und wäre nicht vergnügt, hätt er sie nicht.

G Ü N T H E R.

Herr Günther sprach zu seiner Leier:

„Die Wahrheit soll mit dir hausiren gehn,“*)
 Die Wahrheit gieng nach Rom und nach
 Athen,
 Und jedermann fand sie zu theuer.
 Die Wahrheit brachte sie zurück.
 Ei! sagte da Herr Günther zu der Lüge:
 Wenn ich die Kosten wiederkriege,
 Geh *du* mit ihr hausiren! — und die Lüge
 Verkaufte sie den Augenblick.

DER GUTE MANN UND DER DICHTER.

Der gute Mann.

Du, so gerüsteter, mit Waffen, Mann und
 Pferd?
 Du, gegen solchen Feind, mit Feuer und
 mit Schwerdt,
 Mit Pult und Katapult, mit Schlingen und
 mit Hamen,
 Nicht streiten, da du kannst? Nicht sein Be-
 sieger seyn?

*) Ein Vers aus Günther.

Nicht retten deinen guten Namen,
Nicht retten gegen solchen Ehrenschränder?

Der Dichter.

Nein!

Ich hülle mich in meinen Schlafrock ein!

Der gute Mann.

So kannst du nicht!

Der Dichter.

Ich kann,

Der Ehrenschränder aber ist
Ein Bonze, guter Mann!

A N S E I N E F R E U N D E .

I 7 7 2.

Dafs Kalchas noch von mir so vieles Böse
spricht,

Das , meine Lieben! acht ich nicht.

Denn solch ein Leben will ich leben,

Dafs selbst sein Küster ihm soll keinen Glau-
ben geben.

DER REICHE LUTZ.

Gott und den Satan zu betriegen,
 Liefs er den armen Lazarus
 In seinem Jammer liegen,
 Und gab der armen Lais — einen Kufs.

BEIM LESEN EINES VIELGELES- NEN BUCH'S.

Der Herr Magister schwätzt und schwätzt,
 Wie eine Dohl' in Käfig g'setzt,
 Von menschlichen und göttlichen Gesetzen,
 Von dem Erhabnen, welcher Felsen schlug,
 Von dem Erhabnern, welcher Sünden trug,
 Von Zinzendorf's und Mahomed's Betrug,
 Und alle die Herrn Doctores sind klug
 Und lassen ihn schwätzen.

AUF EINE ZERBROCHNE TABAKS- PFEIFE.

Mausoleen, Pyramiden, Tempel,

Werden Trümmer, werden Staub;
 Alles ist der Zeit ein Raub,
 Meine Pfeife zum Exempel.

STEPHAN STURZ DER KRITIKUS.

Den göttlichen Horaz will Stephan Sturz ver-
 stehen,
 Und, wahrlich! er versteht besonders jedes
 Wort;
 Der Dichter aber schwebt in seinen Sonnen-
 höhen,
 Und Stephan Sturz sieht hin, und sein Ver-
 stand ist fort.

DIE FRAGE.

Ob's wahr ist, daßs beim nahen Falle
 Der Wissenschaften unsre Weisen blind?
 Und unsre Fürsten alle,
 Beschützer deutscher Musen sind?

BEIM LESEN UNSRER KUNST-
RICHTEREIEN.

Ha, welche Sitte, welche Zeit!
In welcher Klopstock, Kleist und Uz, und Wie-
land dichten,
Ha, welche Sitten, welche Zeit!
Und Marsyas und Midas richten!

AUF RUBENS GOTTESBILD.

Sprach Gott der Herr zu diesem Bilde: *Werde!*
Wie? Oder kam
Aus seinem Himmel Er herunter auf die Erde,
Zu Rubens, welcher ihn zu malen unternahm?

R A P H A E L.

Das Bild der höchsten Schönheit trug
Der erste Raphael in seiner Seele.
Die andern Raphaelen
Copirten's gut genug.

DERSELBE.

Wer nicht wie Raphael
In einem Traumgesicht
Die Mutter Gottes sah,
Der malt die Venus Cypria,
Ma Donna malt er nicht.

DER ERSTE KUSS.

Alle Poeten besangen den *ersten* Kuss und
den *zweiten*;
Mancher den *dritten* auch wohl; keiner den
vierten. O weh!

MY S A N T H R O P I E.

Warum Arist die Menschen flieht?
Weil er in sich den Menschen sieht.

EINE GRABSCHRIFT.

In diesem Grabe ruht der Richter Johann
Bloch.

Als Richter hat er viel Rechtssprüche gern ge-
sprochen,

Viel Sittensprüche lieber noch.

Bestochen war er nicht, er aber hat bestochen.

A N R A M L E R.

Weg die Feile! du nimmst den Geist aus dem
Leibe, du schonest

Meinen ja nicht in ihm; feilest ja deinen
hinein!

AN HOFRATH ABELL ZU DÜSSELDORF,

ALS ER MIT DEM DICHTER VON DEN SCHÖ-
NEN IDEALEN SPRACH, DIE LANGER MALEN
WOLLTE.

Von den schönen Idealen

Bitt ich ihn: den Gott zu malen,

Der an's Licht die Rose rief,
 Die die Nacht des Nichts bedeckte,
 Und der Schönheit, welche schlief,
 An den Busen steckte.

ALS JOSEPH DER ZWEITE GESTOR-
 BEN WAR.

Er schlug, ein Herkules! Ein Menschheits-
 Patriot,
 Das ungeheure Thier, den Aberglauben todt!
 Und alle Höllengeister standen,
 Um's Aas des Thiers, und alle fanden
 In ihm noch Leben, sahn's, in seinem Dra-
 chenschwanz,
 Und jubelten! Er hört's in schweren Todes-
 banden
 Und sprach sein letztes Wort, sein letztes!
 „Toleranz!“

ALS ICH DIE BILDSÄULEN UNSERER
VATERLANDSHELDEN BETRACHTETE.

Schwerin, Cocceji, Kleist, und Keith und
Winterfeld!

Ihr Alle seyd dahin gestellt,
Erloschnes Feuer anzufachen!

Ihr Patrioten! Ihr sollt machen,
Dafs nicht Berlin wie Rom und wie Karthago
fällt.

A N N E R O.

Mit diesem Tigerblick, hör auf, Tyrann zu
schrecken

Und dürste nicht nach Blut!

Denn sieh, auf Tigerdecken,

Blutfauger, schläft sich's gut.

INSCRIPTION AN EIN KLEINES HAUS.

*Bei der Erleuchtung von Halberstadt am
Huldigungstage, den 24. Oct. 1786.*

Dies Haus, das Ihr Vorübergeher seht,
Ist klein!

Und *groß* genug; es geht
Ein *groß*er Patriot hinein!

EIN GESPRÄCH

ZWISCHEN JOHANNES MÜLLER UND JOHAN-
NES GLEIM.

Johannes Gleim.

Was suchst du, Tacitus, in meinen Papil-
lotten?

Johannes Müller.

Den Namen, den ein Held
Getragen hat!

Johannes Gleim.

O den, das Schrecken aller Welt,
Den speisen schon die Motten!

A N : — —

Dein Buch — ich soll sogleich die Wahrheit
dir gestehn, —

Dein Buch — das ist ein Buch, und — das
Papier ist schön!

A N L E S S I N G.

O höre doch die Klaffer! Alle klaffen
Dort deine Mädchen an, *)
Für Weise nur von dir erschaffen.
Ist denn kein Cerberus, der sie vertreiben
kann?

A N D E N S E L B E N.

(Als er an Streitschriften schrieb.)

Mit dieser Keule, die von edlem Zorn erhitzt
Held Herkules, beim Gang auf Löwen, nur
getragen,

*) Minna von Barnhelm, Sara Sampson, Emilia
Galotti. G.

Mit dieser mußt er nicht die arme Fliege
schlagen,
Die auf der Rose sitzt.

AUF EBEN DENSELBEN KURZ NACH
SEINEM TODE.

Sein Geist so fest wie Stahl und Eisen,
War Schöpfer, nicht wie Gott, war Schöpfer
wie Homer!
Den *weisen Salomo* schuf Gott der Herr,
und Er,
Nathan den Weisen!

ALS ICH DIE GRABSTÄTTE LESSING'S
MIR ZEIGEN LIESS.

Hier schläft mein Lessing? Hier? In eines
Grabes Höhle,
Die nur ein Freund noch kennt, der seine
große Seele,

Die Seele, Gotteshauch,
 Bewunderte! — Sein Geist macht unserm
 Deutschland Ehre!
 Bei *Königen* schlief er, wenn er ein *Britte*
 wäre!
 Zwar prächtiger als hier, nicht aber *sanfter*
 auch!

AN K L O P S T O C K.

I 7 8 I.

Uns einen Herrmann so zu dichten,
 Dafs er, ein Wunder, da vor unsern Augen
 steht,
 So grofs, dafs Rhadamant und Bodmer, ihn
 zu richten,
 Nicht wagt, war ein Poet
 Wie dieser nöthig! In *Geschichten*
 Fand er *den* Herrmann nicht; warum denn
 quält er sich
 Unmögliches zu sichten?
 Warum denn sang er nicht, anstatt uns *den*
 zu dichten,
 Den *wahren* Herrmann, *Friederich*?

A N M I C H.

(Als ich zum König gieng.)

Du gehst den Gang der Knechte, du!
 Gott sey mit dir! O sieh doch zu,
 Dafs, wenn der Gang vollendet ist,
 Du nicht auch Knecht geworden bist.

AN UNSRE STREIT-THEOLOGEN.

Ihr streitet, ob der Geist am hohen Himmels-
 thron
 Ausgeh' in alle Welt, vom Vater oder Sohn?
 Wir aber streiten's nicht! Mit Euch gelehr-
 ten Leuten
 Ihr habt *Theologie*, wir nur *Religion*!

CHRISTENTHUM.

A.

Ob's *christlich* ist, zu Hölleflammen
 Die frommen Heiden zu verdammen,

Den Aristoteles? den Sokrates, die Ehre
 Der Weltweisheit? den Hadrian?
 Den Mark Aurel?

B.

Wenn's *christlich* wäre,
 So hätt' es Christus auch gethan!

DIE LEVITEN.

Kommt her zu mir, sprach Christus, All ihr
 Lieben!

Sie kamen, die Leviten blieben.

AUF DES GENERAL VON ZIETHEN PORTRAIT.

Dies ist das *deutsche* ehrliche Gesicht,
 Das unsre Feinde zittern machte,
 Das uns den Sieg bei Torgau brachte;
 Für ein *Französisches* lög es der *Teufel* nicht!

AN DIE MUSEN.

In unserm heiligen römischen Reich,
 Ihr Musen, das versichr' ich Euch,
 Thut Abends jeder Fürst, zweimal an sich
 die Frage:
 Was that ich doch an diesem Tage?

ÜBER UNSRE LIEBHABEREI.

Vor zwanzig Jahren war doch wahrlich Nichts
 gemeiner,
 Als alle Woch' ein Musenkind!
 Von Tausenden ist jetzt nicht Einer,
 Der mit den Musen buhlt, o, wie so keusch
 wir sind!

A U F S C H L U S S.

Warum ist auf der Welt, der Weisen Zahl so
 klein?
 Weil's so bequem ist, dumm zu seyn!

ÜBER UNSRE PRESSFREIHEIT.

Die Prefs ist frei! Gottlob, Fatill!
Man kann, so viel man immer will
In unsern aufgeklärten Tagen,
Des tollsten Zeugs zu Markte tragen!

IN EINEM MUSEUM.

Die Alten haben ihre Götter
Und ihre Helden hingestellt
In Sonnenschein, in Wind und Wetter,
Für Jedermann in's freie Feld!
Auf Berg', in Thäler, an Gewässer!
Ach Gott, die armen Götter, die!
Wir Neuen, frömmer, stellen sie
In ein Museum, das ist besser!

AUF EINE VON FRIEDRICH II.
VERSCHENKTE FLÖTE.

Ich bin die Flöte, die bei Lissa, nach der
Schlacht,
Der grofse Friedrich blies, und Quanz hat
mich gemacht.

AUF DEN HUT DES EINZIGEN

MIT WELCHEM DER HERZOG FRIEDRICH VON
BRAUNSCHWEIG NACH DEM TODE DES KÖNIGS
MICH BESCHENKTE.

I 7 8 6,

Ich deckte Friederichs des Grofsen Haupt ein
Jahr!

Ach! dafs ich nur sein Hut und nicht sein
Engel war!

Den Mann, der grofs zu seyn bis an sein Ende
strebte,

Den hätt' ich so beschützt, dafs er gewifs
noch lebte!

AN UNSRE MUSENFREUNDE.

*Als sie klagten, daß der König die deutschen
Musen verachte.*

Lafst uns froh seyn, daß der König,
Unsre Sängerei nicht liebt,
Und für Carmina nur wenig
Oder auch wohl gar Nichts giebt!
Gäb er Viel, so wär ein Lärmen,
Froschgequäke wär um Uns!
Peter Meffert, Bav und Duns
Würden um den König schwärmen
Und in einem Winkel stünden
Die Bescheidnen, fern vom Thron,
Weinend alle deine Sünden
Ungerathner Musensohn!

AN HERDER.

*Beim Lesen in seinen vortrefflichen Ideen
zur Geschichte der Menschheit.*

Was wühlst du doch der Zeiten Moder,
Morast, Sumpf, Aas, Gebeinhaus, oder

Pestkirchhof auf? Laß Alles ruhn,
 Was unter Zahmen oder Wilden
 Nicht deiner werth ist, laß es ruhn!
 Du *Plato-Herder*! Kannst ja viel was Bessres
 thun!

Auf Meleagros Lustgefilden
 Im alten Gräcia, kannst du spazieren gehn,
 Kannst einen Agathos vielleicht auf ihnen
 sehn,
 Kannst ihn an deinen Busen drücken,
 Kannst eine Blume pflücken,
 Zu der Aglaja sagt: Wie schön!

APELLES AN PSYCHE.

Ach! hätt' ich dir doch nicht die schöne Hand
 geküßt!

Ich zweifle nun, daß sie von mir zu malen ist!

AUS

AUS DEM ANHANG ZU DEN GOLDNEN
SPRÜCHEN DES PYTHAGORAS.

Dahin gelassen gehn, wohin das Schicksal
zieht,
Soll jeder, der den Faden sieht.

Zehn Augen mögen sehn, zehn Finger mögen
zeigen
Die Thaten, die du thust, und du magst sie
verschweigen,

Schliefs, was du denkst und sprichst, in ange-
messene Schranken!
In grossem Redefluss ersäufst du die Gedan-
ken!

Gewinne, wenn du kannst, mit Liebe deinen
Feind;
Er wird, beschämt, vielleicht einmal dein
wahrster Freund!

Stück Marmor! Edler Stein! Was wirst du
werden, du?

Zeus? oder Myrons Kuh?

Das Schwere leicht zu machen, liebt
Der Eine sehr.
Der Andre macht das Leichte schwer;
Und *dieser*, glaub ich, übt
Die Geisteskräfte mehr!

Für faules Holz im Staate, sehn jeden faulen
Mann
Des Vaterlandes *Bienen* an!

Auf deinem feinsten *Pro-patria*-Papier
Befestige, mein Freund, die gründlichen Ge-
danken,
Um deren Wahrheit, Grund, und Engel-
schönheit wir
Uns leicht nicht mit einander zanken;
Die andern schreib auf Löschpapier!

Blumen auf Gräber.

A N S O P H I A.

Einer edeln Seele Hülle
Liegt in dir, du stilles Grab!
Der Verstand, und auch der Wille,
Den ihr Gott der Geber gab,
Der war still wie deine Stille!

Stiller aber noch als du,
Liebes zugeworfnes Grab!
Ihre Tugend! — Wanderstab!
Steh! und gönn' ihr Ruh.

E L I S A.

Ach! Sophia wird begraben!
Heitre doch dein Schmerzgesicht!
Danke, sie gehabt zu haben,
Deinem Gott und weine nicht!

LEOPOLD VON BRAUNSCHWEIG.

Eine der Thaten, wie *Leopold* that, ist Tau-
senden Saamen,
Ausgestreuet auf dich, Held des Menschen-
geschlechts!

D E R S E L B E.

Neptun sah seinem Element
Viel Menschenopfer nahn, in Wiegen und in
Betten:
Helft, sagte *Leopold*, die armen Menschen
retten,
Ihr alle, die Ihr retten könnt,
Und Keiner war als *Er*!

Hum! sagte da mit Spott
Der wassermächtige Neptun:
Er ist kein Gott, kein Gott!
Er soll die That nicht thun!

AUF DENSELBEN.

Aristoteles war in Alexander Erobrer!
 Und in Leopold war *Mensch* nur Jerusalem!

WARUM IHN KLOPSTOCK NICHT
BESINGT.

Was ist's, daß Klopstock nicht auf seinen
 Adlerschwingen
 Den edlen Leopold zur Sonne tragen will?
 Ach Gott! wenn alle Stümper singen,
 Dann schweigen alle Musen still.

S E I N T O D.

Die Musen stritten sich, was für ein Tod,
 der Ehre
 Des lieblichsten Gesangs der Musen würdig
 wäre?

„Der für das *Vaterland* ist schön und ehren-
voll,
Der für die *Menschen* ist der Schönste,“
sprach Apoll!

DER FREIHERR VON SPIEGEL.

Gestorben den 22. Mai, 1785.

Mit hellen Augen, nie mit trüben,
Sah täglich Er sein Grab sich bau'n,
Sah's täglich ohne Furcht und Grau'n,
Und zeigt' es täglich seinen Lieben,
Und ist vor ihm es anzuschau'n
Am längsten immer stehn geblieben!

D E R S E L B E.

*Gut schlafen wird sich's hier, sprach der ge-
liebte Greis,
Als wir dem Grabe nahe waren!*

Ja, sagten wir, nach zwanzig Jahren!

Der Greis erwiederte: *Wer weifs,*

*Ob nicht nach dreissigen? Je länger, desto
lieber!*

Wenn's Gott so haben will, so sey's!

Und Aller Augen giengen über.

ÜBER SEINEN TOD.

Einen Hymnus möchte ich gern ihm singen,

Einen Hymnus redet ihm die Stadt;

Aber kann er *dem* gelingen,

Der nicht ausgeweinet hat?

Lafst mich weinen um *ihn*! Mit *ihm* hat
keiner die Jahre

Seines Lebens so froh durchgelebet als ich.

Wenn nun ein Fremder kommt, und will
die Stadt beschn,

Wer nun, wird ihm entgegen gehn?

S E I N S O H N.

Einem *einzigem* Sohn ist Er Exempel der
Tugend,
Einen Vater wie *den*, hat nur ein einziger
Sohn.

Nesseln auf Gräber.

P O T A C K I N.

Hat Potackin ein Grab? Und wer hat ihn be-
graben?

Da, wo er starb, da war
Nicht eine kleine Schaar
Der Krähen und der Raben;
Sein Grab sollt' er in diesen haben,
Der Tiger! der Barbar!

AUF EINEN AM WEGE NACH STASS-
FURTH TODTGEFUNDNEN KLEINEN
HUND.

Laßt mich schlafen, all Ihr Lieben,
Die Ihr mir vorübergeht,
Und mich schlafen seht!

Durch mein Wachen hab ich Dieben
Ihren Einbruch oft gewehrt!
Habe mich an Nichts gekehrt;
Bin dem Herrn getreu geblieben,
Habe manchen Geck vertrieben,
Der nach abgelegtem Schuhe,
Bis an's Hausgegitter schlich.

Mancher Mensch hat seine Ruhe
Nicht so wohl verdient als ich!

WAHRE GESCHICHTE.

Den armen Bauer, der zu seinem Edelmann
Einst sagte: „Lieber Herr! seyd doch ein
Mensch!“ den haben

Sein Pfarrer und sein Edlmann,
Als einen Sünder hier begraben. *)

A N O N Y M I T Ä T.

Ich schlechter Sandstein soll nicht sagen,
Wer unter mir begraben liegt!
Er ward mit grossem Pomp in seine Gruft ge-
tragen,
Die Träger waren höchst vergnügt
Und süßen Weines voll! —
Nun, Wanderer! geh, und lebe wohl!

T A M E R L A N.

Hier liegt der Feldherr Tamerlan!
Der Tod hat ihm sein Recht gethan! —

*) An den Ort auf dem Kirchhofe, den man zu
Begräbnissen für Missethäter angewiesen hatte.

Im hohen Ofen, im Gewissen,
 Nach seiner letzten Menschenschlacht
 Von Teufeln glühend erst gemacht,
 Hat er mit Zangen ihn zerrissen;
 Und eine Stimm erscholl in seinem Krieges-
 heer:

„Gottlob! nun schlachtet er nicht mehr!“

PHILIPP ORLEANS.

Nehmt Viperngift, zehn Pfund, das Herz von
 einer Maus,
 Und einen Centner Fleisch von Molch und
 Salamander;
 Begießst's mit Otternblut, und knetet's durch
 einander,
 So wird für eines Teufels Schmaufs,
 Ein *Philipp Orleans* daraus!

Zeitgedichte.

DIE FREIHEIT.

Frei seyn willst du mein Sohn? Ich lobe deinen Willen!

Thu', was du kannst, getreu
Des Staats Gesetze zu erfüllen;
Sieh, dann so bist du frei!

Willst aber du, nach deinen Grillen,
Frei seyn, mein Sohn! so geh in eine Wüstenei!

AN FRANKREICH.

Drei Teufel ziehn und zerren sich,
Du schönes Königreich! um dich.
Sie heißen Marat, Robespierre,
Und Danton! Ha, welch ein Gezerre!

Das schöne Königreich! ich fürchte sehr,
 Eh's einer hat, ist *es nicht mehr!*

ALS VOM KÖNIGSMORD DIE ERSTE
 NACHRICHT ANGEKOMMEN WAR.

Den 2. Febr. 1793.

Welch eine That! Satane halten
 Sie für die größte! Geister falten
 Die Hände, beten; Christen zittern!
 In allen Vätern, allen Müttern,
 Wühlt für die Nachwelt, Angst! der Weise-
 ste verdummt,
 Der Sprechendste verstummt!

AN M A R A T.

Du warst der Bösewicht! Unseliger Rebelle!
 Du brachtest ihn auf's Blutgerüst!
 Ob wohl der Teufel in der Hölle
 Nicht eifersüchtig ist?

ALS VON DEN FOLGEN DES KÖNIGS-
MORDS GESPROCHEN WURDE.

Ha! diese, diese Schandgeschichte,
Sprach Medon, macht den Gott der Götter
zum Gedichte! —
Freund! sagte Vater Gleim, wenn du gestor-
ben bist,
Dann wirst du sehn, *dass Einer ist!*

AN FREUNDE, WELCHE VON PARIS
KAMEN.

Ihr kommt vom gallischen Parnass,
Wie stehts auf ihm?
„Er ist vernichtet!
Der Mörder *Marat-Marsyas*
Sitzt oben drauf und dichtet;
Wer ihn nicht lobt, wird hingerichtet.
So stehts auf dem Parnass!

DAS NEUE ROM.

Was sahn doch neuerlich am alten Tiberstrom
In unserm neuen Rom,

Auf seinem Kapitol die Heinse und die Gö-
then!

Sie sahn das Kapitol, den Vater Papst und —
Kröten.

FÜRSTENSPIEGEL.

Der *beste Fürst* ist der, der's grofse Publi-
kum

Zu seinem Richter macht, und dessen Stu-
dium

Nicht ruht, dem höchsten Gott, den er nicht
sieht, und allen

Sichtbaren Geistern zu gefallen,

Besonders denen, die der Preifs

Der Menschheit sind, und der, dafs er es
ist, nicht weifs,

Und der in seinem *stillsten* Leben,

Mit seiner *stärksten* Denkkraft,

Oft denkt: Er müsse *Rechenschaft*
 Von seinen Throngeschäften gehen.

AN DIE GROSSEN HERRN.

Was wollt Ihr doch mit Euern Kriegen,
 Und Euern Schlachten, Euern Siegen?
 Ihr grossen Herrn!
 Wollt Ihr in einer *räumigern*
Grabstätte liegen?

DIE FRAGE.

Bei Seit mit der Geburt! Ich frage, was du
 bist?
 Arzt, Feldarbeiter, Weber, Richter
 Koch, Bäcker, Drechsler, Schmidt, Ton-
 setzer oder Dichter?
 Man ist ja das nicht *selbst*, was man gebo-
 ren ist!

AN ALEXANDER I.

ALS ER DEN RUSSISCHEN KAISERTHRON
BESTIEGEN HATTE.

Will er von allen Herrn der Erde
Der größte seyn, so mach' Er, daß
Auf ihr, in Ruhe, Scheun und Fals
Gefüllt und ausgeleeret werde;
So mach' Er, daß auf ihr kein Schmidt
Dem Krieges-Gotte Waffen schmiede;
So mach' Er, daß auf ihr sein Friede
Vergüte, was die Menschheit litt!

AN DIE ZEITGENOSSEN,

Ob unsre Helden große waren,
Ob unsre Fürsten Ehre treibt,
Zu seyn die Vordersten in Vaterlandsgefahren;
Ob einer jetzt zurücke bleibt,

Das wird die Nachwelt schon erfahren,
Denn Klio spricht, *Johannes Müller* schreibt.

AN GÖTZ VON BERLICHINGEN.

Mit deiner Hand von Eisen, alter Held,
Komm noch einmal in unsre deutsche Welt,
Und züchtige mit deiner Hand von Eisen,
Nebst unsern Fürsten unsre Weisen;
Denn Alle hangen an
Franzosen oder Britten;
Und Dichter oder braver Mann
Von *alten deutschen* Sitten,
Wird, wo man Alles leiden kann,
Mein *Seele* nicht gelitten.

AN DAS NEUE JAHRHUNDERT.

Du kommst wie ein Tyrann, du neues Säkulum!

Das alte, böse, warf der Thurm zu Babel um.

Du weidest dich an den Ruinen,

Willst auch auf unsern Trauerbühnen

Gespielt seyn, neues Säkulum,

Komm lieber nicht, kehr um!

Wir wünschen nicht in dir zu leben!

Kehr um! Wir wollen dir mit Pfeifen und
Gesang

Gern das Geleite geben;

Wohin? Bis an den Strom, der's vorige ver-
schlang!

BEIM LESEN UNSRES WITZIGSTEN SCHRIFTSTELLERS.

Witz auf Witz,

Auf Sand gegründet;

Blitz auf Blitz,

Und keiner zündet.

DIE LAUSIADE.

Peter Pindar, sprach die Laus,
Hat mein Lob gesungen;
„Als ich's hörte“ sprach der Floh:
„Bin ich weggesprungen!“

DER WAHRSAGENDE LÜGNER.

Ein Lügner sagte jüngst sehr wahr:
Von unsres Klopstocks Messiade
Zu *Peter Pindar's* Lausiade
Flög eine Kugel tausend Jahr!

AN PEDRILL. *)

An Kraft und Schnelle fehlt's
 Dem alten Peleus nicht,
 Wie dir, mein junger Herr Pedrill!
 Er tödtet seinen Feind mit einem Sinngedicht
 Noch immer, wenn er will.

AN UNSRE DRAMATISCHEN
DICHTER. *)

Eine kleine Bitte noch,
 Herzensbrüder im Apoll!
 Vor dem letzten Lebewohl!
 Diese: *Macht aus Euern Musen*
Keine Medusen!

*) Zur Antwort auf die Xenien.

Der Herausg.

*) Ad vocem Alarkos.

Der Herausg.

AN MEINE FREUNDE.

Wer auf mein Grab einmal auch eine Blume
streut,
Ganz, oder nur ein Blatt;
Der Sorge: daß der Neid
Nichts gegen sie zu sagen hat!

17.

ANNA LOUISE KARSCH.

Geboren den 1. Dec. 1722 auf dem Eisenhammer einer Meierey zwischen Züllichau und Croffen in Schlefien, wo ihr Vater *Dürrbach*, Brauer und Schenk-
wirth war. Im J. 1738 verheirathete sie sich zu Tirschtingel, mit einem daſigen Strumpfwirker, und nach deſſen Tode 1747 zum zweitenmal mit dem Schneider *Karſch* zu Fraustadt in Großpolen, von wo sie 1755 nach Großglogau zog. Durch einen schlesischen Baron *von Kottwitz*, kam sie 1760 nach Berlin, wo sie am 12. Octbr. 1791 starb. — Ihre Sinngedichte befinden sich in ihren *poe-
tischen Einfällen*, Berlin 1764. 8.; *aus-
erlesenen Gedichten* ib. 1764. 8. und ih-
ren, von ihrer Tochter *Karoline Louise
von Klenk herausgegebenen, Gedichten*
Berlin 1792. 8. = Eine sehr interessante
und ächte Ausgabe ihrer schätzbarsten
Poefieen, nebst einer Charakteristik und
ihrer, von ihr selbst geschriebenen Bio-
graphie, hat man vom Herrn *Körte* zu
erwarten.

DIE DICHTERIN,

VON SICH.

Um jener Sappho Lob der spätesten Welt zu
sagen,
Schrieb Sokrates von ihr, und nach dem Fel-
sensprung
Ward noch ihr Bild auf Gold geschlagen!
Ich, feuriger als sie, in meiner Lieder Schwung,
Ich fodre nicht der Lieder wegen,
Dafs mich ein ganzes Volk soll auf die Mün-
zen prägen,
Um welche sich der Pöbel drängt:
Stolz bin ich, dafs mein Bild in Thyrsis Hütte
hängt.

ANTWORT AUF DIE FRAGE, OB SIE
SICH VOR DEM BLITZE FÜRCHTE.

I 7 6 I.

Zeus zürnt im Wolkenhimmel,
Sein lauter Donner spricht's,
Er schilt dem Kriegsgetümmel,
Den Dichtern thut er Nichts.

D E R T R A U M.

• A N P A L E M O N,

Ich schlief, da brachte mir
Der Träume Gott den Kufs von dir;
Ich war entzückt, ich wollt' ihn schon besin-
gen;
Doch eh ich sang, besann ich mich:
Der gute Morpheus irrte sich,
Er sollt ihn deinem Mädchen bringen.

D I E N A C H T.



Was siehst du in die Nacht; sie sieht ja nicht
nach dir,

Und nie singt dir ein Stern Gesänge.

Geliebter! wende dich zu *mir*;

Mein Herz blickt sehnsuchtsvoll nach dir,

Und Lieder singt es dir die Menge.



D E R T A G , A N T H Y R S I S .



Auf ihren Thron setzt sich die Nacht

In schwarzer Majestät,

Jetzt da der Tag in voller Pracht,

Zu andern Völkern geht.

Du Tag, der unsre Welt verläfst,

Hier ist mein Tag, ich halt ihn fest!



E I N F A L L A N T H Y R S I S .



Ich gräme mich nicht wie die Eulen,

Auch *Nachtigallen* grämen sich.

Zum tiefsten Walde will ich eilen,
Da singen will ich dich!

W A R N U N G.

Begehre nicht ein Glück zu groß,
Und nicht ein Weib zu schön;
Der Himmel möchte dir dies Loos
Im Zorne zugestehn.

A N R A M L E R.

Oft loben uns Dichter, die täuschen.
Es leb' unser Ramler! Er spricht:
Wenn es Verdienste nicht heischen,
Lob' ich selbst Könige nicht.

A N G L E I M

ALS ER ÜBER RAMLERS KÄLTE KLAGTE.

Dein Ramler ward am kalten Belte
Geboren auf begrünter Flur;

Trau aber nicht auf seine Kälte,
Im Herzen ist er Epikur!

L A L A G E A N S A P P H O,
im Oct. 1761.

Lafs dich belachen, Lorbeerträgerin!
Mich hat die Liebe lächelnd angeblickt,
Dich nicht! — du stirbst, wie Gras im Ernd-
temonde hin,
Dein Schäfer sieht's, und hart bleibt sein lieb-
loser Sinn!
Mein Schäfer hat im Herbst dies Blümchen
mir gepflückt;
Sprich, ob es nicht so lachend sey
Als eins, frisch aufgeblüht im Mai?
Geruch und Farben sind so lieblich wie im
Lenze!
Stirb, stolze Sappho! Stirb! *Mir* blühn im
Winter Kränze,
Du brichst mit deinem Gram dir selbst das
Leben ab;
Amynt, Bilen und ich, wir tanzen um dein
Grab!

A N G L E I M.

Du, Tyrtäus und Anakreon
Du, des Apollo sanfter Sohn!
Dich liebt bereits die halbe Welt!
Sie wird zum Abgott dich erwählen,
Denn bald werd' ich ihr im Gesang erzählen,
Dass mir dein Herz noch mehr als dein Ge-
sang gefällt!

DIE SPÄTROSE.

Zur Rose hört' ich einst die reife Traube
sprechen:
Wo kommst du her? wo willst du hin? —
Sie sprach: mich gab der Herbst, mich soll
ein Dichter brechen
Für eine Dichterin!

D E R H O F.

Der Hof und seine Pracht ist deiner Wünsche
Ziel?

O Freund! der Hof ist wie der Unbestand des
 Meer's;
 Ist glatter als der Trinksaal Jupiters
 In welchem Hebe fiel!

VORGESCHRIEBNE ENDREIME.

(AN GLEMINDE.)

Ich bin berühmt durch Dichter *Thaten*,
 Viel Lieder sang mein Geist, um die mich
 Freunde *baten*,
 Empfindend ist mein Herz, und niemals war
 es *schlau*
 Und nimmer herrscht' in mir die Lust zur
 großen *Frau*.

Den Nächsten konnt' ich nie, selbst nicht
 die Feinde, *hassen*,
 Den Streit such ich zu fliehn, Geduld weiß
 ich zu *fassen*;
 Aus meiner Miene spricht nicht Schmeichelei,
 nicht *List*; —

Nun glaube, daß du mir in Allem ähnlich
 bist,

Denn wenn die Welt von dir auch keine Lie-
der sieht,
So ist doch dein Gespräch für Thyrsis schon
ein *Lied!*

E I N F A L L.

AN THYRSIS, ALS DER MOND IN'S
ZIMMER SCHIEN.

Du bist Endymion, und hat mein Angesicht
Den holden Glanz der Luna nicht,
Darf ich auch meinen Glanz von keiner Sonne
borgen;
Du machst mein Antlitz hell, am Abend, wie
am Morgen!

E I N F A L L,

ALS SIE UM EIN LIED AN DEN SCHLAF
GEBETEN WURDE.

Du, den mein Lied nicht zärtlich macht,
Ich will den Traumgott nicht bemühen,

Sonst sollt' er dir die ganze Nacht
 Die Decke von dem Lager ziehen;
 Dann riefst du einmal im Erschrecken:
 „Komm Lalage, mich zuzudecken!“

F R E U N D S C H A F T.

Wenn alle Pyramiden sinken,
 Und wenn die Trinker nicht mehr trinken,
 Kein Held mehr triumphirt, der Völker über-
 wand,
 Giebt sich die Freundschaft noch in jener
 Welt die Hand!

DER DICHTERIN WAFFEN.

*Einfall, als sie sich bei Tische mit einem Freun-
 de gestritten hatte, und bald darauf ein
 wilder Schweinskopf aufgetragen wurde.*

Des Waldes Thiere sind dem Löwen unter-
 than;

Der Eber schäumt und droht mit grofs ge-
wachsnein Zahn

Des Jäger's stark gewordnen Gliedern;

Ich bin ein schwaches Weib, und wehre mich
— mit Liedern.

JOHANN NICOLAUS GÖTZ,

Geboren den 9. Jul. 1721 zu Worms. Studierte seit 1739 mit *Gleim* und *Uz* in Halle Theologie. Wurde 1742 Hauslehrer des Freiherrn *von Kalkreuter* zu Emden; 1744 Hofmeister der Grafen *von Strahlenheim* und Schlossprediger zu Forbach in Lothringen; 1747 Französischer Feldprediger beim Königl. Leibregiment Royal Allemand; 1749 Pfarrer zu Hornbach im Zweibrück-schen; 1754 Oberpfarrer zu Meissen-heim; 1761 Pfarrer und Konsistorial-rath zu Winterburg; 1776 Baden-Dur-lachscher Superintendent des Oberamts Kirchberg und der Aemter Winterburg und Sprendlingen. Gestorben den 4. Nov. 1781. — *Vermischte Gedichte; herausgegeben von K. W. Ramler.* Mannheim 1785. 3 Th. 8. (Enthalten auch seine eignen und aus dem Griechischen übersetzten Sinngedichte.) Eine, *entramlerte Originalausgabe seiner Gedichte* ist leider, kaum mehr zu hoffen.

DIE HIMMLISCHE UND IRDISCHE
VENUS.

Mich liefs Apoll auf des Parnasse's Höhen,
Die himmlische und irdsche Venus sehen.
Die Ein' umgab von Tugenden ein Chor:
Ich sah bei ihr die ernste Weisheit stehen;
Ihr Finger wiefs von fern des Glückes Thor.
Die Andre sang, warf Rosen aus, die Freuden
Umhüpften sie, vor ihr sprang Cyprisor. —
Wähl! sprach Apoll, die würdigste von Bei-
den! — —

Gelehrter Gott, versetzt' ich demuthsvoll,
Gebiete nicht, dafs ich sie trennen soll.
Ich wähle mir, du siehst, ich gehe sicher
Die hier für mich, die dort für meine Bücher!

THAMIRE AN DIE ROSEN.

Mein Geliebter hat versprochen,
 Wenn Ihr blühet, hier zu seyn.
 Diese Zeit ist angebrochen,
 Rosen! und ich bin allein!
 Holde Töchter der Cythere,
 Rosen! schonet meiner Ruh,
 Schonet meines Schäfers Ehre:
 Schließst Euch, schließst Euch wieder zu!

DER SIEG ÜBER AGATHEN.

Mein ist der Sieg! Agathe liebet mich!
 Sie stritt zwar lang und schön und jünger-
 lich:
 Allein, wie konnte sie gewinnen? Bei dem
 Streite
 War Amor, sie, und ich,
 Und Amor war auf meiner Seite.

DAPHNENS EINZIGER FEHLER.

Sie hat das Auge,
 Die Hand, den Mund
 Der schönen Psyche.
 Sie hat den Wuchs,
 Die Göttermiene,
 Das holde Lächeln,
 Der jungen Hebe.
 Sie hat Geschmack
 Und Weltmanieren,
 Und weifs zu reden
 Und weifs zu schweigen.
 O wüfste Daphne
 Nur noch — zu lieben!

DER AUGENBLICK.

Liebe, Zärtlichkeit, Verstand,
 Schmeicheleien, Sorgen, Thränen,
 Zwingen nicht die Gunst der Schönen,
 Schaffen Uns nicht ihre Hand,
 Nur ein schwacher Augenblick
 Fördert der Verliebten Glück.

DER GELIEBTEN.

Ein *Blinder* sagte dir, du Tochter der Cythere,
Heut sey mein Namensfest?
Wie wünscht' ich, dafs es doch derselbe Blinde
wäre,
Der Tag und Nacht mir keine Ruhe läfst!

DIE BESTE WELT.

Es trug die Weisheit
Den Plan der Welt
Vor Jovis Bette;
Er war auf's schönste
Von ihr gezeichnet.
Da fragte Juno:
Soll in dies Kunstwerk
Auch *Uebel* kommen?
Sie sagte: Ja!
Der schönen Tochter,
Der *Tugend* wegen,
Die es gebiert.

DIE BESTE VEREINIGUNG.

Ist ein schönes Gesicht das allerlieblichste
 Schauspiel,
 Und des Weisen Gespräch süßser als jeder
 Gesang:
 So vereinigt in sich ein Weib, mit Reizen ge-
 schaffen,
 Und mit Weisheit geschmückt, beider Ge-
 schlechter Verdienst.

DER CHAMPAGNER WEIN UND DIE GELIEBTE.

(*Nach Chaulieu.*)

Er ist lieblich und voll Feuer,
 Sie ist reizend, jung und fein,
 Er belebet meine Leier,
 Sie giebt mir die Lieder ein.
 Beider zarte Flammen rinnen
 Mir durch Adern und Gebein.
 Er bezaubert meine Sinnen,
 Sie das Herz noch obendrein!

D I E W E L T.

Die Welt gleicht einer Opera,
 Wo jeder, der sich fühlt,
 Nach seiner lieben Leidenschaft,
 Freund, eine Rolle spielt.
 Der eine steigt die Bühn hinauf
 Mit einem Schäferstab,
 Ein andrer mit dem Marschallsstab
 Sinkt, ohne Kopf, herab.
 Wir armes Publikum, wir stehn
 Verachtet, doch in Ruh,
 Vor dieser Bühne, gähnen oft
 Und sehn der Farce zu.
 Die Kosten freilich zahlen wir
 Für's ganze Opernhaus;
 Doch lachen wir, misräth das Spiel,
 Zuletzt die Spieler aus.

D A S K I N D.

Vergieb dem guten Bienchen
 Den Stich in's Mündlein, Mienchen.

Es dient zu deinem Ruhme: —
 Sie hielt's für eine Blume.

A N O L Y M P E N.

Krone von Arkadien!
 Amor und die Grazien
 Irrten auf der Erd herum,
 Suchten sich ein Heiligthum.
 Amor endlich fand's bei mir,
 Und die Grazien bei dir.

LOB DES WASSERS.

Wasser! um des *Weines* willen
 Lob ich dich.

Du feuchtest unsre Berge,
 Du kühltest unsre Flaschen,
 Du schwenkest unsre Gläser.

Wasser! um des Weines Willen
 Lob und lieb' ich dich.

DIE HARMONIE IN DER EHE.

O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie:
Br bechert gern, sie auch;
Er lombert gern, sie auch;
Er hat den Beutel gern,
Und spielet gern den Herrn,
Auch das ist ihr Gebrauch.
O wunderbare Harmonie!
Was er will, will auch sie.

AUF EINEN FELDBRUNNEN.

Immer rinnet diese Quelle,
Niemals plaudert ihre Welle.
Komm, Wanderer, hier zu ruhn.
Komm, lern' an dieser Quelle
Stillschweigend Gutes thun.

DIE UNTREUE.

Nach dem Chaulieu.

Befürchte nicht, daß dir mein Herz entflieht,
 Daß ich dir Zärtlichkeit mit Unbestand be-
 zahle.

Man wird zwar ungetreu, wenn man dich,
 Aegle sieht,
 Doch andern nur, und nur zum allerletzten-
 male.

RATH AN DIE SCHÖNEN.

Schafft was Gutes, Ihr Schönen, so schafft
 Ihr Euch Ruhe des Herzens:
 Pallas Nadel treibt oft Amors Pfeile zurück.

AUF EINEN UNGLÜCKLICHEN ARZT.

Die Wunder alter Zeit sind keine falsche Sage;
 Denn sie erneuern ihren Lauf:

Und unser Arzt Elpin thut alle Tage,
Was sonst nur Gott gethan — thut Erd' und
Himmel auf.

A N D I E V E N U S.

Nach dem Ausonius.

Deine Laïs nun alt, weiht dir den silbernen
Spiegel,
Venus! Dein ewiger Reiz nehm' ihn in ewigen
Dienst;
Ich bedarf ihn nicht mehr. Denn was ich
vormals gewesen,
Kann ich nicht — was ich itzt bin, mag ich
nicht mehr in ihm sehn.

D I E P R O C E S S E.

Nach dem Baratou.

Still doch, ihr Herren, wenn man richtet:
So rief der Präsident Suffen;

Der Lärm ist ja nicht auszustehn.

Wir haben zehn Processe schon geschlichtet,

Und konnten kaum ein Wort davon verstehn.

VERGESSENHEIT UND GEDÄCHTNISS.

Aus der griechischen Anthologie.

Sey, Vergessenheit! sey, Gedächtnis! den

Menschen willkommen:

Du in betrübenden, du in herzerfreuenden

Dingen.

AUF DEN TOD EINER BÖSEN SCHULD- NERIN, DIE NICHTS HINTERLIES.

Ihr Gläubiger der Frau von Bohn,

Geduldet Euch doch nur!

Euch zahlt gewiss die Frau von Bohn

Die Schulden, wie sie schwur.

Sie zahlete ja heute schon

Die schwerste der Natur.
 Ihr Gläubiger der Frau von Bohn,
 Geduldet Euch doch nur!

H O F L E U T E.

Höflinge gleichen den Steinen in ihres gnädigsten Fürsten
 Hofkapelle: sie sind zierlich geschliffen, doch
 hart.

AUF DIE VOM HOFE VERBANNTEN SATYRE.

Ein feiner Spott, ein Hechelscherz
 War sonst bei Hofe zugelassen;
 Doch der verwundet nur das Herz,
 Seitdem die Potentaten prassen.
 Das Salz, das Griechenland geehrt,
 Scheint dieses Völkchen zu erbittern.
 O! wär's nicht der Satyre werth,
 Es würde nicht davor erzittern!

ÜBER

ÜBER DIE GEBÄUDE UND PALLÄSTE
DER GROSSEN.

In diesen Schlössern von Porphyr
Wohnt manche Vaterlandeszier,
Wohnt mancher feine Gott auf Erden,
Um künftig durch das Zipperlein,
Und dessen Helfersmann, den Stein,
Standsmässig umgebracht zu werden.

K U P I D O.

Die Götter thaten, uns zu necken,
Schmerz, Sorge, Krankheit, Mangel, Schwer-
muth,
Und alles Übel, was sie wußten,
Vor Zeiten in Pandorens Büchse;
Doch unsre gute Freundin Cypris
That ihren lieben Sohn darunter,
Und der versüßt uns alles Übel.

ZEICHEN DER LIEBE.

Ein junger Liebender, den Amors Fackel
treibet,
Spricht gut genug, wenn er im Reden stek-
ken bleibet,
Und laut genug, sieht er sein Mädchen
schmachtend an.
Wer seinen Schmerz beschreiben kann,
Fühlt weniger, als er beschreibt.

SPÄTE BESSERUNG.

Wer immer noch verziht, eh' er die Tugend
liebt,
Bestraft sich selbst durch den Verzug.
Denn Besserung, die stets der Lasterfreund
verschiebt,
Ist, wenn er sie nicht mehr verschiebt, Be-
trug.
Sein Auge, das nicht früh genug geflossen,
Wenn es am Saum des Grabes fließt,
Beweint oft nur die Lust, die es nicht mehr
genießt.

AUF EINE SCHÖNE, WELCHE IM
MEERE ERTRANK.

Aus dem Meere ward geboren jene Venus zu
Cythere ;

Mutter Tellus schönste Tochter fand ihr frü-
hes Grab im Meere.

Pontus hätte sie erhalten, wenn die seine
schöner wäre.

DAS GERETTETE TRAUERSPIEL.

Ein Aftersohn der tragischen Kamöne,
Der immer reimt', und immer übel reimt',
Bracht' einst ein Klagspiel auf die Scene,
Dem kleinsten Topf' Racinens abgeschäumt.
Ein jeder flog , als Richter, in die Wette,
Das Pfeifchen in der Hand, zur Bühne zu.
Umsonst! — so gern man auch gepfiffen hätte,
Kam doch der Mund vor Gähnen nicht dazu.

AUF DEN BILDHAUER PAPENHAVEN.

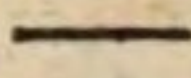
Wer sahe je Cytheren? wer
 In allen ihren Reizen? Keiner,
 Als Paris. Sahe sie noch Einer,
 So war es ganz gewißlich der.

AUF DIANENS BILDSÄULE.

Es beschäftigt selbst im Jagen
 Amor ihre ganze Seele.
 Unerachtet ihrer Miene voll Unschuld,
 Ist sie dennoch von dem Pfeile
 Noch verwundet, den ihr Cadmus
 Schöner Schläfer *) in dem Herzen hinter-
 lassen.

*) Endymion, den Diana auf dem Berge *Cadmus*
 in Karien schlafend fand.

AN EINE SPRÖDE.



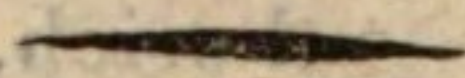
Auf deinen Wangen blüht die Lieblichkeit des
Lenzen;

Man sieht des Sommers Gluth in deinen Au-
gen glänzen;

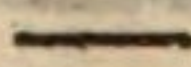
Des Herbstes Ueberfluß bläht sich auf deiner
Brust.

O welch ein Sammelplatz von Freuden und von
Scherzen!

O Philaïde! welche Lust,
Trügst du den Winter nicht im Herzen,



DER LUSTIGE ABT.



Weil alles nach Verdienst klein oder groß
muß seyn,

So sey mein Eßsaal groß, und meine Kirche
klein;

Und macht die Uhr zu reguliren,
Zu stellen, aufzuziehn, zu schmieren,

Den Brüdern Müh',

So stocke sie!

Geht dann nur der Bratenwender,
Spät und früh,
Sanfter, richtiger, behender,
Und stockt nie.

GRABSCHRIFT EINER ANTILUCRETIA.

Bei seinem Freunde fand mein Ehmännchen mich:
Gleich kürzte mir sein Dolch des Lebens süße
Stunden.

Was hätt' er mir wohl mehr gethan, der Wü-
therich,

Hätt' er bei seinem Feinde mich gefunden?

AUF DEN KURVUS.

So oft ein Unglücksfall in dieser Welt ge-
schieht,

Ein Aetna Feuer speit, der Krieg ein Land
durchzieht,

Murrt Kurvus und ist ungeduldig.

Ist er, weil Lissabon in Asch und Schutt ver-
 sank,
 Dem grossen Schöpfer minder Dank,
 Als wär' es nicht versunken, schuldig?

OFTMALIGES HEIRATHEN.

Tritt man das erstemal in Hymens Tempel
 ein,
 Und nimmt sich eine Frau, so ist es zu ver-
 zeihn; —
 Man wird als Wagehals bewundert,
 Tritt man zum *zweitenmal* hinein; —
 Wer sich die dritte freit, verdient zur Strafe
 hundert.

AUF DEN TOD DER KORONIS.

Koronis ist erblichen; man setzt sie heute
 bei. —
 Der Grazien, ihr Dichter, sind jetzo wieder
 drei.

AUF OLYMPEN.

Bekleidet, ist Olympe an Schönheit reich,
Und unbekleidet, ist sie der Schönheit gleich.

 MYSOGYN AUF DIE WEIBLICHE
ZUNGE.

Dafs, ohne Zung', ein Mädchen schweigen
kann,

Das glaubet man.

Dafs mit der Zung', ein Mädchen schweigen
kann,

Geht schwerlich an.

 DER TREUE LIEBHABER.

Sprich, wo lebt wohl ein Galan
Von Bestand, von Treu und Glauben? — —
„An zwei Orten: im Roman,
„Und im Nest der Turteltauben.“

AUF DEN THEMISTOKLES UND EPIKUR.

Nach dem Griechischen.

Heil Dir, doppelt Geschlecht der Neokliden, *)
 von Euch hat
 Einer von Knechtschaft sein Land, einer von
 Thorheit befreit.

AUF EINEN PREDIGER, DER SICH ZU-
 GLEICH ALS ARZT IN SEINEM KIRCH-
 SPIELE GEBRAUCHEN LIESS.

Die Paul für Geld getödtet hat,
 Bringt Paul für Geld zur Ruhestatt.
 O! lernt von Paulen, Groß und Klein,
 Auf mehr als eine Art allein,
 Dem Vaterlande nützlich seyn!

*) Themistokles und Epikur hatten beide Väter,
 die Neokles hießen.

DER REISENDE.

Ein Reisender kam einst nach Z.... hin;
Sieh da, ein Schloß! Sprach er in seinem
Sinn.

Indem erschien die Herzogin.
Ha! dacht er: Nein! es ist ein Tempel,
Die Tugend seh ich, wohnt darin.

AUF EINE SCHÖNE JUNGE GRÄFIN.

Seit jener holden Epocha,
Als Amor frische Rosen pflückte,
Und ungefähr mein Mädchen sah,
Das er, als wär es die Mama,
An seinen zarten Busen drückte,
Schwör ich, daß ich Nichts Schönres sah,
Als diese junge Gräfin da!

DER SCHMETTERLING UND DIE BIENE.

Wär's Wetter schön,
 So sprach ein Schmetterling, ich wollte
 Zur Rose, küssen gehn.
 Und ich, antwortete die Biene,
 Gieng an mein Tagewerk in's Grüne,
 Wär's Wetter schön.

EUPHROSYNE.

Holde Schaam, Bescheidenheit,
 Liebe, Milde, Freundlichkeit,
 Alle sanften Grazien,
 Alle frommen Tugenden
 Sitzen immer Euphrosynen
 Auf der Stirn und in den Mienen. —
 Wo vor eines Hauses Thür
 Immer kleine Götter sitzen,
 Freunde! schließst Ihr nicht mit mir;
 Ihre Mutter wohne hier?

A M A L I E.

Es sagen Alle, die sie sehn,
 Amalien zum Preise,
 Frau Cypria sey minder schön,
 Frau Pallas minder weise.
 Freund Cyprisor verfolgt mit mir
 Behutsam ihre Jugend:
 Er liebt die Grazien in ihr
 Und scheut nur ihre Tugend.

AUF BERENICE'S BAD.

Aus der griechischen Anthologie.

Als sich die Grazien jüngst in unserer Königin
 Bade
 Badeten, stahl den Badenden Amor die Klei-
 der,
 Immer noch sind sie darin; sie halten sich
 heimlich verborgen,
 Weil sie nackt vor die Augen der Leute zu
 gehen sich schämen.

VON DEN BUHLEREIEN ZU ROM.

Nach Catull.

Unter Crassus erstem Consulate
 Waren in dem ganzen Staate
 Nur der Ehebrecher zwei.
 Unter seinem zweiten waren ihrer drei.
 Jedem dieser setzt Fama
 Jetzo Tausend neue bei. —
 Hätt' ich doch, bei meiner Treu!
 Nicht geglaubt, dafs ehebrecherischer Saame
 So gewaltig fruchtbar sey.

PALLAS UND VENUS.

Nach der Anthologie.

Pallas sagte, sobald sie Cytheren gewaffnet
 erblickte:
 Lüftet dich's Etwa bewehrt mit mir den
 Richter zu sehn?

Sittsam lächelnd erwiederte diese: Schwester,
gewaffnet

Ziemet der Streit mir nicht mehr; hab' ich
 doch *nackt* dich besiegt!

AUF HERODOTS NEUN BÜCHER SEINER GESCHICHTE.

Nach der Anthologie.

Gastfrei hatt' ich unlängst die neun Musen
 bewirthet, da schenkte,
 Scheidend, jegliche mir, für die Bewirthung
 ein Buch.

LYKORIS.

Nach der Anthologie.

Drei sind der Grazien, zwei der Cytheren
 und neun sind der Musen,
 Eine *Lykoris* ist mir Cythere, Grazie, Muse.

AN EINEN SCHÖNLING.

Nach dem Ausonius.

Zweifelnd, soll sie zum Knaben, soll sie zum
Mädchen dich machen,
Hat dich fast die Natur, Knabe, zum Mädchen
gemacht!

MITTEL, DIE PARTHER ZU VERJAGEN.

Nach der Anthologie.

Zeigte Jemand den Parthern die Petala *nak-*
kend; sie würden
Hinter des Herkules Säulen viel Parafangen
zurückfliehn.

AUF DIE VULPIA.

Nach dem Martial.

Vulpia hatte der Zähne noch vier, doch ein
 heftiger Husten,
 Vom December gesandt, führte auch diese
 hinweg.

Ihr Verlust ist Gewinn und eitel Sicherheit,
 denn nun
 Kann sie husten, so lang und so gewaltig sie
 will,

AUF DEN MAKRON.

Nach der Anthologie.

Eine heroische Maus fand jüngst auf dem
 Acker den kleinen
 Makron schlafen, und zog ihn mit den
 Beinen in's Loch.

Aber er wehrte sich brav, erschlug sie endlich und sagte:

Einen zweiten Alcid, Jupiter! hast du an mir!

AN DIE KLEINE PRINZESSIN von S.

Als sie mit Pfeil und Bogen, als eine Nymphe Dianens gekleidet, auf den Ball kam.

I 7 4 8.

Wie ein Liebesgott bist du jung und zart;
Dennoch setzt dein Pfeil Männerherzen zu.
Jedes Herz, das noch nie verwundet ward,
Kleine Grausame, das verwundest du!

O, wir alle sterben an den Wunden noch,
Wenn du deinen Bogen nicht entspannst.
Unterlasse, Nymphchen, dein Verwunden doch,
Mindstens bis du *heilen* willst und kannst.

GRABSCHRIFT DES DICHTERS.

Von ihm selbst verfertigt.

Eusebie war mir nicht ungewogen;
Auch trug ich gern die traurige Livrei.
Doch Klio's Brust hatt' ich zu früh gesogen;
Sie lehrte mich die fröhliche Schallmei.
Lang führte mich, nicht ohne Schelmerei,
Frau Cypria an meinen langen Ohren,
Mit eigner Hand. — Jetzt aber bin ich frei,
Und überzeugt, daß sie aus Blut geboren,
Falsch, wie das Meer, wild wie die Wellen sey.

I n h a l t.

	Seite
15. <i>Abraham Gotthelf Kästner</i> . . .	3
16. <i>Johann Wilhelm Gleim</i> . . .	196
17. <i>Anna Louise Karsch</i> . . .	263
18. <i>Johann Nicolaus Götz</i> . . .	275

Druckfehler

im zweiten Bande.

<i>Seite</i>	<i>Zeile</i>	<i>statt</i>	<i>liefs</i>
47	4 v. u.	Meran,	Neran.
73	4 v. u.	nicht,	mehr.
77	2 v. u.	Nas'os,	Naso's.
80	8	'hinterlassen,	hinterlassene.
198	6 }	Raminler,	Ramler.
205	4 }		
284	4	Br,	Er.
286	6 v. u.	kann,	kann.
—	— —	'mag,	mag.
290	11 v. u.	verziht,	verzieht.

Auf Seite 17. 68. 111. u. 196 ist den Noten ein
K. beizufügen.

Schütz, Friedrich Karl Julius, 1779-1844

Epigrammatische Anthologie

Bd.: 2

Halle (1806)

P.o.germ. 1349-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119945-3